

Die Gemeindezeitung

Wochenblatt für das werktätige Volk ★ ★ ★ Roman-Beilage „Die Quelle“

Bezugsbedingungen:
Für Österreich monatlich S 1.30. Einzelnummer 30 Groschen.
Es wird gebeten, das Abonnement im voraus zu bezahlen.
Telephon: St. Pölten Nr. 76. Postcheckkonto B-35.316

Umstetten-Waidhofen
25. Februar 1932.

Redaktion und Verwaltung: St. Pölten, Ketzstr. 6
Unfrankierte Briefe können nicht angenommen werden.
Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.
Telephon: St. Pölten Nr. 76. Postcheckkonto B 35.316

Aus dem Inhalt:

Der Prozeß Schulhof. — Der Bürgermeister von Kicking. — Die Könige von San Francisco.

Beilagen: „Die Quelle“. — Die Chronik. — Der Kleinbauer. — Frauenbeilage. — Der Naturfreund. — Sängerecke. — Romanbeilage.

Es wurde berichtet . . .

Mit einer Stimme Mehrheit hat der Nationalrat beschlossen, die Winteression zu beenden. Obwohl das Parlament noch Wichtiges zu erledigen hätte, so das Doppelverdienergesetz. Für die Vertagung stimmten die Christlichsozialen, die Landbändler und die Heimatblöcker.

Auf der Tagesordnung der letzten Nationalratssitzung stand eine Reihe sozialpolitischer Gesetze. Zu Beginn der Sitzung wurde die Novellierung des Bergbauaufsorgefonds beraten. Es müssen die Beiträge zum Bergbauaufsorgefonds, aus dem die Provisionen für die alten Bergarbeiter bestritten werden, erhöht werden, weil überhaupt keine Mittel zur Bezahlung der Provisionen zur Verfügung stehen. Die Alpine wollte die Gelder für den Fonds durch eine weitere Kürzung der ohnedies kargen Bergarbeiterlöhne beschaffen. Die Regierung hat den von den Sozialdemokraten empfohlenen Weg gewählt, durch eine Erhöhung der Abgabe auf Bergbauprodukte die Einnahmen zu schaffen, die der Fonds braucht. Außerdem wurde im Ausschuss ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, der verlangt, daß die Regierung dem Bergbauaufsorgefonds ein Darlehen verschaffe.

Dann wurde ein Antrag beraten, der nach einem Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Stein verlangt, daß die Liste der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten nach deutschem Muster erweitert werde. Stein erklärte, daß es sich bei diesem Antrag um den Schutz von zehntausenden Arbeitern handelt, die in Steinbrüchen, Schleifereien, Gießereien, eisen- und metallverarbeitenden Gewerben, Porzellanfabriken und im Bergbau beschäftigt sind und der Gefahr einer Silikoseerkrankung ausgesetzt sind. Es muß vor allem daran gedacht werden, daß diese Arbeiter von einer tödlichen Krankheit bedroht sind und daß sie Anspruch darauf haben, Schutz zu finden, wenn sie krank und arbeitsunfähig werden.

Der Antrag wurde aber nicht angenommen; die aus Christlichsozialen, Landbändlern und Großdeutschen bestehende Mehrheit beschloß, den von den Christlichsozialen gestellten Antrag, der darauf hinausläuft, die Beschäftigung über diese dringende Frage zu verschleppen, indem er verlangt, daß sich die Regierung Material über diese Frage verschaffe.

Die dritte sozialpolitische Frage war das internationale Abkommen über die Arbeitszeit im Handel und in Büros. Den sozialdemokratischen Abgeordneten, das internationale Abkommen unbedingt zu ratifizieren, hat die bürgerliche Mehrheit abgelehnt. Bei der Beratung im Nationalrat beantragte der Großdeutsche Prodingler, daß das Abkommen in Österreich schon dann in Kraft trete, wenn es in Deutschland ratifiziert wäre. Der sozialdemokratische Antrag auf unmittelbare Ratifizierung wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Antrag des Großdeutschen Prodingler wurde in namentlicher Abstimmung mit 81 gegen 76 Stimmen angenommen.

Die Regierung darf, wie die Sozialdemokraten es verlangt haben, Handelsverträge von nun ab nur mehr abschließen, wenn nicht ein Viertel der Mitglieder des Hauptauschusses dagegen Einspruch erhebt. Die Regierung hat sich mit dieser Lösung einverstanden erklären müssen, weil sie sonst nicht die Zweidrittelmehrheit im Nationalrat erlangt hätte.

In Österreich feiern gegenwärtig fast eine halbe Million Menschen.

Die beiden im Juli zusammengebrochenen deutschen Banken, Danabank und Dresdner Bank haben sich fusioniert. Dabei erfährt man, daß die größte deutsche Bank

(Fortsetzung auf Seite 2!)

Das „Schuldenmachen“ der „roten“ Gemeinden.

In der Jahreshauptversammlung des Verbandes n.-ö. Gemeinden sprach Stadtrat Dr. Julius Fischer (St. Pölten) über die Räte der österreichischen Gemeinden. Wir entnehmen seinen Ausführungen:

Die Gemeinden, vor allem aber die Industriegemeinden, sind am Ende ihrer Kräfte. Der Verfall der Gemeindegewalt tritt immer stärker hervor, die Hoffnung auf baldigen Aufschwung ist verbaut. Die letzte Hoffnung nahm den Gemeinden die siebente Abgabenteilung im vorigen Jahre. Die Länder erhielten damals, was sie forderten, die Gemeinden bekamen, was übrigblieb. Den Gemeinden sind damals im ganzen nur 13.5 Millionen Schilling zugefallen, ein Betrag, der nicht einmal den raschen und tiefen Sturz der öffentlichen Einnahmen auch nur einigermaßen wettmachte. Der Bund hat sich inzwischen neue Steuereinnahmequellen in der Höhe von 150 bis 200 Millionen Schilling verschafft. Davon hat er den Ländern immerhin betr. Beträge, den Gemeinden aber gar nichts gegeben, obwohl es ganz unbestritten ist, daß die Gemeinden unter dem Rückgang der öffentlichen Einnahmen mindestens ebenso leiden wie der Bund.

Die Krise trifft die Industriegemeinden noch viel schwerer als die Landgemeinden oder die Wohn-, Verkehrs- und Handelsstädte, sie wirkt sich auf die Steuereinnahmen der Industriestädte stärker aus als auf die andern Gemeinden. Die andern Gemeinden bleiben bis jetzt höchstens in der Entwicklung stehen, während die Industriegemeinden leider schon eine rückläufige Entwicklung durchzumachen beginnen. Die Industriegemeinden haben einen weit über den Durchschnitt hinausgehenden Anteil an der Erwerbslosigkeit, an der Not, an dem Elend und der Hilfsbedürftigkeit der Bevölkerung. Um so auffällender ist es, wenn man sieht, wie viel immerhin von Staats wegen für Salzburg oder Innsbruck unternommen wird und wie wenig zum Beispiel für St. Pölten und Wiener-Neustadt geschieht.

Gewiß soll nicht verkannt werden, daß auch viele kleinere Gemeinden in einer traurigen finanziellen Lage sind; sie sind vor allem dadurch in diese Lage gekommen, daß sehr viele Großgrundbesitzer die Steuern schon seit Jahren schuldig bleiben. Diesen Großgrundbesitzern gegenüber sind die Behörden sehr nachsichtig und gnädig.

Es muß von der Bundesregierung die Einberufung einer Enquete über das Gemeindefschuldenproblem verlangt werden! Die Richtlinie für eine solche Enquete soll insbesondere die Umschuldung, das heißt die Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige sein; weiter muß eine generelle Senkung des Zinsfußes für die Gemeindefschulden angestrebt werden, mit dem nächsten Ziel eines Durchschnittszinsfußes von nicht mehr als 7 1/2 Prozent. Tragbar auf die Dauer sind allerdings höchstens 6 Prozent. Hält man uns die Schwierigkeiten vor, die sich jetzt einer Zinsfußsenkung entgegenstellen, so können wir zunächst auf den Weg hinweisen, den die letzte Notverordnung im Deutschen Reich gegangen ist.

Nicht genug entschieden kann der Auffassung entgegengetreten werden, als ob nur die Industriegemeinden, die naturgemäß zumeist von Sozialdemokraten verwaltet werden, stark verschuldet wären. In Niederösterreich beträgt die Verschuldung der Gemeinden etwas mehr als 100 Schilling auf den Kopf der Bevölkerung. Das ist ein sehr ansehnlicher Betrag, der allein schon den Notruf der Gemeinden rechtfertigt. Wie sieht es aber in den westlichen Bundesländern mit mehr bäuerlicher Bevölkerung aus, in denen die sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheiten seltener sind?

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in Salzburg 216 Schilling, in Tirol 250 Schilling und auch in Vorarlberg noch 144 Schilling. Es soll damit gar nicht gesagt werden, daß die Gemeinden in diesen Ländern schlechter verwaltet sind, aber mit der Vorstellung, daß das Schuldenmachen geradezu mit sozialde-

Feuilleton der Woche. Wahltschlachten.

Die großen Wahlkämpfe stehen vor der Tür. Wie sie aussehen werden, darüber läßt sich, wenn man an vergangene Jahre denkt und an die Vorfälle, die sich in diesem Jahr wieder ereignet haben, nur eine trübe Prognose stellen, nämlich die, daß es bei aller Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Polizei wahrscheinlich nicht ohne Blutvergießen abgehen wird. Die Anhänger der radikalen Parteien werden übereinander herfallen, und das letzte Argument gegen Andersdenkende scheint wieder Schlagring und Revolver werden zu sollen. Eine solche Verrohung des politischen Kampfes ist aber auch in anderen Ländern zu beobachten, wenigstens hier natürlich entsprechend der andern Gestaltung der Parteien Rohheitsdelikte in solchem Ausmaß, wie sie in Deutschland vorkommen, doch seltener sind. Sogar in den meist als temperamentslos geltenden England, wo sonst ein Wahlkampf mehr als sportliches Ereignis gewertet wurde, ist in den letzten Jahren mit vergifteten Waffen und gefälschten Dokumenten gearbeitet worden. Das typische Merkmal eines englischen Wahlkampfes ist der Totalkampf, das heißt, es werden hohe Wetten auf den Sieg der einen oder der anderen Partei abgeschlossen, und die Zettungen melden in Wahlzeiten täglich, welche Quoten gerade zu verzeichnen sind. Das beste Beispiel macht in dieser Zeit jene große Gesellschaft, die in

England als offizielle Vermittlungsstelle aller möglichen Wetten anerkannt ist. Die Wähler erwarten also den Ausgang einer Wahl nicht nur mit politischem Interesse, sondern auch mit der Neugier, die man dem Abschluß eines großen Wettkampfes entgegenbringt.

Ganz anders geht es in Frankreich zur Wahlzeit zu. Die Versammlungen, die dort abgehalten werden, verlaufen erregter, die Gemüter erhitzen sich. Um einzelne Wahlgegenden wird besonders stark gestritten, und der Kandidat bestimmter Bezirke muß genau die Eigenart seiner Wähler kennen. So wissen alle Parteien, daß sie den Bewohnern von Korsika nur benannte Kandidaten präsentieren dürfen. Die Korser kümmern sich nicht allzu viel um Politik. Und so bemühen sich dann die zukünftigen Deputierten, den Korser bestimmte Annehmlichkeiten wie freies Essen und reichlich gespendete Getränke zu bieten. Das sind natürlich Dinge, die Geld kosten und von der Parteikasse nicht getragen werden dürfen. Aus diesem Grunde müssen diejenigen, die die Stimmen der Korser erhalten wollen, einen wohlgefüllten Beutel besitzen, in den sie im Wahlkampf greifen können.

Anders geht es zur Wahlzeit auf dem Balkan zu. Es ist ein offenes Geheimnis, daß bisher in Rumänien immer die Partei mit überwältigender Mehrheit siegte, die gerade während der Wahlen an der Regierung war. Sie hatte den Apparat in der Hand, sie konnte die Wahlen „machen“. Die Oppositionspartei befand sich also von vornherein in einer verzweifelten Lage, sie machte gewöhnlich auch keine allzu heftigen Anstrengungen, um Stimmen zu gewinnen, sie wußte, daß dies am endgültigen Stimmresultat nie

mokratischer Verwaltung verbunden wäre, und daß bürgerliche Mehrheiten einen Schutz gegen Schulden bedeuten, ist doch schon aufgeräumt worden.

Es ist niemanden geholfen — wenn man aus Mangel an Entschlußkraft oder aus politischer Gehässigkeit den

Gen. inden die geordnete Fortführung des Haushaltes unmöglich macht, wenn man sie zwingt, sich von Jahr zu Jahr ohne Gegenwert weiter zu verschulden und immer mehr von der Substanz zu zehren. Die Gemeinden sind in größter Gefahr. Diesen Warnungsruf möge endlich die Regierung hören.

(Fortsetzung von Seite 11)

beinahe ihr ganzes Kapital verloren hat, sie muß bei einem Aktienkapital von 285 Millionen Mark 265 Millionen für Verluste abschreiben. Ueberdies muß noch die deutsche Reichsbank einspringen. Die Kommerz- und Privatbank muß ihr Aktienkapital auf ein Drittel zusammenlegen. Mit 300 bis 400 Millionen Mark muß das Reich zur Sanierung der Banken einspringen. Damit ist auch für Deutschland die Ära des Staatskapitalismus angebrochen.

Gegen die „Arbeiter-Zeitung“ wurde die Voruntersuchung wegen Erpressung eingeleitet, weil sie die streikenden Arbeiter der Wiener Wurstfabrik Ziegler unterstützt und mitgeteilt hat, in welchen Geschäften die von Streikbrechern erzeugte Ware verkauft wird. Eine derartige Untersuchung hat man sich nicht einmal in der Monarchie erlaubt.

Die bürgerliche Presse begeistert sich nun wieder für die Todesstrafe. Obwohl gerade in den Ländern mit Todesstrafe die schrecklichsten und zahlreichsten Kapitalverbrechen begangen werden.

In Siebenbürgen feuerten nach einer Versammlung Hakenkreuzler Revolvergeschosse ab. Gegen sie wurde bisher nichts unternommen, wohl aber wurden mehrere Arbeiter verhaftet.

In Ansbach wurde das dritte Kabinett Tardieu als ausgesprochene Rechtsregierung gebildet.

Trojan und Dan wurde die russische Staatsangehörigkeit wegen „konterrevolutionärer Tätigkeit“ aberkannt.

Im polnischen Streikgebiet kam es zu einem Zusammenstoß zwischen kommunistischen Arbeitern und Polizei. Zwei Arbeiter wurden erschossen.

Bei den Wahlen in Irland hat die republikanische Partei gesiegt.

Der frühere König von Sachsen, Friedrich August, ist gestorben. Er hat sich nach seinem Sturze nie für monarchistische Propaganda einhangen lassen.

Bei einer Steuereintreibung in der ungarischen Bauerngemeinde Bacsa schoß die Gendarmerie auf demonstrierende Bauern. Zwei blieben tot auf dem Plage.

Die japanische Armee hat den Angriff auf Schanghai begonnen. Das Nordens ist in vollem Gange. Der Völkerbund berät weiter...

Aus dem n.-ö. Landtage.

(Eigenbericht.)

Der Landtag hielt am 17. Februar eine Geschäfts-sitzung ab.

Die neue niederösterreichische Wahlordnung.

In der Sitzung wurde die neue Landtagswahlordnung eingebracht, die jedoch erst in den Ausschlußberatungen ihre endgültige Fassung erfahren wird. Die wesentlichen Punkte dieser Wahlordnung, die gegen die frühere abweichen, sind: Die Mandatszahl wird von 60 auf 56 herabgesetzt. Das Land wird in acht Wahlkreise eingeteilt: 1. Eisenwurzen (Vorort Amstetten mit 5 Mandaten). 2. Traisengau (Vorort St. Pölten mit 9 Mandaten). 3. Steinfeld (Vorort Wiener-Neustadt mit 8 Mandaten). 4. Wiener Boden (Vorort Baden mit 10 Abgeordneten). 5. Marchfeld (Vorort Mistelbach mit 7 Mandaten). 6. Weingau (Vorort Korneuburg mit 6 Abgeordneten). 7. Waldviertel (Vorort Zwettl mit 6 Mandate). 8. Wachau (Vorort Krems mit 5 Mandaten). Weiters wurde, um einem oft geäußerten Wunsch aus Bevölkerungskreisen Rechnung zu tragen, auch der Einbau von Einzelstimmen in die Wahlordnung versucht, das heißt, es kann auf jeden Wahlszettel der Partei auch der Name eines besonders gewünschten Kandidaten derselben Partei Aufnahme finden. Diese Sondernennungen zählen dann für den einzelnen Kandidaten besonders über die Wahlzahl hinaus. Ferner ist in der bisherigen Vorlage auch noch die Wahlpflicht mit eingebaut, schließlich auch ein zweites Ermittlungsverfahren, und zwar nach dem D' Hond'schen Verfahren. Welche Gebiete als Wahlkreisverbände zusammengefaßt werden sollen, ist noch strittig. Die Wahlvorlage sieht für das Ermittlungsverfahren das ganze Land als einen Wahlkreisverband an. Die bisher geführten Parteienverhandlungen haben bisher nur in dem Punkte der prinzipiellen Festlegung von acht Wahlkreisen eine Einigung herbeigeführt, über die näheren Einzelheiten der Abgrenzung der Wahlkreise der Wahlkreisverbände, der Einzelstimmen sowie der Wahlpflicht werden erst die Ausschlußberatungen endgültige Entscheidungen bringen.

Nach einem Bericht des Abg. Werndl (Soz.) werden die Zuschüsse des Landesarmenfonds an die Bezirksarmenfonds für 1932 in einer Gesamthöhe von S 2.236.330.— genehmigt; ferner werden die

Zuschläge zur Landes-Grund- und Gebäudesteuer für die Fürsorgebezirke

festgesetzt. Die Zuschläge bewegen sich zwischen 36 und 95 Prozent.

Nach einem Bericht des Abg. Zeheimeier (Christl.) wird für die Regulierung des Stempelsbaches vom Ursprung in der Gemeinde Ober-Stiebenbrunn bis einschließlich Kilometer unterhalb der Steinernen Brücke in der Gemeinde Markthof den betreffenden Gemeinden die Einhebung von Zuschlägen zur Landesgrund- und Gebäudesteuer vorgeschrieben.

Das Fortbildungsschulwesen.

Abg. Dr. Czermak (Christl.) berichtet dann über eine Aenderung des Fortbildungsschulgesetzes vom 8. März 1923. Die Entwicklung des Fortbildungsschulwesens in Niederösterreich hat eine Novellierung des Gesetzes notwendig gemacht. Eine der wichtigsten Bestimmungen des neuen Gesetzes ist die Verwendung von hauptberuflichen Fortbildungsschullehrern. Die Fortbildungsschullehrer und Leiter werden vom Fortbildungsschulrat haupt-

amtlich oder nebenamtlich bestellt. Die erste Bestellung hat als widerrufliche zu erfolgen. Die Bestellung von nebenamtlichen Fortbildungsschullehrern und Leitern erfolgt auf Grund eines Dreivorschlages des betreffenden Schulausschusses. Neu ist auch in dem Gesetz die Bestimmung, daß auch nichtfortbildungsschulpflichtige Lehrlinge zum Besuch der gewerblichen Fortbildungsschulen zugelassen werden. Ferner können für arbeitslose Gehilfen und Hilfsarbeiter unter zwanzig Jahren vom Fortbildungsschulrat an den bestehenden Schulen eigene Klassen eingerichtet werden. Für Fortbildungsschullehrer wird eine Lehrbefähigungsprüfung eingeführt. Hauptamtlich angestellte Fortbildungsschullehrer können bei zufriedenstellender Dienstleistung in ein unkündbares, pragmatisches Dienstverhältnis überführt werden. Schließlich enthält das neue Gesetz u. a. noch nähere Bestimmungen über die Zusammenziehung des gewerblichen Fortbildungsschulrates. Die zwei Vertreter des Lehrstandes werden in geheimer direkter Wahl nach den Grundfakten des Verhältniswahlrechtes gewählt. Die Wahl erfolgt auf schriftlichem Wege.

Abg. Pauppill (Soz.) begrüßt es, daß nun der Besuch der Fortbildungsschulen auch auf nichtfortbildungsschulpflichtige Lehrlinge und auf arbeitslose Gehilfen und Hilfsarbeiter unter zwanzig Jahren ausgedehnt werden könne. Es ist aber zu bedauern, daß diese Ausdehnung nicht eine zwingende ist, wie es die Sozialdemokraten schon vor einem Jahr in einem Antrag gefordert haben. Es ist auch zu bedauern, daß dem Landtag das Recht genommen wird, die Entlohnungsverhältnisse der Fortbildungsschullehrer zu bestimmen. Der Redner beantragt, daß diese Bestimmungen, die durch eine Verordnung geregelt werden, die zwischen der Landesregierung und dem Fortbildungsschulrat zu vereinbaren ist, der Genehmigung durch den Landtag bedürfen. So sehr das Gesetz als Ganzes zu begrüßen ist, so ist mit einem Gesetz allein dem Fortbildungsschulwesen nicht gedient, wenn nicht auch die erforderlichen Mittel vorhanden sind.

50 Prozent der Mittel werden von den Gewerbetreibenden durch eine Umlage aufgebracht, die anderen 50 Prozent hat das Land beizutragen. Der Finanzreferent hat aber bereits 14 Tage, nachdem das Budget beschlossen worden war, erklärt, daß das Land seinen Beitrag nicht leisten könne und daß der Fortbildungsschulrat einstweilen von seinen Referenten leben solle. Das ist ein ganz unhaltbarer Zustand. Das Land muß die Mittel für die Fortbildungsschulen aufbringen, sonst wird das Fortbildungsschulwesen in Niederösterreich, daß sich bis jetzt noch in einem blühenden Zustand befindet, verdorren. (Beifall.)

Abg. Prader (Christl.) bemängelt ebenfalls die niedrige Dotierung des gewerblichen Fortbildungsschulunterrichtes, besonders aber den Umstand, daß das Land seit dem Jahre 1927 mit seinen gesetzlichen Leistungen im Rückstande sei. Der gewerbliche Fortbildungsschulrat habe sich trotz des dadurch hervorgerufenen Entganges jederzeit streng an die Voranschläge gehalten, allerdings auf Kosten der Bedürfnisse, die hätten befriedigt werden müssen. Da ein Gesetz im Wege der Verwaltung nicht gut abgeändert werden kann, so sei die Bereinigung der Angelegenheit in dem Sinne zu wünschen, daß das Land seine Beitragsleistungen in vollem Umfang erfülle.

Es sprechen dann noch Landesrat Dr. Beirer und Berichterstatter Dr. Czermak. Bei der Abstimmung wird das Gesetz angenommen. Die hierzu gestellten Anträge werden abgelehnt. Hierauf wird ein weiterer Antrag des Schulausschusses, der die

Novellierung des Lehrerdienstgesetzes

betrifft, verhandelt.

Die Novelle trifft Bestimmungen wegen Anrechnung der an Privatschulen zurückgelegten Dienstzeit bis zum Höchstausmaß von 5 Jahren, regelt den Beginn des Gehaltsbezuges nach erfolgtem Dienstantritt und verlangt zur Erteilung des Unterrichtes an Hauptschulen in erster Linie die Heranziehung der nicht voll beschäftigten Lehrpersonen. Definitiven Lehrpersonen, die infolge eines in Ausübung ihres Dienstes ohne vorsätzliches Verschulden oder durch eine im Krieg erlittene Verletzung dauernd dienstunfähig geworden sind, können für die Bemessung des Ruhegenusses höchstens 10 Jahre zur Dienstzeit hinzugerechnet werden. Die Novelle bringt ferner eine Erhöhung der Pensionsbeiträge der Lehrpersonen von 2,5 auf 3 Prozent der Dienstbezüge, wobei die Mietzinsbeihilfe und die Sonderzahlung einbezogen sind, und eine Reihe weiterer Bestimmungen. Die Erhöhung der Pensionsbeiträge tritt vom 1. März 1932 an in Kraft.

Es sprechen hiezu die Abg. Birbaumer und Lowaczek, ferner Abg. Popp (Soz.), der ausführt: Die Sozialdemokraten haben es schon bei der Budgetberatung abgelehnt, einseitigen Sparmaßnahmen zuzustimmen. Gerade auf dem Gebiete des Schulwesens aber wurden solche einseitige Sparmaßnahmen bereits im großen Umfang durchgeführt, ich erinnere nur an den Klassenabbau, an die eigenmächtige Anwendung des Bundesbudgetsammierungsgesetzes auf die Lehrer durch die Landesregierung und auf andere Sparmaßnahmen bei Schule und Lehrern. Die Vorlage enthält auch viele Bestimmungen, die für die Landesfinanzen ganz unbedeutend sind, die den einzelnen Lehrer aber schwer treffen und unter der Lehrerschaft große Unzufriedenheit hervorrufen. Ganz besonders bedenklich ist die

Erhöhung des Pensionsbeitrages. Zur Begründung wird angeführt, daß die Lehrer Niederösterreichs höhere Bezüge als die Bundeslehrpersonen haben, daß ferner die niederösterreichischen Lehrer eine 35jährige Dienstzeit haben, während sie bei den Bundeslehrpersonen 40 Jahre beträgt, und schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß auch die Landesangestellten einen erhöhten Pensionsbeitrag bezahlen müssen. Schon die erste Begründung ist falsch, bei einer genauen Durchrechnung, wird man finden, daß die Bundeslehrpersonen sogar höhere Bezüge als die niederösterreichischen Lehrer haben. Die Bundeslehrpersonen können übrigens auch nach 35 Dienstjahren schon in Pension gehen. Ebenso hinfällig ist die dritte Begründung. Man hat die Bezüge der Lehrer noch immer nicht den Bezügen der Landesangestellten angeschlossen, mit der Angleichung bei der Erhöhung der Pensionsbeiträge ist man aber sehr rasch bei der Hand. Es wird auch darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Pensionsbeiträge der Lehrer in Wien eine viel weitergehende ist. Dabei wird aber verschwiegen, daß auch die Bezahlung der Lehrer in Wien eine viel höhere ist. So bezieht ein Volksschullehrer mit 25 Dienstjahren in Wien im Jahr S 6777.—, während ein Volksschullehrer mit 25 Dienstjahren in Niederösterreich in der besten Dreiklasse nur S 5160.— hat. Den Lehrern in Niederösterreich sollen neue Lasten aufgelegt werden. Hört man aber von Erparungen in anderen Verwaltungszweigen?

Wurde die Landesverwaltung schon vereinfacht? Der Finanzreferent sagt, er muß sparen. Für Subventionen an Privatschulen, natürlich an kirchliche Schulen hat er das Geld,

obwohl das Land dazu keine gesetzlichen Verpflichtungen hat. Das Land gibt über 400.000 Schilling im Jahr für die Erteilung des Religionsunterrichtes an den unteren Volksschulklassen aus, obwohl nach dem Gesetz dieser Unterricht unentgeltlich zu erteilen ist. Die Erhöhung des Pensionsbeitrages der Lehrer macht 110.000 Schilling aus, also fast viermal soviel gibt das Land für eine Leistung aus, die zu erfüllen es gesetzlich nicht verpflichtet ist. Wir haben ein Pfarrgemeindengesetz,

man soll die Pfarrgemeinden konstituieren und die Angehörigen der Religionsgenossenschaften werden dann für die Kultusaufgaben selbst aufkommen müssen.

Wenn also gespart werden muß, dann muß vor allem dort gespart werden, wo das Land keine gesetzlichen Verpflichtungen zu erfüllen hat. (Beifall.)

Landesrat Dr. Beirer erwidert auf die Ausführungen des großdeutschen und des sozialdemokratischen Redners.

Aufnahmeverre im Schuldienste!

Abg. Prader (Christl.) legt folgenden Entschlussesantrag des Schulausschusses vor: Die Neuaufnahme von Lehrpersonen in den öffentlichen Schuldienst Niederösterreichs ist für das Jahr 1932 grundsätzlich gesperrt. Dergleichen gibt es in Niederösterreich 830 Lehramtsanwärter, im Juli dürften noch 100 bis 150 dazu kommen. Es gibt noch 204 Anwärter aus dem Jahrgang 1929, die mit Sehnsucht auf eine Anstellung warten. Irgendwie wird einmal für das Schicksal der Lehramtsanwärter vorgesorgt werden müssen.

Das Gesetz wird dann mit den Stimmen der Christlichsozialen angenommen. Ferner wird der von Abg. Prader begründete Resolutionsantrag des Schulausschusses, der die Neuaufnahmen betrifft, angenommen. Weiters wird einstimmig ein Resolutionsantrag des Schulausschusses angenommen, der bestimmt, daß jene Lehrer, die im Laufe des Monats angeht werden, im Wege einer Renunziation eine Entschädigung erhalten; der Rechtsanspruch

viel ändern würde. Wenn auch anzunehmen ist, daß nunmehr in Rumänien einigermaßen geordnete Verhältnisse eintreten würden, ist es doch bekannt, daß man dort früher am Wahltage ein merkwürdiges Schauspiel erleben konnte. Dort erwachten nämlich am bestimmten Tag für einige Stunden die Toten zu einem gespenstischen Leben, denn bei einer Ueberprüfung der Wahllisten stellte sich heraus, daß viele tausend Personen als stimmberechtigt in den Listen standen, die seit langen Jahren verstorben waren. Das merkwürdigste daran war, daß diese Stimmen alle der Regierung gegeben wurden. Erst in letzter Zeit wurden auf Drängen wichtiger Politiker die Wahllisten notdürftig revidiert.

Erregte Wettkämpfe, bei denen es oft zu lebhaftesten Auseinandersetzungen mit dem Revolver kommt, sind in einzelnen südamerikanischen Staaten nichts Seltenes. Meist spielen bei diesen Kämpfen auch noch persönliche Motive mit, denn die einzelnen Führer sind nicht nur politisch, sondern fast auch immer persönlich miteinander verfeindet. Aber auch wenn der Wahlkampf entschieden ist, denken die Anhänger der durchgefallenen Kandidaten noch nicht daran, den Kampf aufzugeben. Sie führen gewissermaßen eine persönliche Fortsetzung des Wahlkampfes, dessen Entscheidung sie nur wenig berührt. Noch unangenehmer ist es in Mexiko, wo man einen Wahlkampf möglichst abkürzt, um nicht allzu viel Todesopfer beklagen zu müssen. Der Glückliche, der beispielsweise aus der Präsidentenwahl als Sieger hervorgegangen ist, wird schwerlich in den nächsten Wochen ruhig schlafen können. Die Geschichte dieses Landes ist reich an Attentaten, die auf seine Staatsoberhäupter verübt worden sind.

Aus der Kreisstadt

des Viertels ober dem Wienerwalde

Aus der Partei.

Jahres-Bezirkskonferenz.

Der Bezirksauschuss beruft für Samstag den 12. März 1932 um 2 Uhr nachmittags in den Stadtsälen (Andreas Hofersaal) die Jahres-Bezirkskonferenz ein. — Tagesordnung: 1. Festlegung der Tages- und Geschäftsordnung. Wahl einer Wahl- und Mandatsprüfungskommission. 2. Berichte. 3. Vortrag des Gen. Schneidmahl. 4. Neuwahl des Ausschusses. 5. Uffälliges.

An dieser Konferenz sind teilnahmeberechtigt: Die Sektionen bis 100 Mitglieder durch 1, bis 300 Mitglieder durch 2 bis 500 Mitglieder durch 3, bis 1000 Mitglieder durch 4, für weitere 1000 Mitglieder 1 Delegierten mehr, wobei Bruchteile von mehr als 500 Mitgliedern voll zu rechnen sind. Den weiblichen Mitgliedern ist ein ihrer Mitgliederzahl entsprechendes Delegationsrecht einzuräumen. Die Mitglieder des Bezirksauschusses, der Bezirkskontrolle, des Bezirks-Frauenkomitees und der Gemeindefraktion, ferner je ein Vertreter der öffentlich-rechtlichen Körperschaften des Bezirkes (Stadtschulrat, Bezirksfürsorgeamt und Bezirks-Straßen-Ausschuss); zwei Vertreter der Bezirksleitung der Jugendlichen und des Republikanischen Schulbundes; die Obmänner der gewerkschaftlichen Ortsgruppen und Betriebsräte sowie der Genossenschaften im Stadtgebiete; je ein Vertreter der in St. Pölten bestehenden Ortsgruppen der Kultur- und Sportvereine, doch nur dann, wenn die Funktionäre Mitglieder der sozialdemokratischen Parteiorganisation sind. Jeder Delegierter hat von der delegierenden Organisation oder Körperschaft ein Mandat, das die Unterschrift des Obmannes und die Organisationsstempel trägt, zur Konferenz mitzubringen und beim Eingange abzugeben. Separate Einladungen werden nicht ausgeben.

Bildungsausschuss der Sektionen 3, 10 und 22. Am Donnerstag den 25. Februar um 1/8 Uhr abends im Kinderfreundeheim Süd (Maria Theresienstraße) Vortrag: „Der russische Fünfjahresplan und das europäische Proletariat.“ Vortragender: Gen. Hans Rohberger. Vor und nach dem Vortrag Schallplattenkonzert.

Sektion 22. Am 30. Jänner um 7 Uhr abends wurde im Gasthaus Süß, Kaltbadrestaurant, die gut besuchte Jahresversammlung der Sektion 22 abgehalten. Obmann Genosse Emsenhuber brachte den Tätigkeitsbericht, aus dem zu entnehmen war, daß trotz der furchterlichen Wirtschaftskrise die Sektion nicht nur ihren alten Mitgliederstand behaupten konnte, sondern noch neue Mitglieder für die Partei gewonnen werden konnten. Die Sektion hat 12 Sitzungen, 3 Versammlungen, 5 Bildungsvorträge abgehalten, weiters bei den Kinderfreunden, bei der Genossenschaft und bei der „Societas“ mitgewirkt. Die übrigen Berichte, und zwar des Hauptkassiers, Katasterführer, Frauenkomitee sowie der Kontrolle wurden von der Versammlung mit Beifall zur Kenntnis genommen. Als Referent ist der Bürgermeister Genosse Schnofl erschienen, der ein ausführliches Referat über die allgemeine Situation erstattete und insbesondere auf die Wichtigkeit der im heurigen Jahr stattfindenden Gemeinde- und Landtagswahlen hinwies. Anhaltender Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen des Referenten. Am Anschluß an das Referat wurde beschlossen, zwei Versammlungen mit der Tagesordnung „Bericht über die Tätigkeit der Gemeindefraktion in den letzten 12 Jahren“ abzuhalten und Genosse Schnofl ersucht, das Referat zu übernehmen.

Zu Punkt Neuwahl wurden vom Obmann des Wahlkomitees, Genossen Sahling, folgende Vorschläge erstattet: Obmann Emsenhuber Franz, Stellv. Hoffmann Emerich; Hauptkassier Haydn Anton, Stellv. Johann Mayer; Katasterführer Franz Writl, Schriftführer Eisner. Kontrolle: Schedelmeter Engelbert und Kraus Rudolf. Beisitzer: Usher Rudolf, Ropetzky Rudolf, Edelbacher Leopold, Sahling Franz, Lega Maximilian, Gamsjäger Hubert, Grünels Karl, Todt Leopold, Bis Franz, Beer Franz, Dorner Franz, Tregtner Johann, Lengauer Johann und Grünels Franz. Frauenkomitee: Obmann Ropetzky Marie, Stellv. Emsenhuber Polby, weiters die Genossinnen Grünels Josefa, Hoffmann Kat., Lega Marie, Usher Karoline, Todt Ludmilla, Gamsjäger Käthi, Thurner Ida und Thurner Antonie. Am Schluß der Versammlung dankte Genosse Emsenhuber allen Funktionären, insbesondere den Subkassieren für ihre muster-gültige Arbeit, ebenso dem Referenten, Gen. Schnofl, für seine Ausführungen. An die Versammlung schloß sich in den neu erbauten Räumen des Kaltbadrestaurants ein gemütlicher Familienabend, dessen musikalischen Teil das vorzügliche Orchester der Chauffeure der städt. Kraftwagenunternehmung stellte. Der Abend wurde weiters noch durch ausgezeichnete Gesangsvorträge des Genossen Hoffmann sowie durch die heiteren Vorträge der Genossen Spieslechner und Lauscher verschönt.

Unsere Toten.

Genosse Jakob Reznicek, Bundesbahnpenionist, ist Samstag, den 6. Februar, nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren gestorben. Reznicek gehörte seit 1891 seiner Berufsorganisation an und war auch ein treues Mitglied der Sektion 14. Ehre seinem Andenken!

Wer in der Nacht nicht schlafen kann,
Der kau' ein Bett bei „Sonnemann“.

Aus den Organisationen.

Generalversammlung der Freien Lehrgewerkschaft, Ortsgruppe St. Pölten. Samstag, den 6. Februar 1932, hielt die Bezirksgruppe St. Pölten der Freien Lehrgewerkschaft ihre diesjährige Generalversammlung ab, bei der Obmann Acheitner neben den zahlreich erschienenen Mitgliedern auch einige neue Mitglieder aus Pensionisten- und Lehramtsanwärterkreisen begrüßen konnte. Die Landesleitung hatte Koll. Heim entsendet. Nach Bekanntgabe des Einlaufes gab der Obmann in seinem Tätigkeitsbericht zunächst einen Überblick über die Mitgliederbewegung, aus dem sich ein Anwachsen der Mitgliederzahl ergibt. Das Bestreben der Leitung im verfloffenen Jahre war, die Gewerkschaft nach innen und außen zu stärken. Mit Hilfe von Werbeblättern wurde ein vielversprechender Anfang zur Erfassung der Lehramtsanwärter und Junglehrer gemacht. Auf dem Gebiete des Schulwesens im Stadtgebiete St. Pölten-Stadt erlebte die Gewerkschaft auf Grund gepflogener Verhandlungen mit der Landes- und Bezirksparteileitung eine Verbesserung der Raumverhältnisse in der Weise, daß durch Adaptierungen sieben

... Er ist ein starker Raucher ...!

Damit will man gewöhnlich sagen: er ist ein nervöser Mensch — und das komme vom Rauchen!

Es gibt sicherlich auch Menschen, deren Nerven nur schwache Zigaretten vertragen ...!

Da gibt es doch ein sehr einfaches, sehr billiges und vollkommen sicheres Mittel: entkoffinieren Sie sich Ihre Zigaretten selbst!

Nichts leichter als das! In einigen Sorten von Hülsen, die Sie überall bekommen, befinden sich eigens präparierte Wattepfropfen, die dem Rauch den größten Teil des Nikotins entziehen, ohne Geschmack und Aroma des Rauches auch nur im mindesten zu verändern.

Sie können dann unbeforgt rauchen, so viel Sie wollen — es wird Ihnen nicht schaden!

Das Rauchen wird billiger, ist doppelter Genuß — und ist gesünder, wenn man sich die Zigaretten selbst stopft oder dreht.

„Jeder sein eigener Zigarettenfabrikant!“ (E.)

St. Pölten, Schreiner-gasse einen unentgeltlichen Bienen-zucht-kurs für Fortgeschrittene. Vortragender: Herr Bezirks-wanderlehrer Dr. Florian Knötlg.

Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit dieses

Einweichen ist besser als Vorwaschen!



Henko

löst den Schmutz-verkürzt das Waschen!

Einweichen der Wäsche mit Henko erspart Geld, Kraft und Zeit. Henko lockert den Schmutz in schonendster Weise. Warum wollen Sie sich abmühen, wenn Henko, ohne Ihr Zutun, nachtsüber die Arbeit besorgt? Weichen Sie mit Henko ein und Ihr Waschtage wird früher beendet sein.

Henko Henkels Haus- und Wäschesoda

neue Klassenzimmer geschaffen wurden. Die Leitung erhielt bezüglich der Lehrerernennungen Zusagen der Landespartei-leitung, dieser Angelegenheit besonderes Augenmerk zuzuwenden. Die Stadtverwaltung St. Pölten gab die Versicherung, bei Verletzung von Stipendien auch Lehramts-anwärter in größerem Ausmaße zu berücksichtigen. Trotz Krisenzeit stellte sich die Bezirksgruppe auch in den Dienst der Aktion „Winterhilfe“ und trug ihr Scherflein dazu bei. Obmann Acheitner stellte fest, daß an der Durchführung des Programmes als Kultur- und Standesorganisation alle Kolleginnen und Kollegen ihr Bestes dazu beigetragen haben und dankt namens der Bezirksgruppenleitung. Der Bericht des Kassiers Koll. Oberlehrer Simek fand den ungeteilten Beifall aller Anwesenden und wurde mit Dank aufgenommen. Kollegin Wernbl referierte über die am 10. Jänner l. J. abgehaltenen Lehrerinnenversammlung in Wien. Koll. Heim behandelte in ausführlicher und sachlicher Form die letzten Ereignisse auf dienst- und lohnrechtlichem Gebiete und beantwortete Anfragen seitens der Mitglieder. Die Wahl des Ausschusses ergab mit einigen kleinen Veränderungen die gleiche Zusammensetzung wie im verfloffenen Vereinsjahre.

Lehrkurs und der Notwendigkeit einer durchgreifenden Schulung der Imkerschaft ist regste Beteiligung an diesen, hier noch nie gehörten Lehrkurs erwünscht.

Zutritt haben nur Vereinsmitglieder, oder Imker, welche vor Beginn des Kurses ihre Mitgliedschaft anmelden.

Anlässlich der am 14. d. Mts. in Wien stattgefundenen Bundesversammlung des österreichischen Imkerbundes wurde die Einigung der Gesamtimkerschaft Österreichs vollzogen. Der Verband österr. Bienewirte hat sich aufgelöst und wird den Landesverbänden bzw. dem österr. Imkerbund angegliedert. Die Vereinsleitung.

Die Genossenschaft der Gärtner in St. Pölten gibt hiemit ihren p. t. Mitgliedern bekannt, daß die diesjährige Frühjahrsfreisprechung am Sonntag den 13. März um 8 Uhr früh in Michael Rohrböck's Gasthaus in St. Pölten, Grenz-gasse 2, stattfindet. Freigesprochen können nur Lehrlinge werden, die gefällig aufgedungen, ihre Lehrzeit beendet haben oder in Kürze beenden und sich der Prüfung mit Erfolg unterziehen. Vor der Prüfung ist der Genossenschaft das letzte Fortbildungsschulzeugnis vorzulegen.

Das Ideal eines St. Pöltner „Bauherrn“.

In der „St. Pöltner Zeitung“ vom 11. Februar hat so wie bei Ablauf des Kollektivvertrages für das Baugewerbe für St. Pölten im Jahre 1929, auch diesmal wieder ein „Bauherr“ sein Herz für die Bauunternehmer entdeckt und quatscht sich in langem und breitem darüber aus, daß nur die hohen Bauarbeiterlöhne an der schlechten Konjunktur im Baugewerbe schuldtragend seien und dies bereits zu mehreren wirtschaftlichen Zusammenbrüchen von Bauunternehmungen geführt habe. Nachdem dieser „Bauherr“ darüber auch die Stimme der Bauarbeiter St. Pöltens zu hören wünscht, so soll diesem Wunsch

Aus den Vereinen.

Fürsorgeverein „Hilfsbereitschaft“. In den letzten Tagen wurden von der „Hilfsbereitschaft“ folgende Beträge an die allgemeine Hilfsaktion überwiesen: Am 9. Februar 1932, Sammlung mit Block der S.A. S 29.30.—. Am 15. Februar 1932, Sammlung mit Block der S.A. S 6.—. Am 16. Februar 1932, Angestellte der Kreis-krankenkasse St. Pölten S 100.—.

Der Bienenzuchtverein St. Pölten und Umgebung veranstaltet am 28. Februar und 6. März 1932, jedesmal um 2 Uhr nachmittags im Saale der Gastwirtschaft Leitner in

Behördlich konzession. Privat-Detektiv-Unternehmen
„El Mundo“
 St. Pölten, Heßstraße Nr. 4 Tel. 73
 über
 Nachforschungen,
 Beobachtungen,
 Auskünfte,
 Beweismaterial,
 Ehebruchsangelegenheiten,
 Material für Straf- und Zivilprozesse,
 Diebstahlsaufklärungen, Reisebegleitungen
**Spezialfach: Nachforschungen in latein-
 amerikanischen Ländern**
Kostenlose Beratung!

Rechnung getragen sein. Bevor wir jedoch auf die Beantwortung der Fragen, welche in dem Artikel aufgerollt wurden, eingehen, wollen wir zu dem Geschreibsel sagen, daß wir es für sehr angezeigt halten würden, wenn sich Menschen, wie dieser „Bauherr“ von schriftstellerischer Betätigung fern halten, damit sie nicht öffentlich bekanntgeben, daß sie entweder noch nicht lange von der Schulbank Abschied nahmen oder selbe auch ins graue Alter noch nicht vergessen können, ansonsten müßte das biblische Frage- und Antwortspiel des Artikels anders ausgefallen sein. Zu dem Inhalt des Geschreibsels, mit dem sich auch die St. Pöltner Zeitung nicht identifizieren mag, nachdem der Artikel unter „eingesendet“ erscheint, wollen wir sagen, daß es ganz richtig ist, daß die Aussichten für Baufreudige nicht gerade die rosigsten sind, doch wollen wir diesem Bauherrn, der über die Dinge, welche sich im Baugewerbe abspielen, scheinbar gut informiert ist, sagen, daß wir anderer Meinung sind, als er ansührt, daß die hohen Löhne, dazu 25 Prozent soziale Lasten und 15 Prozent Aufschlag für Unternehmerregien jede Aussicht auf eine Beschäftigungsmöglichkeit im Baugewerbe verammeln. Nach unserer bescheidenen Meinung dürfte nämlich die Rechnung, welche er in dem Geschreibsel aufstellt, nicht ganz den Tatsachen entsprechen, nachdem er zu erwähnen vergessen hat, daß sich unter den 25 Prozent sozialen Lasten von denen immer gefaselt wird, ein ganz nettes Sümmchen zur Befriedigung der persönlichen Bedürfnisse der Bauunternehmer steckt. Alle Welt weiß (nur dem Artikelschreiber der St. Pöltner Zeitung ist es unbekannt), daß die Sozialversicherungsbeiträge inklusive Unfallversicherung, welche vom Arbeitgeber beispielsweise für den Bauprofessionisten sechseinhalb Prozent betragen, an Fürsorgeabgabe 4 Prozent zu leisten sind und das Entgelt samt Urlaubsschuldigung eine Belastung von ebenfalls 4 Prozent ergeben, das sind zusammen 14 1/2 Prozent der Lohnsumme, welche dazu herhalten müssen, um über soziale Lasten von 25 Prozent losdommern zu können. Wenn jedoch der übrige Teil dieser „sozialen Lasten“ und die 15 Prozent Arbeitgeberregien, die gewöhnlich höher angelegt sind, samt den üblichen Zuschlägen zu den Materialkosten nicht reichen, um die gut bürgerlichen Regien in bestimmten Lokalen zu decken, von denen die Bauarbeiter zu Gehör bekommen, daß mit Banknoten im Werte von 50 bis 100 Schilling Rauchwerk angefeuert und Wasserkübel gespeist wurden, während sich die Bauarbeiter hiefür manches Stück Brot verschafft hätten, dann kann man schon verstehen, daß Ausgleich und Konkurrenz bei den St. Pöltner Bauunternehmern auf der Tagesordnung stehen. Wenn durch solche Umstände darüber geklagt wird, das Bauen sei zu teuer, so ist es wohl nicht angezeigt, über die hohen Bauarbeiterlöhne zu randalieren, bezw. die Bauarbeiter hiefür verantwortlich zu machen, daß im Baugewerbe keine Beschäftigungsmöglichkeit besteht, insbesondere dann nicht, wenn man immer wieder Offerte zu Gesicht bekommt, in denen von den Bauunternehmern nicht so wie es im Geraunze dieses „Bauherrn“ behauptet wird, daß der Bauunternehmer gezwungen ist, für den Bauprofessionisten pro Stunde Schilling 2.27 und für den Hilfsarbeiter S 1.75 zu bezahlen, sondern man in denselben Stundenlöhne vorfindet in der Höhe von S 2.60 für den Professionsisten und S 2.10 für den Hilfsarbeiter.

Auf den frommen Wunsch dieses „Bauherrn“ einen Kollektivvertrag abzuschließen, der die Herstellung der Bauarbeiten um ein Drittel verbilligt, können und werden die Bauarbeiter auch in der Zukunft nicht eingehen, nachdem jeder Laie weiß, daß von den Gesamtkosten der Produktion höchstens 38 Prozent auf Arbeitslohn samt Abgaben entfällt und die arbeitslosen Bauarbeiter kein Interesse daran haben, als Anerkennung für die Ueberlassung einer Beschäftigung seitens der Bauunternehmer von den „Ersparnissen“ aus der staatlichen Notstandsunterstützung ihren Obolus für die Unternehmerregien zu leisten. Es wäre daher sehr angezeigt, wenn sich dieser „Bauherr“ mit seiner Klage wegen Verbilligung der Bauarbeiten an die Herren Bauunternehmer wenden würde, nachdem wir der Meinung sind, daß schon eine Verbilligung möglich wäre, wenn das nötige Entgegenkommen von diesen zu erwarten wäre.

Wenn in dem Artikel immer wieder zu beweisen versucht wird, daß nur die hohen Bauarbeiterlöhne an der schlechten Konjunktur im Baugewerbe des Stadtgebietes St. Pölten schuldtragend seien, so wolle dieser „Bauherr“ sich die nähere und weitere Umgebung von St. Pölten etwas näher betrachten, dann wird er zu der Ueberzeugung kommen, daß trotz der bedeutend niedrigeren

Lohnsätze, welche dort bezahlt werden, noch viel weniger von einer Bautätigkeit zu bemerken ist, als in St. Pölten selbst, was zur Folge hat, daß gegenüber der Vorkriegszeit, zu der 4 Bauunternehmer in St. Pölten ihr Domizil aufgeschlagen hatten, jetzt das Stadtgebiet mit 22 Bauunternehmern gesegnet ist und dazu sich solche aus allen Wändrungen hier einschleichen um die Deckung für ihre Regien hier zu ergattern.

Gaskochportrag. Der nächste Kochportrag des städt. Gaswerkes findet am Mittwoch den 2. März 1932 um 5 Uhr nachmittags im Vortragsaal Rathaus 6 statt.

Was die St. Pöltner Polizei berichtet.

Ein Grammophonliebhaber.
 Dem Mechaniker Raimund E., Stoßgasse 30 wohnhaft, wurde am 16. d. M. vermutlich in den Abendstunden, aus seinem Geschäftslokal ein „Homocord“-Grammophon im Werte von 315 S gestohlen.

Fahrräder!
 Dem Lehrling Leopold E. wurde am 15. Februar in der Zeit von 17 bis 19 Uhr sein Herrenfahrrad, das er

Der Kenner
 wählt sein Klavier bei
Dehmal
 St. Pölten, Domgasse Nr. 8

unversperrt und unbeaufsichtigt in der Toreinfahrt des Hauses Brunnengasse 8 stehen gelassen hatte, entwendet. Beschreibung: Marke „Buch“, Nummer unbekannt, schwarzer Rahmenbau, schwarze Rotschüler, solche Felgen mit roten Mittelstreifen, gewöhnliches Gubernal mit Handglocke, durchbrochene Scheibe, links kein Pedal, schwarze Werkzeugtafel ohne Werkzeug und schadhafte Reithoffenbereifung, Wert 60 S. — Am 18. Februar wurde um 20 Uhr dem Tischler Karl S., Schillerplatz 3 wohnhaft, sein Herrenfahrrad, Marke „Görde“, Nr. 6443, schwarzer Rahmen, gelbe Felgen und Rotschüler mit schwarzen Streifen, aufgebogenes Gubernal, welches rechts eingeknickt ist und nur einen Handgriff hat, braune Werkzeugtafel mit Delkante und Klebemittel, Wert 180 S, das unversperrt im Korridor des 2. Stockes des Hauses Heßstraße 15 gestanden hatte, gestohlen.

Auffpringen der Hände und des Gesichts wird ausgeheilt, schmerzhaftes Brennen sowie Rote und Zukreiz der Haut werden berichtigt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde Creme Leodor. Tube S 1.— (C.)

Bier Hühner und ein Hahn.
 In der Nacht vom 19. zum 20. Februar wurden dem Kaufmann Otto P., Hafingerweg 11 wohnhaft, 4 Stück Legehühner und ein Hahn im Gesamtwerte von 30 S gestohlen. Beschreibung: 2 Stück Holländer-Weißhähnen, eine weiße und eine braune Henne und ein weißer Hahn.

Der „Mitaktionär“.
 Am 4. Februar l. A. erschien bei dem in St. Pölten, Brandauerstraße 3 wohnhaften Fleischhauermeister B. ein Mann, der sich als Dr. Reizenstein, Mitaktionär der Fa. Linde-Riedinger in Wien, 6. Bez., Webgasse 45, vorstellte und einen Kühlerschrank mit automatischer Kühlung um den Preis von 1320 S offerierte. B. bestellte einen solchen Schrank und handigte dem angeblichen Dr. Reizenstein eine Anzahlung im Betrage von 250 S ein. Eine Anfrage des



Milch?
 Ja -
 aber nur mit
Kathreiner.
 So wird sie dreimal so gut
 verdaut, - das stellt die
 Wissenschaft fest!
 ... gut und doch so billig!



Der Naturfreund.

(Diese Rubrik erscheint vierzehntägig.)

Mitteilungen der Naturfreunde.

Wintersport-Abend! Donnerstag, den 3. März um 8 Uhr abends im Gasthose Schilke, Passauerstraße. Vorführung des ersten Wintersportfilms der Robbar Film Ges. m. b. H. und in der Pause große Kabaretteinlage. Mitwirkend: Gen. Blachek mit seinem vollzähligen Orchester, Hartl und Jäger.

Ausgabe der Wertungstafeln vom Abfahrtslauf beim Wintersportfest am Eibl.

Schlittschuhläufer! Besucht wochentags unseren Eislaufplatz beim Langteich in der Mariazeller Straße! Achtung! Wer Skitouren unternimmt und dabei auf Fahrt- und Hüttenermächtigungen Anspruch erhebt, vergesse nicht vorher seine Jahresmarke zu kaufen. Ohne Jahresmarke keine Ermäßigung. Spätere Reklamationen sind vollkommen zwecklos.

Auskünfte über alle Touren, Urlaubstouren usw. werden durch die Winterportsektion jeden Freitag von 7 bis 8 Uhr abends in der Kanzlei, Rathausplatz 6, kostenlos erteilt.

Mitglieder! Benutzt zahlreich unsere reichhaltige Bibliothek. Führer, Karten, alpine Literatur von allen Gebieten, Päckel, Zelte, Seile usw., zahlreich vorhanden.

Kanzleistunden jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 5 bis 7 Uhr abends, Rathaus 6, 2. Stock.

Touristenverein „Die Naturfreunde“, Sektion Eisschützen. Durch die günstigen Witterungsverhältnisse war es möglich auch eine kleine Sektionspropaganda für den Eisschießsport zu machen. Samstag den 13. d. M., fand am Eislaufplatz Langteich für die Kinder sowie für die Eisschützen mit Musikbegleitung des Arbeiter-Radiobundes ein kleines Fest statt. Die Eisschützen hatten ein sogenanntes Knödeltschießen, ein alter österreichischer Volkssport, obwohl die Sektion die jüngste im Rahmen der Naturfreunde-Ortsgruppe, erfreut sie sich schon sehr vieler Interessenten und Freunde, die durch die Stunden der Dauer des Knödeltschießens sehr regen Anteil nahmen. Die 40 Schützen teilten sich in 2 Partien rot und grün, da die rote Partie über mehr Glück verfügte, konnte sie 11:4 gewinnen. So kamen auch unsere Kinder über die Schulferien auf ihre Rechnung beim Schlittschuhlaufen, da der Arbeiter-Radiobund mit seinen Musikvorträgen für die Belustigung der Jugend sorgte. Die Sektionsleitung hofft, wenn der Eislaufplatz voll ausgebaut sein wird allen Wünschen der Mitglieder und Gästen dann in jeder Form Rechnung tragen zu können.

Sonne über dem Eibl.

Diesen Eindruck hatten die Sportler und zahlreichen Zuschauer, die beim heurigen Wintersportfest auf dem Eibl waren.

Trotz der Kälte zog es schon am Vortag viele Sportler zum Eibl hinauf und abends hatten sich an die 200 Skifahrer auf der Hütte zur Vorfeier eingefunden. Konnte doch die Sektionsleitung mit einem erstklassigen Programm aufwarten.

Aus der Fülle der Darbietungen wäre hier vor allem unser Generalmusikdirektor Blachek zu nennen, der sein vollzähliges Schallplattenorchester, 20 Mann, wie gewohnt in vorzüglicher Weise dirigierte. Im Sologefang konnten die Gen. Jäger und Hartl, dieser auch als Humorist, großen Beifall einheimen. Knapp vor Mitternacht kam dann auch die „Viehfinger Stadtkapelle“ an, und steuerte ebenfalls ihr Scherflein zur allgemeinen Unterhaltung bei.

Als aber dann Sonntag früh die strahlend aufgehende Morgen Sonne einen herrlichen Wintertag verkündete, zogen alle mit ihren Brettern zu den Übungswiesen und bald waren die weißen Hänge von einer Menge Skifahrer schwarz punktiert. Aber auch die mit dem Frühzuge zahlreich gekommenen Zuschauer wurden für die Mühe des Aufstieges reichlich belohnt. Die angenehm warm schmelzende Sonne erlaubte es sich im Freien zu lagern und dem bunten Treiben der Skifahrer mit Muße zuzuschauen. Leider war die Sonne aber auch Schuld daß sich heuer etwas weniger Sportler am Abfahrtslauf beteiligten, denn niemand wollte die herrlichen Hänge verlassen und alles wollte sich nur „bazen“, wie der Fachausdruck lautet.

Trotzdem hatte der Abfahrtslauf bei 65 Startern einen vollen Erfolg und wurden die Zeiten des Vorjahres erheblich unterboten. Leider ist bis zum Redaktionsschluss noch nicht die offizielle Rangliste bekannt, inoffiziell siegte Pegina in 4.08, Startnummer 7, Kennzeichen: ein steifer, schwarzer Hut, übermäßig große, sehr hagere Gestalt, der bei seinem Vorbeikommen an Zuschauern überall lautes Lachen erweckte, wurde angeblich 18.

Während des Laufes sorgte beim Ziel eine Blechmusik für die Unterhaltung der zahlreichen Zuschauer.

Alles in allem: Es war wieder ein großer Erfolg der rührigen Winterportsektion der Naturfreunde, der er sicherlich wieder neue Anhänger zuführen wird. R. B.

Anton B. bei der Fa. Linde-Niedinger in Wien ergab jedoch, daß B. einem Schwindler aufgefallen war, da ein Dr. Reichenstein bei der erwähnten Firma überhaupt nicht bekannt ist. Auch war eine Bestellung bei der Firma nicht eingelangt.

Lebensmüde.

Am 15. Februar um 7.30 Uhr trank die Gemischtwarenhandlungsgattin Johanna S. nach einem Streit mit ihrem Gatten in selbstmörderischer Absicht Laugeneffenz. Sie wurde in das Krankenhaus überführt und konnte gerettet werden.

Vom Wagen gestürzt.

Am 19. d. M. um 11 Uhr fuhr der Wirtschaftsbeihilfer Johann Josef S. mit einem Langholzfuhrwerke von der Goldeggerstraße auf den Schießstättling. Vor der Unterrealschule wollte er sich auf einen der aufgeladenen Baumstämme setzen. Da derselbe aber infolge des herrschenden Frostes völlig vereist war, glitt S. aus und fiel rücklings auf das Straßenpflaster. S., der sich eine Gehirnerschütterung zugezogen haben dürfte, wurde in das Krankenhaus überführt.

Einbruch.

In der Nacht zum 16. Februar wurde in das Gebäude der Einkaufsgenossenschaft „Landart“ ein Einbruchversuch verübt. Die Täter hatten bereits ein Fenstergitter losgerissen, dürften aber dann durch Passanten verschreckt worden sein.

Heimarbeit, ein Lichtpunkt in der Krise. Wir verweisen auf das Angebot im heutigen Inseratenteil der Firma „Heim-Industrie“ Josef Kalisch, Graz, Sakominsgasse 45. Die Strickmaschine „Regentin“ bildet für die Arbeitstüchtigen eine neue dauernde hohe monatliche Verdienstmöglichkeit. Die Firma versendet auf Wunsch genaue Prospekte. (E.)



Tun Sie mehr gegen den Zahnstein!

Denn oft ist er die Ursache des Lockerwerdens und schließlichen Verlustes Ihrer kostbaren Zähne. Kalodont beseitigt den Zahnstein, denn es enthält als einzige Zahncreme das wirksame Sulforizinoleat nach Dr. Bräunlich. Es löst allmählich die organischen Substanzen, die den Zahnstein verkleben, ohne die Zähne anzugreifen. Der Zahnstein verliert seinen Halt, bröckelt ab und wird mit einer harten Zahnbürste fortgeräumt.

Wenn Sie regelmäßig Kalodont verwenden, können Sie jetzt auf die bequemste Weise Ihre Zähne fest und gesund erhalten.

KALODONT gegen Zahnstein

Aus den Bezirken

Bezirk St. Pölten - Land.

Harland. (Sportunfall.) Am 21. d. M. stürzte der Arbeiter Franz W. aus St. Pölten beim Fußballspiel in Harland und zog sich eine Fraktur des rechten Unterschenkels zu. Der Verunglückte wurde mittels Rettungswagen der Rettungsabteilung St. Pölten in das Allg. Krankenhaus St. Pölten transportiert.

Harland. (Kapl. Schutzbund.) Sonntag, den 28. Februar 1932 um halb 3 Uhr nachmittags findet in Herrn Leopold Ambichls Gasthaus in Almannsdorf eine Schutzbundversammlung statt, zu welcher alle Ausübenden und unterstützenden Mitglieder sowie alle Schutzbundfreunde herzlichst eingeladen werden.

Klein-Hain. (Motorradunfall.) Am 20. d. M. um 13.45 Uhr stürzte auf der Straße nächst Klein-Hain der Gastwirt Franz G. aus Furch bei Götweig mit seinem Motorrad infolge sehr starken Seitenwindes, so daß er die Herrschaft über das Motorrad verlor. Derselbe wurde mit allen Anzeichen eines Schädelbasisbruches durch das Rettungswagen der Stadt-Feuerwehr St. Pölten in das Allg. Krankenhaus St. Pölten überführt. Das Motorrad wurde von der Rettungsmannschaft in das Hauptdepot der Feiw. Stadt-Feuerwehr gebracht.

Wilhelmsburg. (Der Arbeiter-Turn- u. Sportverein) feierte vorlehten Samstag und Sonntag sein 2. Kinder-Saaltumfest. In aufeinanderfolgender Reihe konnte man das Leben und Treiben aller Kinder beobachten. Man sah, daß geistliche Arbeit geleistet wird und die Bitte der Kinder „Macht uns froh“ fand warmen Widerhall. Auf das lustige Treiben der Kleinkinder folgten im ersten Teil Auszüge aus Turnstunden, lebhaft akklamiert. Vor der Pause brachten die Vorturner mit den großen Kindern einen Bewegungsspiel mit dem Titel „Die Lohnhilfe“ zur Aufführung. Mit trefflichen Worten an beiden Tagen, wurden von den Genossen Bescheck und Strasser alle Eltern ermahnt, ihre Kinder in den Turnverein zu bringen, um sie als Kämpfer für eine bessere Welt zu erziehen. Auch für das Klagenfurter Kindertreffen wurde geworben und kein Kind wird die Worte des Gen. Bescheck verpassen, jeden nur möglichen Groschen, den sie von den Eltern bekommen in den Rettungsfonds zu legen, um zahlreich an diesem Fest teilnehmen zu können. Nach der Pause gab es Geräteeübungen der Knaben — das Tischturnen zeigte wie mutig diese Jungen sind — Reigen und Tänze der Mädchen und schließlich die Klagenfurter Freiübungen. Zusammenfassend konnte man sehen, daß der Verein erspriehliches leistet und es liegt nun noch an den fernstehenden Eltern, um auch ihren Kindern frohe Stunden im Verein mit anderen angebeihen zu lassen und sie dabei zu aufrechten Menschen zu erziehen, dann braucht uns um die Zukunft nicht bange zu sein.

Wilhelmsburg. (Gruppenführung.) Am 14. Februar hielten die Turner im Wilhelmsburger Arbeiterheim die diesjährige Generalversammlung der Gruppe Wilhelmsburg ab. Aus den Berichten der technischen und administrativen Funktionäre konnte man ersehen, daß jeder sein Bestes gab, was sich auch im Aufstieg des Turnbetriebes widerspiegelt. Es gibt aber auch Vereine, welche von der Krise hergenommen wurden und es wäre nur zu wünschen, daß die Wege, welche die Versammlung gezeichnet hat, von Erfolg gekrönt würden. Ein Zeichen der Krise ist auch der Antrag, welcher dahingehend lautet, den Preis für Arbeitslosenzusätze zu ermäßigen, da die Vereine fast ausschließlich aus Arbeitslosen besteht. Der Antrag

wird beim Bezirksrat von der Gruppenleitung eingebracht werden. Bezirksvertreter Gen. Müller gab auf viele Fragen Auskunft, betonte aber, daß es bei der Meldung der Vereine noch immer zahlreiche Mängel gibt. Nun mit einigem guten Willen kann auch diesem „Leiden“ abgeholfen werden. Für dieses Arbeitsjahr wurden fast ausschließlich die alten Funktionäre mit der Leitung betraut. Wir wollen hoffen, daß es wieder ein Stück vorwärts geht.

Neidling. (Der Alkohol.) Am Sonntag den 21. d. M. um 23.10 Uhr wurde die Rettungsabteilung von der Fernsprechanstalt Neidling aus nach Wagensdorf berufen. Als die Rettungsmannschaft dort einlangte, fand sie einen gewissen Anton Sch. in vollständig betrunkenem Zustand vor. Anton Sch. wurde nun mittels Rettungswagen in das Allg. Krankenhaus St. Pölten überführt und an dem Transportieren Alkoholvergiftung konstatiert und dem Kranken der Magen ausgepumpt. Nun wurde der Mann zur Polsterwache gebracht, wofür er jedoch ebenfalls die Nacht über nicht schlafen konnte. Schließlich wurde der Betrunkene unter Polizeiaufsicht von der Rettungsmannschaft in seine Wohnung überführt. Die Rettungsmannschaft brauchte mehr als zwei Stunden für den Transport.

Ober-Grafendorf. (Unser tüchtiger Theaterverein) bringt am Samstag den 27. und Sonntag den 28. Februar um 8 Uhr abends im Kinosaal des Herrn Lehnert die Operette „Wo die Lerche singt“ zur Aufführung. Wir laden hiermit die Bevölkerung herzlichst ein und hoffen, allen einen schönen Abend zu bieten. Karten sind im Vorverkauf beim Kassier Gen. Sobotka erhältlich.

Wilhelmsburg. (Generalversammlung.) Am Samstag, den 13. Februar 1932, hielt die Lokalorganisation ihre diesjährige Jahresversammlung unter dem Vorsitz des Gen. Kurzenkirchner ab. Gen. Kurzenkirchner gedachte in schlichten Worten derer, die im vergangenen Jahre zur ewigen Ruhe eingeschlafen sind, durch die aber die Partei treue Mitkämpfer verloren hat. Anschließend erstatteten Gen. Kurzenkirchner für den Parteivorstand, Gen. Wittmann Leopold für die Kassa, Gen. Manseber für die Jugendorganisation, Genossin Urban Anna für die Frauenorganisation, Gen. Rebacka für den Bildungsausschuß, Gen. Huchner und Hagl Poldy für die Presse und zum Schluß Gen. Wohltab Leopold für die Kontrolle die Berichte, aus denen hervorging, daß es nur durch die unermüdete Kleinarbeit der einzelnen Genossen und Genossinnen möglich war, die Partei auf ihrer Höhe zu erhalten. Ungeheure Arbeit und Forderungen von Energie mußten im vergangenen Jahre aufgebracht werden, um den Anstürmen des Faschismus standhalten zu können. Gen. Strasser, der als Referent erschienen war, schilderte nun in klaren Worten die Welt im vergangenen Jahre, führte an, daß es nur durch die Schlagfertigkeit und Opferbereitschaft der Arbeiterklasse verhindert wurde, daß Österreich kein Italien wurde. Auch sprach der Referent über den gewaltigen Aufbau in der Sowjetunion, führte an, daß es ein heroisches Werk des russischen Proletariats ist, inmitten der kapitalistischen Welt einen solch umfangreichen sozialistischen Aufbau zu vollbringen. Zum Schluß appellierte Gen. Strasser an alle Mitglieder mit zwei Aufgaben, die uns das heutige Jahr stellt: 1. Jeden Arbeiter aufzuklären über die Unfähigkeit des Kapitalismus, der Welt Brot und Arbeit zu geben. Wir müssen Apostel der Partei sein in der entscheidenden Schlacht. 2. Daß wir bereit und bewaffnet sind, um den Anstürmen des Faschismus standhalten zu können, daß wir unsere Wehrformationen mit allen uns möglichen Mitteln ausbauen. Wir müssen gerüstet sein in der Geburtsstunde der neuen

Gesellschaftsordnung. Gen. Zeitl bringt nun die Wahlvorschläge, die von der Versammlung einstimmig gewählt wurden: Obmänner: Wohltab Leopold, Hartmann Franz; Kassiere: Wittmann Leopold, Hagl Leopoldine; Schriftführer: Slansky Willy, Wittmann Karl; Bürgerlistenfürher: Wittmann Leopold, Hartmann Franz; Kontrolle: Höfer Adolf, Langsch Josef, Ketter Josef; Beisitzer: Pieper Heinrich, Lechner Paula, Urban Wenzel; Jugendberater: Stöckl Franz; Presseberichterstatler: Deutsch Jakob, Manseber Walter; Pressekoiporteur: Huchner Alois, Hagl Poldy; Musikbeirat: Slansky Willy, Hartmann Franz, Ruciska Karl sen.; Agrarkomitee: Kurzenkirchner, Kubitsch, Lesjak; Rayonsleiter: Ruciska Karl sen., Lesjak Alois, Dworschak Josef, Herndl Michael, Springenschmid Franz, Scheuch Josef, Hlkesberger Franz, Wohltab Willy, Urban Karl; Frauenkomitee: (Vorstand) Parth Johanna, Urban Anna, Tajsche Franziska; „Unzufriedene“-Kolporteurin: Tajsche Franziska. — Mit einem Appell zur neuen, unermüdeten Mitarbeit wurde die Versammlung geschlossen. — Zuschriften an die Partei sind an das Sekretariat in Wilhelmsburg, Bahnhofstraße 3 (Arbeiterheim), zu richten.

Wilhelmsburg. (Versammlung.) Samstag, den 27. Februar 1932, findet um 8 Uhr abends im großen Saale des Arbeiterheimes eine große Versammlung der Ortsjugendstelle Wilhelmsburg statt, in der Gen. Otto Lobola aus Wien über das dritte Reich sprechen wird. Da auch die Nationalsozialisten von Wilhelmsburg eingeladen wurden, einen Referenten zu stellen, verspricht die Versammlung sehr interessant zu werden. An alle Genossen und Genossinnen, besonders an die Jugend, ergeht der Ruf, diese Versammlung zu besuchen.

Stattersdorf. (Arbeiter-Sportklub.) Samstag den 27. d. M. um 8 Uhr abends im Vereinslokal sehr wichtige Spieler- und Mitgliederversammlung, Einzählung

Vergnügungen und Kinoprogramm

Stadt. Reithallenkino in St. Pölten

Erstes und größtes Tonfilmkino Niederösterreichs (Land)
Dienstag den 23. Februar bis Donnerstag den 25. Februar 1932: **Grand Hotel.**
Freitag den 26. Februar bis Montag den 29. Februar 1932: **Berlin-Alexanderplatz.**
Dienstag den 1. März bis Donnerstag den 3. März 1932: **Der Bergführer von Zakopane.**
Jugend-Vorstellungen: Sonntag, den 28. Februar 1932, 1/3 Uhr nachmittags: **Chicago um Mitternacht.** Sonntag, den 6. März 1932, 1/3 Uhr nachmittags: **Gausfrecht.**

Zur gefälligen Beachtung!

Ab Sonntag, den 27. September 1931, geben wir regelmäßig an Sonn- und Feiertagen um 1/5 Uhr nachm. Fremden-Vorstellungen mit vollständigem Abendprogramm.
Die Kinoverwaltung.

Pittners Stadtkino, St. Pölten

Dienstag den 23. Februar bis Donnerstag den 25. Februar 1932: **Lang ist es her...**
Freitag den 26. Februar bis Montag den 29. Februar 1932: **Wer nimmt die Liebe ernst...**
Dienstag den 1. März bis Donnerstag den 3. März 1932: **Liebeswalzer.**
Täglich Vorstellungen um 1/7 und 1/9 Uhr abends. An Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr nachmittags Vorstellung.

Der Bürgermeister von Kicking.

Schon vor einigen Wochen fand eine Verhandlung gegen den ehemaligen Bürgermeister von Kicking, den Wirtschaftsbefitzer Leopold Zeilinger, unter dem Vorsitze L.G.R. Dr. Zednik statt. Zu Ende konnte sie nicht geführt werden, da Zeilinger durch seinen Verteidiger Dr. Hummer so viele Beweisangebote stellte, daß zur Durchführung derselben die Verhandlung vertagt werden mußte. Der Tatbestand der Anklage, über die wir schon feinerzeit berichteten, ist kurz folgender: Zeilinger, ist nicht wegen seiner Geisteskräfte zum obersten Befehlshaber von Kicking gewählt worden, denn wie der diesmalige Vorsitzende Hofrat Soof, schon Eingangs des Verfahrens erwähnt, ist Zeilinger in der Schule sehr schlecht weggekommen und hat die paar Klassen mit Ach und Krach gemacht. Auch nach dem Austritte aus der Schule, hat er seine Kenntnisse höchstens beim Fensterlin vervollkommen, ansonsten aber, hat er es als Sohn eines der größten Wirtschaftsbesitzer von Kicking nicht schwer gehabt eine politische Karriere zu machen. Mit der wirtschaftlichen Karriere ging ihm schon 1923 recht schlecht, denn da brannte das Gehöft Zeilingers ab und da wollte im Dorfe das Gerücht nicht verstimmen, daß Zeilinger den Brand selbst gelegt hatte. Unterstützt aber wurde dieses Gerücht noch durch die Bemerkungen seiner Bediensteten der Marie Hamberger die behauptete, in der Frühe den Bauern gesehen zu haben, als er die brennende Kerze ins Heu steckte.

Angekl.: „Sie hat das erst nach 10 Monate g'sagt.“

Vors.: „Ja, ja sie sagt das heute noch nach 10 Jahren. Die Hamberger und ihr jegiger Mann der Köberl, sind damals von Ihnen wegen Ehrenbeleidigung geklagt worden und wurden auch verurteilt. Nebenbei gesagt, ich hätte sie nicht verurteilt, nach der Aktenlage ganz gleichgültig, ob Sie damals das Feuer gelegt haben oder nicht. Weshalb aber sollte die Hamberger solche Sachen behaupten, wenn es nicht wahr wäre?“

Angekl.: „Sie hat sehr viel bei mir gestohlen.“

Vors.: „Hören Sie, das glaube ich Ihnen nicht. Sie ist doch wegen Diebstahl nicht vorbestraft. Sie war 4 Jahre bei Ihrem Vater, eineinhalb Jahre bei Ihnen, und da soll ich Ihnen glauben, daß sie gestohlen hat. Und noch etwas fällt mir auf, sehr sogar, nicht weil Sie vor dem Brande den Hund, der immer an der Kette war ausgelassen haben, das kann ein Zufall sein. Aber da im Protokoll ist was Interessantes. Als Sie der Gendarm verhört hatte und Ihnen vorhielt, daß Sie allem Anschein schon im Jahre 23. Jahre den Brand gelegt hatten und als er sich auf die damalige Aussage der Hamberger berief, da sagten Sie zu ihm: „Geh'n's und fragen's es jetzt! Der Gendarm ging hin und richtig, die Hamberger sagte nichts mehr. Na und da heißt es eben, Sie hätten die ganzen Jahre dem Mann der Hamberger, dem Köberl viel Gefälligkeiten erwiesen!“

Angekl.: „Der Köberl hat mit um Verzeihung beten und hat g'sagt — er war nur aufgehebt und da hab i meiner Frau g'sagt, daß mir ihm jetzt gehen lassen.“

Vors.: „Hören's, wenn mich ein Mensch zu Unrecht beschuldigt, ich hätte ein Verbrechen begangen, den schau ich nicht an...“

Angekl.: „I war eh drei Jahre böß!“

Vors.: „Drei Jahre? Mein ganzes Leben lang schau ich ihm net an und hasse ihn und Sie haben ihm sogar ein Geld geliehen und bis heute nicht mehr zurückverlangt!“

Aber damals im Jahre 1923 hatte Zeilinger wieder Pech, es kam noch während des Baues zur Geldentwertung, das Geld war aber ausbezahlt und so hatte Zeilinger damals seine Lage eher noch verschlechtert als verbessert. Zeilinger hat schweren wirtschaftlichen Kampf zu bestehen. Ein Loch wird aufgerissen, um das andere zuzustopfen. Im Mai 1931 bricht während des Kirchganges der Hausleute ein Brand im Hause des Zeilingers wieder aus und das Gebäude brennt bis auf den Grund nieder. Und nun werden neuerdings Gerüchte laut, man erinnert sich des Brandes im Jahre 1923 und Zeilinger wird als Brandstifter verhaftet und einernommen. Er gesteht. Er gesteht vor dem Gendarmertebeamten, er gesteht vor dem Bezirksrichter Dr. Amtmann in Krems und auch bei der Einlieferung ins Kreisgericht St. Pölten legt er noch vor dem hiesigen Justizbeamten ein Geständnis ab, aber dann plötzlich vor dem Untersuchungsrichter ändert er sein Geständnis und er beginnt seine Tat zu leugnen. Und dabei bleibt er auch während der ersten Hauptverhandlung. Auch dies-

mal leugnet er hartnäckig. Und sucht den Verdacht auf einen gewissen Hennig zu lenken, von dem er feinerzeit den abgewirtschafteten Hof übernommen hat und der schon im Jahre 26 gedroht haben soll, den Hof des Zeilinger in Brand zu setzen. Hennig wohnt aber schon jahrelang im engsten Bekanntenkreis und gutem Einvernehmen mit Zeilinger.

Vors.: „Haben Sie sonst noch Feinde?“

Angekl.: „Ja in der Politik.“

Vors.: „Politische Feinde, mein Gott, das gibt es in ganz Oesterreich, aber das ist doch nicht Feindschaft, nicht Haß, das ist doch Egnerschaft. Und dann Sie haben ein Geständnis abgelegt?“

Angekl.: „Ich war ganz weg, die Beamten haben mich geschimpft, mit mir geschrien, mir gedroht!“

Vors.: „Das glaube ich Ihnen nicht. Ich gebe zu, daß ein 30stündiges Verhör, obzwar Sie auch in dieser Zeit ausgeruht haben, trotzdem für einen Menschen wie Sie sind, bei dem das Gehirn nicht so anspringt wie bei mir zum Beispiel, für so einen Menschen, ist ein derartiges Verhör gewiß eine große Nervenprobe. Aber daß der Schweller grob mit Ihnen war, nein, ich kenne ihn, das ist nicht seine Methode. Er ist ganz entgegengesetzt.“

Dr. Hummer: „Bleibst du es ein anderer?“

Vors.: „Der Böchmeister schon garnicht.“

Aber Zeilinger behauptet sein Geständnis im Irrtum begangen zu haben, trotzdem ihm der Vorsitzende vorhält, daß er nach dem Geständnisse ganz ruhig mit dem Bleistift sich ausgerechnet hat, wie er wegkommt, da ein Drittel nur ihm, die anderen 2 Drittel den Kindern und seiner Frau gehört. Noch belastender ist sein Geständnis vor dem Bezirksrichter Amtmann. Diesem hat er sogar das Motiv der Tat gesagt und sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß so viel abgebrannt ist, wo er doch nur die Absicht hatte, den Schuppen mit den wirtschaftlichen Maschinen zu verbrennen. Er nannte erst seine Tat einen Blödsinn, auf den Vorwurf des Richters, daß man mit so etwas seine Tat doch nicht motivieren kann, nannte er sie weiters einen Irrtum. Auch dem Justizbeamten in St. Pölten hatte er auf dessen Frage warum er eingeliefert werde, geantwortet, er hätte seinen Besitz angezündet. Und auf dessen Bemerkung, „da haben Sie aber einen schönen Blödsinn begangen“, hat er geantwortet: „Freilich war es ein Blödsinn.“ An diese ihm unbequemen Tatsachen will er sich nicht erinnern, diese will er in vollständiger Sinnesverrückung getan haben. Nämlich der Arz. „Das ist schon verfehrt“, ruft ihm Staatsanwalt Dr. Cloos zu. Noch dazu hat Zeilinger den Krieg nur von der weiten gesehen, nämlich als Offiziersdiener und noch dazu bei einem Regimentsarzt.

Vors.: „D ja, ich kann es wohl begreifen, daß das Nervensystem eines Menschen, den man im Kriege gezwungen hat zu morden, der dem Tode täglich ins Angesicht geschaut hat, zerrüttet ist, aber Sie waren doch bei der Sanität, noch dazu Offiziersdiener bei der Sanität!“

Angekl.: „Ich habe viel mitgemacht. Ich hab müssen die Verwundeten verbinden.“

Vors.: „Aber Sie waren nicht einer von den Unglücklichen?“

Angekl.: „Es waren sehr viel Verwundete.“

Vors.: „Aber Sie mußten doch nicht mit der Mordwaffe Ihr Leben verteidigen und selbst morden. Nur solche Menschen können feilsch so gelitten haben, daß ihre Nerven zerrüttet sind.“

Aber Zeilinger bleibt dabei, trotzdem ihn die Sachverständigen vollständig gesund erklären, daß er infolge des Verhöres und seiner ohnehin zerrütteten Nerven einige Zeit in voller Bewußtseinsstörung gehandelt hat. Zum Schlusse stellt Verteidiger Dr. Hummer Beweisangebote. Ein Teil dieser wird angenommen, ebenso vertagt Hofrat Soof die Verhandlung, weil er einige Zeugenausagen für unzureichend hält und deshalb sämtliche Zeugen nochmals zur Einvernahme für notwendig befindet. Der von der Verteidigung gestellte Antrag auf Enthaltung des Angeklagten wird abgelehnt, da außer der Fluchtgefahr auch eine Wiederholungsgefahr vorliegt, nachdem der Angeklagte verdächtig ist, auch den ersten Brand gelegt zu haben. Und so wird die Verhandlung auf den 2. März vertagt.

und Aufstellung von zwei Mannschaften für die Meisterschaft in Böcklarn. Bei der Aufstellung werden nur jene berücksichtigt, die bei der Versammlung anwesend sind und der Mitgliedsbeitrag stimmt. Die Fahrt nach Böcklarn wird per Auto absolviert. Abfahrt Punkt 11 Uhr vom Vereinslokal. — Sonntag, den 6. März, Meisterschaft gegen Sprakern auf unserem Platz. Die Vereinsleitung.

Bezirk Herzogenburg

Anzenhof. (Jahreshauptversammlung der Lokalorganisation.) Die diesjährige Jahresversammlung fand unter zahlreicher Beteiligung und unter Mitwirkung der Bergknappenkapelle Anzenhof am 14. Februar statt. Vorsitzender Gen. Fenz konnte den Genossen Werndl, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister von Aggersdorf als Referenten begrüßen und erstattete den Jahresbericht für die Lokalorganisation. Trotz

der Ungunst der Verhältnisse ist es gelungen, ganze Arbeit zu leisten und den Mitgliederstand zu behaupten. Auch die finanzielle Lage der Lokalorganisation kann als gut bezeichnet werden, was aus dem Kassabericht des Kassiers Klopff hervorging. Referent Gen. Werndl hielt hierauf einstündiges Referat über die Arbeit der Sozialdemokraten im niederösterreichischen Landtag und die kommenden Landtagswahlen. Er geißelte in scharfen Worten das Verhalten der Christlichsozialen, die plötzlich von einer wahren „Sparwut“ ergriffen sind, aber nur auf Kosten der Armen der Armen, nämlich bei den Kranken und den Alten, sowie bei der Kinderfürsorge und den Schulen. Er schärfte den Kampf, den unsere Genossen im Landtag gegenüber den Christlichsozialen zu führen haben und forderte alle Anwesenden auf, bei der kommenden Landtagswahl einig und geschlossen für die sozialdemokratische Liste zu stimmen, um den Hochmut der christlichsozialen Mehrheit im Landtag zu brechen um für alle arbeitenden Menschen in Fürsorge usw. das zu erreichen, was das Land eigentlich

Mitteilung der Geschäftswelt aus dem Wahlkreise:
St. Pölten

Mois Gerzabek, Uhrmacher. Uhren, Optik, Radio, Eigene Reparaturwerkstätte, Marktzeilestraße 39	Uhren-Spezialwerkstätte GRIZZ Scheibnergasse 4
Sichgraben Emil Horak, Gastwirt Sulzen Nr. 86	Serzogenburg Franz Hell, Serien- und Damenreifeur, Dauerwelle von 6 1/2". Oberdorf d. Serzogenburg.

verpflichtet wäre. Daß Gen. Werndl allen Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte, zeigte der starke Beifall den er erntete, worauf die Musikkapelle das „Lied der Arbeit“ intonierte. Bei der hierauf folgenden Neuwahl der Ortsgruppenleitung wurden folgende Genossen und Genossinnen in den Ausschuss entsendet: Fenz Josef, Tiefenbacher Joh., Klopff Anton, Wieser Karl, Kraus Rudolf, Winter Josef, Schimerl Josef, Forstner Karl, Beitz Karl, Fluch Engelbert, Groidcha Michael, Steininger Joh., Nevrkla Joh., Müllner Fritz, Gollner Anton, Haberjohn Josef, Wührer Johann und für die Frauen die Genossinnen Baierl, Beitz, Groidcha, Kafegeder, Klopff, Nevrkla, Wieser, Wührer, Janka. Zum Schlusse appellierte Gen. Fenz an alle Anwesenden, das Referat zu beherzigen und freu zur Partei zu stehen und forderte den neuen Ausschuss auf, auch im kommenden Jahre alles zu leisten, was möglich ist, um wieder einen Ruck vorwärts zu machen, zum Wohle der Arbeiterklasse. Nach einigen Musikvorträgen fand die schön verlaufene Versammlung ein Ende. Die Lokalorganisation dankt auf diesem Wege der Bergknappenkapelle für ihr uneigennütziges Mitwirken bei der Versammlung.

Bezirk Lilienfeld.

Lilienfeld. (Bezirkskonferenz.) Die für 28. den 28. Februar nach Trafsen, Gasthaus Putre, einberufene Bezirkskonferenz der Bezirksorganisation Lilienfeld wird auf unbestimmte Zeit verschoben. Rechtzeitig werden die Einladungen ergehen.

Trafsen. (Weiß die kommunistischen Schwarzgeister ab!) Wie die politischen Quacksalber von rechts, die Sakenkreuzler und Heimwehler, suchen auch die Quacksalber von links, die Kommunisten, die allgemeine Not für ihre trüben Parteizwecke auszunützen. Wenn man wissen will, wenn die Spaltungsbestrebungen der Kommunisten nützen, braucht man nur festzustellen, wer sich darüber königlich freut: das ist vor allem die „Reichspost“, die in vielen Artikeln und in „Reichspost“-Art nicht ohne Uebertreibung und Entstellung auf die Spaltungsversuche der Kommunisten hinweist.

In Oesterreich hatten die Kommunisten mit ihren demagogischen Mätzchen und ihren Schimpfereien auf die Sozialdemokratie — sie können das Schimpfen und Verleumdungen mindestens so gut wie die Faschisten — noch niemals Glück und werde sie auch in Zukunft kein Glück haben. Aber es gibt doch da und dort Arbeiter, die sich belären lassen, die in ihrer Not, wenn sie unerfahren in wirtschaftlichen Dingen sind, den kommunistischen Quacksalbern glauben. Und daß die Kommunisten den Interessen der Gesamtheit der Arbeiterschaft auch dann zu schaden vermögen, wenn sie nur eine ganz kleine, hoffnungslose Minderheit sind, das haben die Landtagswahlen im Jahre 1927 bewiesen, wo es die Kommunisten glücklich zumege gebracht haben, daß das dritte Mandat in der Landesregierung an die Christlichsozialen abgegeben werden mußte.

Tausende Arbeiterkinder mußten die verbrecherische Dummheit der Kommunisten, die die Kraft der Arbeiterschaft schwächen, läppen.

Darum ist es nützlich, daß eben jetzt im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung unter dem Titel „Sowjetösterreich“ ein ganz kleines Heftchen erschienen ist, das auf knappen Raum doch zusammenfassend alles sagt, was über die Stellung der österreichischen Arbeiterschaft zu den Kommunisten zu sagen ist.

Der Kapitalismus ist gegen die furchtbare Wirtschaftskrise ohnmächtig, der Kapitalismus ist im Niedergang begriffen. An seine Stelle tritt der Staatskapitalismus und in der Ferne wird das Ziel, der Sozialismus, sichtbar.

Besonders schwer hat die Weltwirtschaftskrise unser armes, kleines Land getroffen. Durch das Sinken der Ausfuhr allein sind im Jahre 1931 104.000 Arbeiter um ihr Brot gekommen. In dieser Notzeit kommen die Kommunisten und sagen, sie wüßten einen Ausweg: man müsse es wie in Sowjetrußland, dem Lande des Stünfjahresplanes, machen.

Die sozialistische Arbeiterschaft verfolgt mit gespannter Aufmerksamkeit das gigantische Werk, das in Rußland aufgebaut wird. Die sozialistische Arbeiterschaft wünscht, daß das Werk gelingen möge. Aber wie dünn ist es, daß das glauben, daß das, was in Rußland möglich ist, auch in Oesterreich oder sonstwo in Mitteleuropa gemacht werden könnte. In Rußland waren für das Gelingen der Revolution besonders günstige Bedingungen vorhanden, die dadurch gegeben waren, daß die Revolution mit dem Kriegsende zusammenfiel und daß vor allem Rußland dank der ungeheuren Ausdehnung des Landes und der schlechten

Verkehrsmittel den verhältnismäßig langen Bürgerkrieg aushalten konnte. Rußland ist zweihundertsechzigmal so groß als Oesterreich, hat aber bloß sechszwanzigmal soviel Einwohner wie unsere arme Alpenrepublik. Einen vier Jahre lang dauernden Bürgerkrieg, Hungersnöte und viele Entbehrungen mußten die Arbeiter ertragen. Ein Jahre hat es gedauert, bis die Voraussetzungen für den Fünfjahrplan geschaffen werden konnten. Wie blöd ist es — man kann das nicht anders nennen — wenn Kommunisten behaupten, eine militärische Intervention ausländischer Mächte wäre nicht möglich, weil in deren eigenen Ländern die Revolution heranreift. Der waffenstarrende italienische Faschismus hat, als im Dezember des vorigen Jahres ein paar Versammlungen in Innsbruck stürmisch vertrieben, in Südtirol Truppen konzentriert.

Eine österreichische proletarische Revolution würde mit dem geringsten Kräfteaufwand ausländischer Mächte im Blute der Arbeiter erkaufte werden.

Dazu käme, daß das Ausland nicht nur keine österreichischen Waren mehr kaufen, sondern auch die Einfuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln nach Oesterreich verhindern würde.

Nachmachen! Sagen die Kommunisten in ihrem Unverständnis. Rußland hat zu wenig Fabriken, Oesterreich hat genügend Fabriken, deren Produkte nicht abgesetzt werden können, deshalb haben die österreichischen Arbeiter keine Arbeit. Die Russen müssen Fabriken bauen, die Oesterreicher müssen Absatz für ihre Betriebe suchen. Wie soll da Oesterreich das russische Beispiel nachahmen?

Ein Abenteuer, wie es die Kommunisten verlangen, würde mit der Errichtung der faschistischen Diktatur enden.

Die österreichische Arbeiterschaft ist vom Faschismus bedroht. Sie muß vor allem einig, einig sein, um nicht das furchtbare Schicksal des italienischen Proletariats zu erleiden. Wenn die deutsche Arbeiterschaft einig wäre, wenn nicht die Kommunisten in Deutschland in ungläublicher, in verbrecherischer Dummheit die Arbeiterschaft gespalten hätte, gäbe es keine faschistische Gefahr in Deutschland und die Arbeiterschaft würde den Staat verwalten im Interesse der arbeitenden Menschen.

Den Ausweg aus der Not dieser Zeit zeigen nicht die politischen Quacksalber von links und rechts, den Ausweg weist das sozialdemokratische Wirtschaftsprogramm.

An die Stelle des zusammengebrochenen Privatkapitalismus soll der Staatskapitalismus treten. Die österreichische Landwirtschaft soll durch planwirtschaftliche Organisation fähig gemacht werden, das Land mit Lebensmitteln zu versorgen. Nur so kann den Bauern aus ihrer Not geholfen werden, nur so können die österreichischen Bauern zu kaufkräftigen Abnehmern der Erzeugnisse der österreichischen Industrie werden.

Die kommunistische Quacksalberlei führt zur Schwächung der Kraft der Arbeiterschaft, führt zum Verderben, zum Sieg der Feinde der Arbeiterschaft. Die Sozialdemokratie aber sammelt das Proletariat unseres Landes, damit es im entscheidenden Augenblick den Sturm auf die „Rommandohöhlen der Wirtschaft“ unternehmen kann.

Das kleine, aber inhaltsreiche Heft schließt mit dem Satz: „Das österreichische Proletariat wird sich nicht von den kommunistischen Schwärzgeiern auf einen Strohwagen locken lassen, der nur in die sichere Niederlage führt. Nein, das österreichische Proletariat wird auch seine künftigen Schlachten schlagen und seinen Endsieg vorbereiten unter den alten, stürmerprobten Fahnen der internationalen revolutionären Sozialdemokratie.“

Lilienfeld. (Bürgerlisten-Einspruchskommission.) Die Hauptwahlbehörde hat in ihrer Sitzung vom 15. Jänner 1932 in die am Siege der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld für die Funktionsperiode 1932 und 1933 zu bildende Einspruchskommission folgende richterliche Funktionäre berufen: OGR. Adolf Schöngel, Vorsitzender des Bezirksgerichtes in Lilienfeld und Richter Dr. Eugen Hufnagel in Lilienfeld als Mitglieder, ferner OGR. Dr. Heinrich Woffschütz, Vorsitzender des Bezirksgerichtes in Hainfeld und Richter Dr. Herbert Möller in Hainfeld als Erfahrmänner. Auf Grund des § 15, Abs. 4, des Gesetzes vom 20. März 1930, B.-G.-Bl. Nr. 85, in der Fassung des Bundesgesetzes vom 13. März 1931, B.-G.-Bl. Nr. 78, über die Anlegung ständiger Wählerverzeichnislisten (Bürgerlisten) hat der Landeshauptmann für Niederösterreich mit dem Erlasse Zl. Br. II—296/5 N. W. vom 4. Februar 1932 in die erwählte Einspruchskommission für deren Funktionsperiode 1932 und 1933 über den Vorschlag der Partei „Christlichsozialer Partei und Heimwehr“: 1. Peter Bekker, Dekonomierat, St. Veit a. d. S. 2. Leopold Weissenböck, Bürgermeister, St. Veit a. d. S. 3. P. Eled Lippmann, Stiftskammerer, Lilienfeld als Beisitzer. 4. Hubert Karner, Gemeinderat, Lilienfeld. 5. Leopold Lechner, Wirtschaftsbesitzer, St. Veit a. d. S. 6. David Wagner, Plahmeister, Lilienfeld als Erfahrmänner sowie über Vorschlag der sozialdemokratischen Partei: 7. Hermann Hackl, Bürgermeister, Lilienfeld. 8. Franz Gajperlmaner, Gemeinderat, Traisfen. 9. Gottfried Stamberg, Bürgermeister, Traisfen als Beisitzer und 10. Franz Wlk, Bahnhofsbeamter, Lilienfeld. 11. Laurenz Ringl, Oberlehrer i. R., Traisfen. 12. Leopold Schwanzer, Gerichtsaktuar, Lilienfeld als Erfahrmänner berufen.

Hinauskomplimentieren — das sicherste Mittel, um ungeliebte Gäste loszuerwerden. Auch bei Ihnen hat sich schon ein ungeliebter Gast eingenistet — der Zahnstein, der oft die Ursache schwerer Zahnkrankheiten und schließlich sogar des Zahnerlustes ist. Also: Fort mit ihm — aber wie? — Ganz einfach: Regelmäßig Zähneputzen mit Kalodont, der einzigen Zahncrème mit Sulfurizoloeat

Arbeiter und Angestellte

versichern ausschließlich bei der

Gemeinde Wien Städtische Versicherungsanstalt

Direktion: Wien I., Tuchlauben 8

Geschäftsstelle:

St. Pölten, Schulpromenade 30 / Telephon 459

nach Dr. Bräuntlich gegen Zahnstein. Dieser Zusatz löst allmählich die organischen Substanzen, die den Zahnstein verkleben und zusammenhalten. Die Folge? — Der Zahnstein verliert seinen Halt an den Zähnen, bröckelt ab, wird schließlich mit einer harten Zahnbürste fortgeräumt und — kehrt nie wieder. So können Sie jetzt am sichersten und bequemsten Ihre Zähne gesund und schön erhalten. (E.)

Bezirk Kirchberg a. d. P.

Kirchberg a. d. P. (Für die Orte der alten Bezirksorganisation Kirchberg a. d. P.: Kirchberg, Rabenstein, Hoffetten-Grünau, Mainburg, Loich, Frankenfels, Schwarzenbach und Laubenbachmühle wird auf Anregung der Genossen Schneider und Treßl eine Ortsgruppe des Arbeiter-Feuerbestattungsvereines „Die Flamme“ mit dem Siege in Kirchberg ins Leben gerufen. Die gründende Generalversammlung findet am Sonntag, den 28. Februar, im Gasthofs Bürger in Rabenstein um 2 Uhr nachmittags statt. Im Interesse des kulturellen Fortschrittes, den die Feuerbestattung gegenüber den bisher üblichen Gepflogenheiten darstellt, werden die Genossen gebeten, zur Gründungsversammlung zahlreich zu erscheinen, insbesondere wird Wert darauf gelegt, daß die in Betracht kommenden Lokalorganisationen wenn möglich Delegierte entsenden, die dann ihrerseits, mit der Materie vertraut, Aufklärung und Kultur zu verbreiten in der Lage sind. Als Referent erscheint ein Genosse der Zentralkommission des Arbeiter-Feuerbestattungsvereines „Die Flamme“ aus Wien, welcher Organisation bereits 220.000 Mitglieder angehören.

Bezirk Hainfeld.

Hainfeld. (Neuer Gemeindefarzt.) Dr. Robert Bujan wurde zum Gemeindefarzt der Sanitätsgemeinde Hainfeld bestellt.

Local-Tabletten sind ein rasch und ausgezeichnet wirkendes Mittel bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Schmerzen und Kopfschmerzen. Die große Bekanntheit des Local beruht auf den vielen ausgezeichneten Erfolgen, die zahlreiche Aerzte und Kliniken damit erzielt. Local ist stark harnsäurelösend und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels. Der beruhigende Effekt des Local macht es auch wertvoll gegen Schlaflosigkeit. (E.)

Bezirk Melk.

Krummhornbaum. (Aufruf.) Im harten Winter, in einer Zeit arger, allgemeiner Futtermot sind in unseren Dörfern sechs Wirtschaftsgehöfte das Brandopfer ruchsloser Hand geworden. Es ergeht daher an alle Menschenfreunde der Umgebung die Bitte, den Bedrängten durch Geldspenden, durch Naturalken oder durch Hand- und Zugrobot Hilfe zu leisten. Anmeldungen mögen mündlich oder schriftlich bei dem Bürgermeisterrate abgegeben werden.

Melk. (Bürgerlisten-Einspruchskommission.) In die auf Grund des § 15 des Bürgerlistengesetzes vom 20. März 1930, B.-G.-Bl. Nr. 85, am Siege der Bezirkshauptmannschaft Melk für die Funktionsperiode 1932 und 1933 zu bildende Einspruchskommission wurden berufen: Als Vertreter des richterlichen Standes: Als Mitglieder: OGR. Dr. Stefan Schmid, Vorsitzender des Bezirksgerichtes in Melk und Hofrat i. R. Dr. Alfred Schwarzinger in Melk. Als Erfahrmänner: Hofrat i. R. Ernst Hahn in Melk und OGR. Dr. Richard Poisl, Vorsitzender des Bezirksgerichtes in Mank. Ueber den Vorschlag der christlichsozialen Partei und Heimwehr: Als Beisitzer: Dr. Wilhelm Schier, Studienrat in Melk; Johann Dangl, Landtagsabgeordneter, Inning; Franz Werner, Kaufmann, Ybbs; Ignaz Ringer, Kanzleirektor i. R., Melk. Als Erfahrmänner: Dr. Emmanan Janak, Prior und Professor, Melk; Engelbert Dorfner, Vizebürgermeister und Schlossmeister, Melk; Anton Luger, Bürgermeister, Mank; Franz Klamminger, Bürgermeister, St. Georgen am Ybbsfelde. Ueber den Vorschlag der sozialdemokratischen Partei: Als Beisitzer: Josef Widmansoneder, Sekretär, Melk und Theodor Pauppl, Landtagsabgeordneter, Kammelbach. Als Erfahrmänner: Franz Irka, Bundesbahnpenfionist, Pöchlarn und Johann Steiner, Bundesbahnpenfionist, Neu-Spielberg.

Groß-Pöchlarn. (Ertrinkungstod eines Schulknaben.) Der 9jährige Schüler Josef Haidinger aus Groß-Pöchlarn ist am 15. Februar beim Schlittschuhlaufen auf der Donau beim sogenannten Sport im Ge-

meindegebiete Brunn a. d. Erlauf eingebrochen und ertrunken. Sein 10jähriger Bruder Alfred wollte ihm zu Hilfe eilen, doch brach er selbst ein und geriet in Ertrinkungsgefahr. Alfred Haidinger wurde von der 13-jährigen Schülerin Marianne Seltmann mittels eines Stockes aus dem Wasser gezogen, während Josef Haidinger nur mehr als Leiche mittels einer Zille geborgen werden konnte.



Bundesbahner, Achtung!

Den Mitgliedern des Gewerkschafts- und Rechtsschutzvereines des österr. Eisenbahnpersonales, Ortsgruppe Sankt Pölten, diene zur Kenntnis, daß die diesjährige Jahreshauptversammlung am Sonntag den 6. März um 8 Uhr früh in den Stadtsälen (Andreas Hofersaal) abgehalten wird. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die Ortsgruppenleitung.

Arbeiter-Sport.

„Bafü“ N.-Dc., 1. Kl. West. Durch die wieder geschlossene Vereinigung der Arbeiter-Fußballvereine im Wahlkreis, ohne den Arb.-Verein „Sturm 19“, der in das bürgerliche Fußballlager überiedelt ist, beginnt die Meisterschaftsaustragung am 28. Februar 1. S. Die Gruppenleitung hat für den Sieger und den Zweitplatzierten zwei schöne, sachliche Preise gestiftet. Es ist zu hoffen, daß durch die Einigung wieder ein schöner Arbeiter-Fußballsport zu sehen ist. Es ergeht daher an alle Interessenten und Förderer des Arbeiter-Fußballsportes das Ersuchen, wieder durch regen Besuch unsere Arbeiter-Sportvereine zu fördern.

Voranzeige: Sonntag, den 28. Februar: Sportplatz Spraghern, 1/3 Uhr nachm., A. S. R. Spraghern gegen A. F. R. Traisfen. Sportplatz Radlberg, 1/3 Uhr nachm., A. S. R. Radlberg gegen A. S. V. Herzogenburg. Sportplatz Pöchlarn, 1/3 Uhr nachm., A. S. R. Pöchlarn gegen A. S. R. Stattersdorf. Sportplatz Harland, 1/3 Uhr nachm., S. R. Harland gegen Wilhelmshurg. Sportplatz St. Pölten, Traisfenstrand, 1/3 Uhr nachm., A. S. R. „Schwarze Elb“ gegen A. S. R. „Vorwärts“. Die Resultate der Spiele werden jede Woche im Blatt auch bekanntgegeben. Vereine, sofort Spielberichte einsenden!

Freundschaftskampf im Siemen am Samstag, den 20. Februar, im Gasthaus Nowak zwischen Harland II, „Olympia“ Spraghern I. Vierkampf ohne Drücken. Sechsermannschaften. Sieger blieb die zweite Mannschaft des Harlander Sportklub mit einer Mehrleistung von 284,25 kg. Diese große Differenz entstand dadurch, da einige Genossen von Spraghern — Jelenka und Grasl — versagten. Grasl erlitt beim heidarnig Reipen einen Unfall, indem er sich den rechten Fuß ausknöchelte. Die Mannschaft der Harlander erzielte relativ 1372,75 kg, die Spragherner 1088,50 kg. Die beste Relativleistung erreichte Müllner (Harland) 248,25 kg; die zweite Neidl (Harland) 240,50 kg und sein Klubgenosse Rauch 231 kg. Im Schiedsgericht fungierten die Gen. Georg Schäferl, Franz Luder und Anton Scharhuber.

A. S. R. „Schwarze Elb“. Sonntag, den 28. Februar, Meisterschaftsspiel gegen A. S. R. „Vorwärts“, Sportplatz Traisfenstrand. Beginn 1/2 und 3 Uhr.

Bei gichtischen Schmerzen, Nerven- und Kopfschmerzen, sowie bei Schlaflosigkeit wirkt Local rasch und sicher. Local-Tabletten lösen die schädlichen Bestandteile im Blut und führen eine baldige Linderung und vollständige Genesung herbei. Fragen Sie Ihren Arzt. In all. Apothek. S. 240.

Stadt- und Landpoit aus der Eilenwurz

An alle Schutzbundgruppen des Bezirkes Amstetten!

Alle Gruppen haben bis längstens 27. d. M. die fällige Februar-Standesmeldung dem Bezirkssekretariate in Amstetten bekanntzugeben. In Zukunft ist diese Meldung immer bis längstens 5. eines jeden Monats zu erstatten. Der Bezirksstandesführer.

Bezirk Amstetten.

Amstetten. (Gemeinderatsitzung.) Freitag, den 19. Februar, fand um 4 Uhr nachmittags eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Sitzung, welches unverändert zur Kenntnis genommen wurde, berichtete Herr Bürgermeister Reisch, daß ihm von Herrn Scheid aus Wien anlässlich der Benennung einer Gasse nach Herrn Scheid ein Dankschreiben für die erwiesene Ehrung sowie der Betrag von 400 S zugekommen sei und daß er diesen Betrag zur Unterstützung armer, alter Gemeindeglieder verwenden werde. Diese Mitteilung wird beifällig zur Kenntnis genommen. Hierauf wird in die Tagesordnung eingegangen und berichtet Herr Gemeinderat Grunert über die Schwierigkeiten, welche sich bisher der Errichtung eines Sportplatzes entgegen gestellt haben. Herr Bürgermeister Reisch ergänzte die Ausführungen des Referenten und berichtet, daß auch die Forderungen des Herrn Halbertschlager für das von ihm zu diesem Zwecke abzutretende Grundstück als zu hoch bezeichnet werden müßten, wodurch auch diese Verhandlung ergebnislos verlaufen sei. In der Debatte sprechen die Gen. Hammer, Ackerl und Zemanek, welche fordern, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden und im Falle sie zu keinem Ergebnis zu bringen seien, ein geeigneter, wenn auch etwas weiter gelegener Platz in der sogenannten Rothschilddau zugewiesen werden möge. Die Herren Gemeinderäte Höllner, Korner, Sattler und Kollar sprechen sich im allgemeinen für die Sache aus, verweisen jedoch darauf, daß die Gemeinde nicht in der Lage sei, finanzielle Mittel dafür aufzuwenden. — Das Ansuchen der Ehegatten Anton und Anna Hofmann um Auflassung des Vorkaufsrechtes für ihr Einfamilienhaus wird zustimmend erledigt. — Herr Bürgermeister Reisch berichtet über eine Zuschrift der Stadtgemeinde Enns betreffs Verlegung der Bundesstraße Amstetten—Strengberg—Enns auf die Route Amstetten—Nischbach—St. Peter—Haag—St. Valentin—Enns. Da Amstetten eigentlich an der Verlegung dieser Straßenroute dadurch interessiert wäre, weil hiedurch Arbeit geschaffen werden würde, wird beschlossen, die Bestrebungen der Stadt Enns zu unterstützen. Hierauf erstattet Herr Gemeinderat Korner den Bericht über die bei der Rettungsabteilung der freiwilligen Feuerwehr von den Gemeinderäten Korner, Haydn und Zemanek durchgeführte Ueberprüfung der Gebarung. Der von den Gemeinderäten Haydn und Zemanek ergänzte Bericht, in welchem der Rettungsabteilung für ihr gemeinnütziges und selbstloses Wirken der Dank ausgesprochen wird, wird einstimmig zur Kenntnis genommen. — Gemeinderat Gen. Eisel berichtet hierauf über die vollendeten Arbeiten im neuen Friedhofe. Aus dem Berichte geht hervor, daß der Kostenaufwand für den neuen Friedhof bisher 107.045.70 S betrage und infolge der schlechten Finanzlage die Arbeiten im laufenden Jahre nicht fortgesetzt werden können. Die Abtrennung separierter Plätze für Andersgläubige, Selbstmörder u. dgl., die von dem bishöflichen Ordinariate in St. Pölten als Bedingung für die Weihe des Friedhofes gefordert wurde, wird gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen. Der Entwurf steht somit nichts mehr im

Wege. — Dem Ansuchen der Frau Anna Sterbenz um Ueberlassung einer Baustelle wird in dem Sinne Rechnung getragen, daß der Bewerber die von der Frau Loisch abgetretene Baustelle zugesprochen wird. — Dem Herren Alois Bachner und Johann Heß wird der erbetene Zinszuschuß bewilligt. — Herr Bürgermeister Reisch bringt hierauf eine Eingabe des neugewählten Arbeitslosenkomitees zur Verlautbarung, in dem dieses Komitee folgende Bitten an die Gemeindevertretung richtet: 1. Fortsetzung der Winterhilfe und sofortige Einleitung der hierzu notwendigen Schritte. Die Arbeitslosen erklären sich bereit, wenn sie mit den von der Behörde erteilten Sammelbogen ausgestattet werden, selbst ohne neuerliche Sammlung für diesen Zweck durchzuführen. 2. Die Inangriffnahme von Notstandsarbeiten. 3. Den Bau von Wohnungen, soweit es möglich ist, wieder ins Auge zu fassen. 4. Bei Arbeiten, die nicht unter die produktive Arbeitslosgenerierung fallen, nur Ausgesteuerte zu verwenden und dieselben vom Arbeitslosgenerierungsausschuß zu übernehmen und auch bei Vergebung von Arbeiten an Unternehmer diese dazu zu verhalten, daß sie nur Ausgesteuerte zu diesen Gemeindegliedern annehmen. Das Arbeitslosgenerierungsausschuß befragt dieses Ersuchen damit, daß das Komitee über die tatsächliche Bedürftigkeit einzelner Ausgesteuerter und Notstandsunterstützter zweifelloserweise informiert sei als jede amtliche Stelle. Schließlich bittet das Arbeitslosgenerierungsausschuß, dieser Eingabe die Dringlichkeit zuzuerkennen. Herr Bürgermeister Reisch beantragt, die Eingabe der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zuzuwenden. Gemeinderat Gen. Zemanek und Vizebürgermeister Gen. Ackerl eruchen, die Fortsetzung der Winterhilfsaktion sofort zu behandeln, da eine geschäftsordnungsmäßige Behandlung in dieser Frage eine unliebsame Verzögerung bedeuten würde. Herr Vizebürgermeister Höllner ersucht auf die Arbeitgeber einzuwirken, daß die Züchtung von Arbeitslosen endlich nicht mehr durch Einstellung von bisher in der Landwirtschaft Beschäftigten fortgesetzt werde, was Herr Bürgermeister Reisch zuzustimmt. Gemeinderat Gen. Zemanek fragt an, ob die Winterhilfsaktion für den Gerichtsbezirk Amstetten von den von Land und Bund bewilligten Mitteln schon etwas erhalten hätten, was von Herrn Bürgermeister Reisch verneint wird. Herr Gemeinderat Haydn stellt bei den im Graben vom Bezirksstrafenausschuß in Aussicht genommenen Pflasterungsarbeiten eine kleine Arbeitsmöglichkeit in Aussicht. Nachdem noch Sparkassendirektor Herr Gemeinderat Korner die erfreuliche Mitteilung gemacht hat, daß die Stadtparkasse der Winterhilfsaktion neuerlich eine Spende von 1000 S überweise, wird die öffentliche Sitzung geschlossen.

Amstetten. (Wiener Städtische Versicherungsanstalt.) Genosse Walter Thoma, Amstetten, Wörthstraße 10, 2. Stock, Ardaggerstraße 28, Sekretariat, hat die Vertretung (Geschäftsvermittlung) der Gemeinde Wien, Städtische Versicherungsanstalt, übernommen. Wir appellieren an alle Parteifreunde, sich bei jeglicher Art von Versicherung an die obige Anstalt und ihren hiesigen Vertreter zu wenden!

Amstetten. (Den Nationalsozialisten zur Warnung.) In jüngster Zeit mehrten sich die Fälle, daß die Glasfäden der Schaukästen verschiedener Vereine und Gewerbetreibender mit Werbemarken der Nationalsozialisten beklebt werden. Besonders scheinen es die Herren Nazi auf die Schaukästen der Naturfreunde abgesehen zu haben. Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ ist aber gerade ein Verein, der den größten Wert darauf legt, seine jungen Mitglieder zu geistig und kulturell so hochstehenden Menschen heranzuzüchten, daß sich keiner von ihnen dazu hergeben würde, diese Lausbuberei mit gleichen oder ähnlichen Bubensünden zu vergelten. Bei den Nationalsozialisten scheint aber das Gegenteil der Fall zu sein. Diese stets mit Bildung und Intelligenz renommierende Partei scheint es sich zum obersten Grundsatz gemacht zu haben, ihren

Sungmännern den letzten Rest von Anstand und Bildung zu entziehen. Wie lange sich die Gewerbetreibenden diese Unart gefallen lassen werden, läßt uns unberührt. Wie Naturfreunde aber sind nicht gesonnen, den Hakenkreuzbuben den Wurjel zu spielen und jeden zweiten oder dritten Tag unsere Schaukästen von ihrem Unrat zu säubern. Die Leitung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei in Amstetten wird ersucht, ihren Mitgliedern sofort von den primitivsten Anstandsregeln beizubringen, daß sie begreifen lernen, daß sie durch solche Lausbubereien ihrer Partei mehr schaden, als sie ihr dadurch nützen können. Sollten unsere guten Mahnungen nicht die erhoffte Berücksichtigung finden, so mögen die Herren gefälligst zur Kenntnis nehmen, daß wir entschlossen sind, ihnen auf handgreifliche Art zu zeigen, daß der Weg ins dritte Reich noch ein ziemlich weiter ist, und daß sie jene Behandlung zu gewärtigen haben, die für solche boshaften Tugenden die einzige mit Erfolg anwendbare ist.

Amstetten. (Walzerabend.) Die Gesangssektion der sozialdemokratischen Frauenorganisation Amstetten veranstaltet am Samstag, den 5. März l. J., in den Säleräumen des Gasthofes Schilhuber in Amstetten einen Walzerabend. Mit Turbafar und Wintergarten sowie mit verschiedenen anderen Belustigungen wird für das Umfließen der Besucher bestens gesorgt sein. Die Sektion erlaubt sich alle Parteigenossinnen und Parteigenossen sowie alle übrigen Tanzlustigen geziemend einzuladen. Die Musik besorgt das Salonorchester der Arbeitermusikkapelle. Vorverkaufskarten sind bei den Mitgliedern der Gesangssektion zu haben. Alles Nähere enthalten die Plakate.

Mauer bei Amstetten. (Nächtliche Schüsse.) Am Dienstag den 16. Februar um ca. 9 Uhr abends fielen in der Nähe des Bahnhofgebäudes einige Schüsse, welche selbstverständlich ringsherum gehört wurden und bei den Bewohnern in und in der Umgebung der Heimstätte, welche sich gegenüber dem Bahnhof befindet, Erregung auslösten, da doch vor kurzem das Gerücht kursierte, daß die Heimwehr einen nächtlichen Ueberfall auf die Heimstätte plane. Daß es zu dem geplanten Ueberfall nicht kam, ist nur der Wachsamkeit des Schutzbundes zu danken. Alles lief daher ins Freie, um die Schützen oder die Ursache der Detonationen feststellen zu können. Da im Bahnhofgebäude selbst alles ruhig blieb, wurde die Sache als harmlos betrachtet und eine Namenstagsfeier oder gar eine Ueberreichung eines goldenen oder silbernen Verdienstkreuzes für Verdienste um die Republik an irgend einen Teutonem angenommen, welche „Fetern“ immer mit Tamtam und Böllerschüssen begleitet werden.

Tags darauf erschienen jedoch Gendarmen und pflogten bezüglich der gehörten Schüsse Erhebungen, die angeblich zu dem Verdacht führten, daß aus dem dem Gen. Bürger gel gehörigen Hause Nr. 272 gegen den Bahnhof geschossen wurde. Donnerstag, den 18. Februar, erschienen abermals zwei Gendarmen und nahmen bei dem derzeit arbeitslosen Schutzbündler Gen. Franz Stürmer eine Hausdurchsuchung vor, welche trotz peinlichster Suchung zwar keine Schusswaffe, aber ein altes verrostetes Bajonett zu Tage brachte. Soweit die Amtshandlung.

Nun erlauben wir uns folgendes zu bemerken: In Mauer findet, bedingt durch die Mandatsniederlegung der bürgerlichen Minderheit, am 10. April die Gemeinderatswahl statt. Nun da werden Wahlschlager benötigt und gesucht. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sich ein bürgerlicher Heißsporn das Späßchen erlaubt, in der Nähe der Heimstätte, Berstecke gibt es ja genug, ein paar Schüsse fallen zu lassen, um den Verdacht zu erregen, daß in der Heimstätte ein Schutzbundwaffenlager sei und blindwütig herumgeschossen werde. Das sollte ein Vorwand zur Zerringerung der Heimstätte seitens der Staatsgewalt sein und ein heißerhörter Wahlschlager wäre da! — Wir können diesen unfauberen Burschen aber versprechen, daß dieser Schlager wie alle anderen zu Wasser werden wird!

Amstetten		Führer durch die Geschäftswelt.		Diese inserenten legen Wert auf Arbeiterkonsumenten.		Bruckbach-Böhlerwerk	
Schlesinger Schuhe		Arbeiter, Angestellte, kaufen Damen- und Herrenkleider und Wäsche im		Kaufhaus Otto Götzl		LICHT-TON-THEATER	
Josef Rohregger Glaseri, Bilder- u. Rahmenhandlung		Karl Steigenberger Uhrmacher, Uhren, Juwelen, Optik. Gegr. 1857		Molkerei Amstetten Karl Reitner, Kubastastraße 7		Gemeinde Böhlerwerk	
Franz Bauer Spiel-, Papierwaren und Buchbinderei		Karl Frey Musikhaus		Restauration Arbeiterheim Vorzügliche Speisen und Getränke		Die Dreigroschenoper	
Engelbert Hürner		Fleischhauer und Selcher		HUGO FISCHER Weiß- und Schwarzbäckerei		JULIUS PILZ	
Raimund Korner		Fleischhauer und Selcher Telephon Nr. 125		Rudolf Horatschek Motor- und Fahrräder, Nähmaschinen und Reparaturwerkstätte		Dampfbäckerei und Zuckerwarenhandel	
Mariahilf-Apotheke Ph. Mr. Franz Körner Ecke Wienerstraße — Schulstraße		Franz Knappe Hutmacher — Filiale Enns		Café RATHAUS Hauptplatz, J. M. Hörmann		KAUFHAUS Franz Stöger	
Johann Schindler Konfektion und Modewaren		Carl Freisleben Fleischhauer, Selcher und Viehhändler, Tel. 51		Elektrische Installationen Radio-Apparate auf Teilzahlung bis 12 Monate		Kemmelbach Franz Naderer Bäckerei, Mehl, Getreide und Futtermittel Telephon 7	
Adolf Kunz Buch- u. Papierhandlung, Spezialhaus für Leder- u. Spielwaren, Leiter- u. Kinderwagen		Alois Boissl Fleischhauer und Selcher, Telephon Nr. 83		Karl Geyrhofer Telephon 162		Hans Fortuna, Amstetten Hutmacher	
Rudolf Geyrhofer Teppiche, Vorhänge, Linoleum Hauptplatz		Friedrich Treiber Dampfbäckerei		Waldhofen a. Ybbs Karl Piaty's Wiwe. Zuckerbäckerei Tel. 99		Konsum- und Spargenossenschaft Hausmening	
Anna Wagner, Hausmening Fleischhaueri und Selcherei		Johann Freudenschuss Fleischhauer und Selcher		Anton Pircher, Amstetten Lebensmittel- u. Geschirrhändler		Leistungsfähigstes Institut auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung Eigener Bäckereibetrieb. Abgabestellen: Hausmening und Hilm-Kematen Mitglied kann jedermann werden	
Hermann Ganglmaier, Hausmening Gastwirt		Anton Haider, Ybbs a. d. D. Fleischhauer u. Selcher, Tel. 45		Anton Haider, Ybbs a. d. D. Fleischhauer u. Selcher, Tel. 45		Verantwortlich für diese Inserate: Inseratenexpedition u. A. Z. G. m. b. H. Wien XII., Lainzerstraße 84/6	

Zur Straßenfrage.

Am 13. Februar fand in Amstetten eine außerordentliche Bürgermeisterkonferenz statt, über welche folgende Versammlungsschrift ausgegeben wurde:

Gegenstand bildete der Erlaß der n.-ö. Landesregierung betreffend die Schotteranlieferung auf die Bezirksstraßen.

Bürgermeister Nagelsträßer als Einberufer begrüßte Herrn Hofrat Dr. Willfort, Bezirkshauptmann in Amstetten, sämtliche Herren Nationalräte und Landtagsabgeordnete des politischen Bezirkes Amstetten und des Gerichtsbezirkes Ybbs sowie aus den genannten Bezirken die Herren Bürgermeister, die Herren Straßenobmänner, die Herren Straßenmeister mit Herrn Oberbaurat Haschek an der Spitze.

Nach längerer Wechselrede, an welcher sich 21 Redner beteiligten, wurde folgender Beschluß gefaßt, welcher an die n.-ö. Landesregierung weitergeleitet wurde.

Beschluß

der am 13. Februar 1932 in Amstetten tagenden Konferenz der Bürgermeister, der Straßenobmänner und Abgeordneten aus den Gerichtsbezirken Amstetten, Sankt Peter, Haag und Waidhofen a. d. Ybbs und Ybbs an der Donau.

Die Versammelten sind der einseitigen Ansicht, daß die völlige Einstellung der Straßenbeschotterung die allernachteiligsten Folgen für den Verkehr mit sich bringen wird und stehen auf dem Standpunkte, daß eine Mindestbeschotterung ganz unmöglich ist.

Sie anerkennen wohl die schwierige finanzielle Lage des Landes, die es nicht erlaubt, der Straßenpflege im vollen Ausmaße genüge zu tun, wollen aber ihrerseits das Möglichste beitragen, um der Schwierigkeiten Herr zu werden.

Zur Beratung geeigneter Maßnahmen wird ein Komitee bestehend aus je 4 Vertretern der genannten Bezirke, darunter die Straßenobmänner eingesetzt, zu dessen Beratungen die Entscheidung der Fachreferenten, insbesondere des Herrn Baudirektor Riedl der n.-ö. Landesregierung, nachdrücklich gefordert wird.

Die n.-ö. Landesregierung wird dringend gebeten, noch im Laufe des Februar dieses Komitee zu einer Sitzung nach Amstetten zu berufen, da die angestrebte Schotterausfuhr noch vor Beginn der wichtigsten landwirtschaftlichen Arbeiten erfolgen soll.

In das Komitee werden seitens der Bürgermeisterkonferenz entsendet: Gerichtsbezirk Amstetten: Straßenobmann Hoffer Heinrich, Viehdorf, Bürgermeister Unterainner Johann, Nieder-Wallsee, Bürgermeister Grimm Josef, Preinsbach, Bürgermeister Gruber Franz, Mauer bei Amstetten.

Gerichtsbezirk St. Peter: Straßenobmann Sturm Josef, Meiersdorf, Bürgermeister Zwack Karl, Markt Seitenstetten, Bürgermeister Schütz Leopold, Markt Ushbach, Bürgermeister Breinössl Johann, Weistrach.

Gerichtsbezirk Haag: Straßenobmann Nagelsträßer Josef, Haag Land, Bürgermeister Schrottbauer Josef, Sankt Valentin, N. A. Bürgermeister Auringer Johann, Erla, Bürgermeister Steinkoller Franz, Strengberg.

Gerichtsbezirk Waidhofen: Straßenobmann Wurm Michael, Stadt Waidhofen, Bürgermeister Inführ Ignaz, Stadt Waidhofen, Bürgermeister Barthofer Josef, Sonntagberg, Bürgermeister Prinz Hans, Böhlerwerk.

Gerichtsbezirk Ybbs: Straßenobmann Fröschl Franz, Neumarkt a. d. Ybbs, Bürgermeister Klamminger Franz, St. Georgen a. Ybbsfeld, Abgeordneter Pauppill Theodor, Ybbs-Kemmelbach, Bürgermeister Mayrhofer Josef, Pöhenkirchen.

Entschuldigt und nicht amwesend waren Herr Bürgermeister Reisch aus Amstetten, Herr Bürgermeister Kirch aus Ybbs und Herr Ministerialrat Dr. Stepan aus Göstling.

Ueber Anregung des Herrn Krols, Obmann der Handeldgenossenschaft in Amstetten wurde über den Milchausgleichsfonds gesprochen.

Nach über dreistündiger Zeitdauer schloß der Vorabend die große und würdig verlaufene Tagung.

Dieses Protokoll, das etwas gar zu zahn die berechtigten Erregung der Bevölkerung erkennen läßt, ist von 78 Bürgermeistern, Straßenobmännern und Abgeordneten gezeichnet. — Hoffentlich erreicht es seinen Zweck, die Landesregierung zur Zurücknahme ihrer fiskalischen Einstellung jedweder Schotterzufuhr für die Bezirksstraßen zu bewegen.

(Kriegsgefangenen - Vortrag.)

Sonntag den 6. März um 3 Uhr nachmittags hält im Hotel Ginner (Märzendorfer), kleiner Saal bei Seifeltreihen, Herr Oberlehrer Herbst von Ulmerfeld einen für jedermann zugänglichen Vortrag mit dem Thema: „Unter Kriegsgefangenen in Sibirien“. Das Reinerträgnis fließt der Bezirksgruppe Amstetten der ehemaligen österr. Kriegsgefangenen zur Unterstützung kranker und nolllebender ehemaliger Kriegsgefangener, deren Witwen und Waisen zu. Regiebeitrag 50 Groschen. Ueberzahlungen werden dankend entgegengenommen.

Wallsee. (Generalversammlung.) Samstag, den 19. Februar, fand die diesjährige Generalversammlung der Lokalorganisation Wallsee statt. Als Vertreter der Bezirksorganisation Amstetten erschienen Gen. Thoma. Trotz Arbeitslosigkeit und Terror seitens der Heimwehren fand sich der alte Ausschuß bereit, wieder ein Jahr an diesem vorgehobenen Posten den hehren Ideen des Sozialismus zu dienen.

Bezirk Ybbs.

Ybbs. (Kino im Arbeiterheim.) Samstag, den 27. Februar wird die Vorführung der Tonfilme im Arbeiterheim wieder aufgenommen. Auf einer vollständig neuen Tonapparatur wird zur Eröffnung der große Schlagerfilm des Wiener Apollo-Theaters: „Madame sucht Anschluss“ vorgeführt. Die Schlagerlieder „Adieu, mein kleiner Gardeoffizier“ und „Das Lied ist aus“ sind heute in weiten Publikumskreisen bekannt. Es wird wohl alle auch die Handlung interessieren, aus der die Schlager hervorgingen. Die Sonntagnachmittags-Vorstellungen beginnen wieder um 1/4 Uhr, um den Genossen der Umgebung die Möglichkeit des Besuches zu erleichtern.

Bezirk Waidhofen a. d. Y.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Dank.) Die Spielgemeinschaft der Arbeitslosen dankt der Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung für den zahlreichen Besuch der jüngsten der Ausgesteuerten veranstalteten Lustspielabende, insbesondere der Stadtgemeinde Waidhofen für die Erlassung der Lustbarketsabgabe, dem Herrn Direktor Wittkopf für die Ueberlassung des Saales, dem Herrn Kammermeister Zeppezauer für die kostenlose Instrumentierung des Singpfeles und allen Damen und Herren, die in uneigennütziger Weise mitgewirkt haben! Der Reinertrag von 167.29 S wurde am Freitag, den 12. Februar, an die hiesigen Ausgesteuerten durch Fürsorgegatsmitglieder zur Verteilung gebracht.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Kurze Nachrichten.) Allen umgebenden Gerede von der Kündigung und sofortigen Räumung des Arbeitslosenamtes, welches in der hiesigen Naturalverpflanzstation im 1. Stock untergebracht ist, entgegenzutreten, diene zur Kenntnis, daß das Arbeitslosenamt solange im Hause verbleiben kann, bis die Stadtgemeinde in der Lage ist, gleichwertige Räume zur Verfügung zu stellen.

In der Angelegenheit „Strandbad“ kann berichtet werden, daß bis jetzt schon bedeutende Anteilzeichnungen gemacht wurden. Diese Sache ist noch immer heiß umstritten, aber die Anhänger des Strandbades werden aller Voraussicht nach die Oberhand gewinnen. Zu wünschen wäre es. Es soll nochmals betont werden, daß das gesamte Kapital von ungefähr 40.000 Schilling ganz privat aufgebracht werden soll und die Gemeinden Waidhofen, Zell und Zell-Atzberg nur mit der Zinsengarantie für das aufgebracht Kapital belastet werden. Der Kauf des Grundes von Herrn Wetmann für das Strandbad ist bereits getätigt und könnte im kommenden Frühjahr mit dem Bau begonnen werden.

Waidhofen a. d. Ybbs. (Winterhilfe.) Es wird nochmals betont, das die Winterhilfe mit 31. März zu Ende geht. Laut Berechnungen wird dieselbe mit einem Defizit von ungefähr 1500 Schilling enden, wenn der gegenwärtige Stand der Unterstützten sich nicht mehr ändert. Der Bund hat noch nichts dazu beigetragen, obwohl versprochen wurde, drei Millionen Schilling für ganz Oesterreich für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Der Bund hätte in allererster Linie die Pflicht, diese Aktionen zu unterstützen. Es sind doch vorherrschend Menschen, die der Bund durch seine verschärfte Novellierung des Arbeitslosengesetzes in diese harte Lage gedrängt hat. Es muß aber auch gesagt werden, daß viele, die es sich leisten können, sich sehr billig von dieser Aktion losgekauft haben. Man sollte meinen, daß es doch im Interesse aller liegt, diese unverschuldet in Not geratenen Menschen über Wasser zu halten. Das wäre Menschenpflicht.

Waidhofen a. d. Y. (Sozialistische Arbeiterjugend im Bezirke Waidhofen a. d. Y.) Die diesjährige Kreiskonferenz der S. A. J. findet Sonntag den 6. März 1931 in St. Pölten statt. Die Delegierten unseres Bezirkes fahren Samstag den 5. März um Mitternacht von Waidhofen mit 50prozentiger Fahrpreisermäßigung. Delegierte der Gruppen, die daran teilnehmen wollen, müssen sich rechtzeitig bei der Bezirksleitung (Gen. Göb) anmelden.

Waidhofen a. d. Y. (Kamerad Defraudant.) Der vormalige Sekretär der Landgemeinde Waidhofen, der mehr als 10.000 Schilling Gemeindegelder unterschlug und in strafgerichtlicher Untersuchung steht, ist nach wie vor einer der agilenstesten Krakeeler unserer hiesigen Heimatschürer. Kürzlich gebürdete sich Lehner im Gasthaus Maurerlehner sehr renitent und verursachte hierbei Schaden, den allerdings am nächsten Tage der immer zahlungsbereite Schwiegerpapa Frida ersehnte. Dies wäre alles recht und schön, wenn nicht unser Mann mit einem scharf geladenen Revolver und zwei Ersatzmagazine mit Munition die Sicherheit der im Gastzimmer Anwesenden gefährdet hätte. Abgesehen von den Drohungen, die Kamerad Exjekretär gebrauchte, muß dennoch die Deffenlichkeit darauf aufmerksam gemacht werden, wie die Behörde einen Menschen wie Lehner richtsichsvoll behandelt. Läßt man einem Abgestraften oder in Untersuchung stehenden das Recht, be-waffnet sich herumtun zu dürfen, so ist man gleich mit der Bestrafung bei der Hand, wenn ein rotangehauchter Arbeiter etwa eine nichtgeladene alte Hauswaffe in seiner Wohnung besitzt! — Man wird uns wieder sagen, daß wir doch die Anzeiger hätten machen sollen. Nun, die Erfahrung lehrt uns, daß wir damit nur gewisse schwarze Listen um einige Namen mehr bereichern würden und aus dem Anzeiger leicht Angeklagter werden kann, nämlich wegen Verbreitung beunruhigender Gerüchte, wenn der Skandal genügend vertuscht ist.

Waidhofen a. d. Y. (An unsere Nationalsozialisten!) Der uns beschränkt überlassene Schaukasten am Stadtturm erfreut sich in der letzten Zeit besonderen Zuspruches, zumal der antimarxistischen Klagenmauer vis-a-vis langsam der Stoff gegen die Marxisten auszugehen beginnt. Hakenkreuzlerische Jugend be-

tätigt sich darin, mit den Etiketten „Deutschland erwache“ den Kasten zu verschmieren. Wir machen die Täter darauf aufmerksam, daß wir uns mit gleichen Mitteln zur Wehr setzen werden, wenn nicht die vernünftigeren Elemente der Nationalsozialisten den Uebermut ihrer Jünglinge einstellen. Wenn auch die Beschmierung der Feuerwehrtafel, der Postschalter usw. geduldet wird und ungehindert bleibt, wir Sozialdemokraten werden Eingriffe in unser Eigentum und Besitzrecht entsprechend abzuwehren wissen!

Waidhofen a. d. Y. (Der Lustspielabend der Spielgemeinschaft der Arbeitslosen.) Eine Gruppe von Arbeitslosen, unter der Leitung des von seiner vorletzten Aufführung „Der Weibsteufel von Schönherz“ bekannten Spielers Fritz Haselsteiner, veranstaltete in der letzten Faschingwoche drei Lustspielabende, welche mit einem besonders guten Erfolg abgeschlossen werden konnten. Zwei Poffen in je einem Akt und ein Singpiel in zwei Akten, ausgefüllt mit der Begleitung durch das von Herrn M. Grossauer geleitete Arbeiter-Salonorchesters, war in der spielerischen, wie musikalischen und gefanglichen Leistung auf der Höhe der Zeit.

„Der Mord in der Rohlmessergasse“ charakterisierte das Leben einer wohlhabenden Wiener Bürgerfamilie, deren Oberhaupt Privatier Traumhaller (Otto Schneider) seine Zeit damit verbringt, seiner harmlos pedantischen Frau Charlotte (Fr. Paula Tremel) zu entweichen, im nächtlichen Bummel allerhand Erlebnissen nachzujagen und mit seinem Dusefreund Mistelbach (Franz Altschreiter) einem tragikomischen Unfall zum Opfer zu fallen. Bekter Postmann (Fritz Haselsteiner) nützte die Situation zu einigen kleinen Erpressungen aus, in welchen ihm der Diener Jakob (Sepp Maderthaler) allerdings zum eigenen Vorteil bestens sekundiert.

In der Poffe „Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“ wirkten systematisch Hausmeisterin Marz (Frau Gabler) mit ihrer Tochter Creszentia (Mithi Gabler). Die Geldverleiherin Cerditak (Frau Emilie Krall) brachte ihre sprachlich schwierige Rolle und die Pantomime gut zum Ausdruck. Das ewig junge-alte, hysterische Fräulein Wirtschaftlerin Charlotte (Fräulein Grete Zanghellini) konnte wohl keine bessere Charakterdarstellung finden. Der pathetische und verliebte Künstler Hippelberg (Fritz Haselsteiner) braucht nicht erst erwähnt werden, wie der Name bereits sagt. Kurz und besonders erheitend zeigte sich der Schusterjunge Seppi (Fredi Weiß) in seiner Schusterjungensfrechheit.

Der Höhepunkt der Spielabende bildete das Singpiel „Das Versprechen hinterm Herd“, in welchem man in der Entscheidung befangen war, ob hier Dilletanten oder Berufsschauspieler ihre Kunst zeigen. Schon im ersten Teil unser Berliner Freiherr von Strizow (Fritz Haselsteiner) auf der österreichischen „Alm“. Die dialektischen Begriffe des Großstädtlers und des Alpenwirts Michael Gwandiner (Fritz Altschreiter) nahmen durch die originelle Wiedergabe des Zwerchfell der Hörer stark in Anspruch. Der Wirtsohn „Loisi“ (Fritz Baumgartner), in Pantomime und Gesang sehr einnehmend, paßte gut zur besten Erscheinung dieses Spielabends, auch die Sennerin Nanndl (Fr. Hermi Leitner), die durch ihre besondere Hingabe an das Spiel, die Sinne aller Zuschauer gefangen nahm. ... Gesang und Musik boten ein Stimmungsbild sondergleichen und reichlicher und wiederholter Beifall lohnte die Darsteller.

Bei dem verwöhnten Publikum der heutigen Zeit gelang es dem Regieleiter Fritz Haselsteiner aufs beste die Wahl seiner Spieler zu treffen und füllte jeder Darsteller die ihm gestellte Rolle glücklich und sympathisch, vielfach mit bewundernswerten Talenten aus. Zu sagen wäre noch, daß die Bühnenbilder und die Organisation der Veranstaltungen selbst alle Anerkennung verdienen.

Böhlerwerk. (Arbeitslosenversammlung.) Die Kommunisten, Original österreichische Prägung und Sägersonder-Note, denen kein noch zum Denken fähiger Proletarier nachläßt, haben sich ein neues Betätigungsfeld erkoren, aus dem jeder Durchschnittsmensch klar erkennt, mit welcher niedrigsten Mitteln dieses bedeutungslose Parteilichen für das Proletariat „kämpft“.

Der von dem Strohmann Grabner herausgegebene „Rote Becker“ gibt hievon bereites Zeugnis. Die Arbeiter und Angestellten der Fa. Böhler und Wertich verzichteten trotz Arbeitsmangel und Kurzarbeit auf einen Teil ihres kargen Verdienstes zu Gunsten der Winterhilfe. Viele dieser Kurzarbeiter leben selbst in Not und finden sich dennoch zur Unterstützung ihrer erwerbslosen Kollegen bereit. Es stellt dies einen Solidaritätsakt von unaußersprechlicher Größe dar, der jedem Nichtdemagogen zu Herzen geht. Diese von Arbeitern und Angestellten gemilderten Beträge bilden mit den Beiträgen der Industrie, des Gewerbes, der Gemeinde und sonstigen Spendern den Winterhilfsfonds, von dem die Altersrentner, Ausgesteuerten und Familien erhaltenden Arbeitslosen Milch- und Lebensmittelpakete unentgeltlich, Holz, Kohle und Roks zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgefolgt bekommen.

Dies wird nun von den Kommunisten — die dieser Aktion selbst teilhaftig werden — mit Behemeng bekämpft. Sie fordern von der Betriebsbelegschaft, daß sie die Einstellung ihres Beitrages für ihre arbeitslosen Kollegen beschleße. Sie fordern hiezu sogar schriftlich auf und können den Augenblick gar nicht erwarten, wo den Arbeitslosenkindern das Stückchen Zuckerbrot genommen wird.

Da die Kommunisten stets auf ihren Einfluß bei den Arbeitslosen pochen und sich als ihre Vorkühler aufspielen, könnte bei den Betriebsbeschäftigten der Eindruck Platz greifen, daß diese schmachtvolle Agitation im Namen der Arbeitslosen betrieben werde.

Die Arbeitslosen legen größten Wert auf die Feststellung, daß sie mit diesem verjuchten Brotdiebstahl in keinerlei Zusammenhang stehen und die Kommunisten nicht berechtigt sind in ihrem Namen zu sprechen.

Es handelt sich lediglich um einen frechen Ueber-einiger von Kommunistenführern irreführender und falsifizierter Mitmenschen.

Bezirk Scheibbs.

Scheibbs. (Bürgerlisten-Einspruchskommission.) In die gemäß § 15 des Ges. vom 20. März 1930, B.-G.-Bl. 85, für den politischen Bezirk Scheibbs zu bilden: Einspruchskommission werden berufen als Mitglieder: OLGK. Leopold Haala, Vorsteher des Bezirksgerichtes Scheibbs; OLGK. i. R. Karl Pöhl in Scheibbs; Leopold Traunfellner, Landtagsabgeordneter, Scheibbs; Dr. Heinrich Hofmann, Rechtsanwalt, Scheibbs; Franz Zehetgruber, Bürgermeister, Burgstall a. d. Erlaf und Leopold Djanger, Fabrikarbeiter, Sölling; als Ersatzmitglieder: OLGK. i. R. Leopold Lang in Burgstall; OLGK. Dr. Robert Mayer in Gamsing; Engelbert Grubmayer, Schuhmachermeister, Scheibbs; Franz Stoppacher, Wagnermeister, Scheibbs; Leopold Schoder, Kaufmann und Gastwirt, Scheibbs; und Anton Leitner, Fabrikarbeiter, Burgstall a. d. E.

Gemeinden in Not!

Der Verband niederösterreichischer Gemeinden hielt am 20. J. in Wien unter dem Vorsitze des Bgm. Schnofl seine Jahresversammlung ab. Nach einem Bericht des Bürgermeisters Kurzentrchner (Wilhelmsburg) über die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1931, aus dem zu ersehen war, daß der Verband schon in der kurzen Zeit seines Bestandes zu einem wichtigen und nicht mehr zu entbehrenden Organ der niederösterreichischen Gemeindeverwaltungen, vor allem der Industrie- und Gewerdegemeinden, geworden ist, erstattete Stadtrat Dr. Julius Fischer, der Finanzreferent der Stadt St. Pölten, ein zweifelhafte mit großem Beifall aufgenommenes Referat über die finanzielle Notlage der Gemeinden. (Wir bringen einen Auszug aus den Ausführungen an leitender Stelle.)

Der Antrag Dr. Fischers auf Einberufung einer Enquete über die Gemeindefschuldenfrage wurde einstimmig angenommen.

Dann wurde die Geschäftsführung neu gewählt. Zu Obmännern wurden gewählt: Bürgermeister Ofenböck (Wiener-Neustadt) und Bürgermeister Schnofl (St. Pölten), zu geschäftsführenden Obmännern Bürgermeister Stika (Hirtenberg) und Bürgermeister Werndl (Hagersdorf).

Sängerecke des Gaues St. Pölten.

Zur Gau-Chormeisterkonferenz.

Unserem letzten Berichte gemäß, bringen wir aus der Debatte die wichtigsten Thesen auszugsweise und berichten zunächst über das Referat des Gauobmannes Genossen Weiß. Ohne den bereits getroffenen Vorarbeiten des Bundes vorzuziehen, müssen alle Sängerbünde des Gaues schon jetzt ihre Kräfte auf das große Treffen in Wien 1934 konzentrieren. Die laufende Vereinstätigkeit in geistlicher Hinsicht muß jetzt schon auf die Verarbeitung des Darzubietenden bezogen werden. Obwohl noch kein Programm vorliegt, kann doch in vieler Hinsicht schon vorgegearbeitet werden. Die straffe Durchbildung des Chores in technischer und künstlerischer Hinsicht ist nicht das Werk einiger Proben, sondern vielmehr das Ergebnis jahrelanger Arbeit. Selbstverständlich wird sich die Einstellung auf das zu Darbietende im Rahmen der Möglichkeit und des Kräfteverhältnisses des betreffenden Vereines richten müssen, um gewagten Experimenten vorzubeugen. Es wäre paradox, wenn sich ein erst kurze Zeit aktiver Verein oder ein schwacher Klangkörper Aufgaben vornehmen würde, denen er aus verschiedenen Gründen nicht gewachsen ist. In der beschriebenen Beschränkung, dafür aber liebevolleren Behandlung des Gewählten liegt hier aller Weisheit Anfang. Umso mehr, als ja vorausichtlich leider nicht sämtliche Sangeschwestern und Sangesbrüder aus wirtschaftlichen Gründen an dem Feste teilnehmen werden können. Neben dem Beharren innerhalb gewisser Grenzen wird bei der Auswahl des Programmes auch die Festsetzung des richtigen Stoffes eine Rolle spielen müssen. Dem Volkslied und dem Kunstlied im Volksston wird ein gebührend breiter Raum vorbehalten sein. Entsprechend der Lage unseres Gaues muß die alpenländische Note zum Ausdruck kommen. Es ist klar, daß dem Arbeits- und Tendenzlied auch Beachtung geschenkt wird. Die Darbietung moderner Musik wird, entsprechend dem heutigen Stande dieser Gattung der Chorliteratur, unseren größten Sängerbünden vorbehalten bleiben. Trozdem wird es auch kleineren Vereinen nicht vermehrt bleiben, der modernen Richtung ihren Kräften gemäß Rechnung zu tragen. Unseren, infolge ihrer Mitgliederzahl leistungsfähigen führenden großen Gauvereinen erwächst für das Bundesjängerfest die wichtige Aufgabe, das Leistungsvermögen und das künstlerische Bestreben des pro-

fessionellen Musikkönnens in der Provinz in das richtige Licht zu rücken. In den verschiedenen Stundenkonzerten werden diese Gesangvereine Gelegenheit nehmen, in größeren Chorgemeinschaften (mindestens 100 Mitwirkende) sich mit musikalischen Problemen des modernen Kollektivsanges auseinanderzusetzen. Zur Klärung der bei der Betrachtung dieser Fragen auftauchenden Probleme wäre es für die Programmgestaltung sehr erprießlich, wenn die Meinungen und Ansichten einer lebhaften Diskussion unterzogen würden. Wohl hat unser Parteiblatt, die „A.-Ztg.“, vom 15. Februar in seiner Rubrik „Arbeitergesang“ zur Frage des Arbeiterjänger-Bundesfestes 1934 grundsätzliche Stellung genommen. Wir erleichtern dem Festausschusse und den vielen Unterausschüssen die Arbeit, wenn wir im kleinen Rahmen schon jetzt alle Vorbedingungen schaffen, die der Durchführung förderlich sein werden. Im demokratischen Sinne sollten alle mithelfen, um durch Aussprache den Boden vorzubereiten. Denn nicht nach Diktat wollen wir arbeiten, sondern aus dem Bewußtsein heraus, daß alle Kräfte in freiwilliger und bewusster Mitarbeit das große Ganze schaffen. Es werden daher alle Sangeschwestern und Sangesbrüder gebeten, ihre Stellungnahme zum Sängerbundesfest eifrig zu diskutieren und möglichst schriftlich das Ergebnis zwecks Verarbeitung an den Gauobmann Gen. Weiß, St. Pölten, Passauerstraße 50, mitzuteilen. Wir schließen uns der Ansicht des Gen. Pinter an, wenn er schreibt:

„Gilt es doch, der alten Musikstadt Wien und der Wiener Sozialdemokratie Ehre zu machen und den Beweis zu liefern, daß die Arbeiterjänger aus den Niederungen der Liedertafel aufgestiegen sind zu den Höhen reiner und wahrer Kunst — damit die stolze Tradition des Anfanges unserer Bewegung verbindend: stets die ersten Diener der Partei zu sein!“
Carbon.

Der Zentral-Arbeiterkinderchor St. Pölten

bereitet sich auf eine große Aufführung am 1. Mai l. J. vor. Zu diesem Zwecke werden noch Neuanmeldungen von Volks- und Hauptschülern im Februar angenommen. Nachherige Anmeldungen können erst ab Mai wieder berücksichtigt werden. Die Proben finden jeden Mittwoch von 16 bis 18 Uhr im Vereinslokale der „Liedertafel“ in St. Pölten, Rathausplatz, statt.

Abonniert unser „Kreisblatt“!

BETTFEDERN

1 kg S 1-60, flockige S 1-90, geschlossene 3-10, halbweiß, Schleiß 4-90, weißer Schleiß 6-10, 8-60, weiße Halbdaunen 12-16, weiße Daunen 22-28, Gefüllte Polster, 60/80 cm, guter Ankang 3-50, mit Schleißfaltung 4-40, 5-80, mit halbweiß, Schleiß 7-20, mit weiß Schleiß 8-30, 11-10, 14-30. Gefüllte Tüchchen, guter Ankang, 120/180 cm 11-65 m, Schleiß 15-65, 20-40, mit halbweiß, Schleiß 24-60, mit weiß, Schleiß 27-90, 34-10. Daunen-tüchchen S 36-90. Nichtpassendes Umtausch oder Geld retour! Federnsendg. von S 20- portofrei. Sieppdecken von S 11-90. Muster u. Preisliste gratis! Ungezählte Anerkennungen.

H. SANNEMANN, Wien, XIV., Ullmannstraße 67/52

NÄHMASCHINEN
Beste Kapitalanlage!
FAHRRÄDER 1932
PICK
WIEN, IX., Liechtensteinstraße 27.
IV., Wiedner Hauptstraße 8.

Verwenden Sie **BENKER SEIFE**
Sie schon die Wäsche und ist sparsam im Gebrauch!
JOSEF BENKER, Seifen- und Kerzenfabrik, St. Pölten

Wärmeflaschen aus Gummi S 4-20, 4-70, 5-10, 6-10
Frauendouchen Aida S 4-90, 5-50
Irrigatore, komplett S 4-40, 5-40, 5-40
Bettelagen, Säuglingseinlagen, Windelhosen
Spülapparate, Lufkissen, Inhalationsapparate
Senkfußeinlagen, Gummistrümpfe, Schläuche
Alle chirurgischen und hygienischen Artikel in bester Qualität und solidester Ausführung. Separierter Verkaufsraum.

Drogerie Georg Schneeberger
St. Pölten, Wienerstraße 3 Telephone 98

Im Inferieren liegt der Erfolg!

Dankfagung

Außerstande jeden einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Bernhard Wulkan

zu danken, sprechen wir auf diesem Wege für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Insbesondere danken wir der israelitischen Kultusgemeinde und der Beerdigungsbruderschaft.

St. Pölten, im Februar 1932.

Familien Wulkan und Familie Körner

Dankfagung.

Anlässlich des Todes unserer liebsten, unvergesslichen Gattin und Mutter, der Frau

Berta Schedlmayer

Bäckermeistersgattin
sprechen wir allen für die innige Teilnahme am Leichenbegängnisse den besten Dank aus.

Insbesondere sei herzlich gedankt dem D. C. Sängerbund, der Musikkapelle, Herrn Oberlehrer Rudel für die lieben Abschiedsworte am Grabe. Herzlichen Dank für die Kranz- und Blumenpenden, für die mündlichen und schriftlichen Kondolenzen, so auch den vielen, die unsere teure Cole zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Stattersdorf, im Februar 1932.

Franz Schedlmayer jun. und sämtliche Verwandte.

Neuer Beruf

für Damen und Herren durch Einrichtung einer Maschinenstrickerei im Kaufe. Vorkennnisse nicht notwendig. Soher und dauernder Verdienst garantiert, da wir die Strickware abnehmen und Stricklöhne zahlen. Schreiben Sie noch heute an die Firma Josef Kallisch, Graz, Sakomnig. 45.

Bücher für Prüfungskandidaten.

- Die deutsche Wurzel- und Dehnwörter ins Französische überetzt. S 3-
- Die französischen gleich- und ähnlichlautenden Wörter. S 3-
- Gliederung der Pädagogik Kanis. S 1 40.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder dem Verfasser Dr. Burger, Professor und Gerichtsdolmetsch in St. Pölten, Parkpromenade 6.

Wiener Messe

13. bis 19. März 1932 (Rotunde bis 20. März)

Sonderveranstaltungen:

Möbelmesse / Reklammesse / Sonderschau neuzeitlicher Gasgeräte / „Elektrizität im Haushalt“ / „Die religiöse Kunst im Haus und Heim“ / Pelzmode-Salon / Wiener Strickmode

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Österreichische Flugsportausstellung
Bau- und Straßenbaumesse / Ausstellung für Nahrungs- und Genußmittel / Burgenländische Sonderausstellung / „Technische Neuheiten und Erfindungen“

Land- und forstwirtschaftliche Musterschau

(Jubiläumsausstellung der N.-Ö. Landes-Landwirtschaftskammer)
Weizenschau / Gartenarchitektur / Baumschulartikel / Landwirtschaftliches Lehr- und Versuchswesen / Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte / Landwirtschaftliche Bedarfsartikel / Kleintierschau
TIERMESSE (Pferde, Rinder, Schweine): 18. bis 20. März

Bundesweinkost

Bedeutende Fahrpreis-Ermäßigungen!

Messeausweise à S 6- und Tageskarten à S 3- erhältlich bei den Handels- und Landwirtschaftskammern, den landwirtschaftlichen und gewerblichen Organisationen, den Zweigstellen des Oesterreichischen Verkehrsvereins, ferner bei den durch Plakate ersichtlich gemachten Verkaufsstellen und bei der Wiener Messe-A. G., Wien VII., Messeplatz 1

sowie bei der ehrenamtl. Vertretung in
St. Pölten: Bezirks-Bauernkammer, Franziskanergasse Nr. 2
Anton Kienzl & Söhne, Riemerplatz 4, Schreinererg. 2
Emil Sieder, Heßstraße Nr. 4

Die Gutenberg - Buchdruckerei St. Pölten, Franziskanergasse 6

Bestellungen auf Stampiglien

aller Art zur promptesten Lieferung und bei billigster Preisverstellung entgegen.

Hinter den Kulissen eines Weltmarktes.

Die namenlosen Könige von San Franzisko!

Vom Schaf zum Cutaway. — Was nicht im Bäderker des wilden Westens steht. — Männer mit ausgekochten Nerven. — Brutale Scher-Methoden. — Wie Schaffscherer zu Millionären wurden. — Der Faden, an dem alles hängt.

Die großen Etappen auf der Weltreise der Wolle vom Rohstoff zur Fertigware, von Schaf zum Cutaway waren seit Jahrhunderten die Häfen Hamburg, Southampton und Dünkirchen. Erst seit dem Kriege hat eine vierte Stadt diese berühmten Namen verdunkelt: San Franzisko. Es ist nunmehr die wichtigste Eingangspforte für Wolle auf dem Wege von Australien nach Amerika geworden. Die eigene Produktion der U.S.A. reicht nicht mehr aus für den Riesenbedarf des Landes. Man sah sich nach neuen Bezugsquellen um. Damit trat in der ereignisreichen Geschichte der Metropole des Stillen Ozeans ein neuer Wendepunkt ein.

San Franzisko. Es ist noch nicht lange her, daß die von der Natur bevorzugte kalifornische Meerbucht einsam und unku-kuliert dalag. Raum zwei Jahrhunderte. Damals berührte der Saum des Urwaldes noch das Meer, und skalpsflüchtige Indianer lagerten an den Stellen, die heute durch ultramoderne Hafenanlagen verdrängt worden sind. Als erste Boten der sogenannten Zivilisation kamen die Cher. Bevor Kalifornien das Paradies des Filmes wurde, war es das Hollywood der Goldsucher. Die ersten Häuser wurden gebaut. Und die ersten Kaufäden. Die ersten Schiffe landeten im Hafen von San Franzisko. Und die ersten Kneipen taten ihre Pforten auf. Die ersten Spielhöllen sorgten dafür, daß keiner von den armen Teufeln, den Goldsuchern, das Dorado ungerupft verließ. Die Zivilisation hatte ihren Einzug gehalten.

Die Geschichte des kalifornischen Kneipenlebens ist noch nicht geschrieben. San Franzisko hat noch eine ganze Anzahl historischer Gasthäuser. Das Hotel „Zum glücklichen Bürger“ war eines der ersten. Der Wirt, selbst ein erfolgreicher Goldsucher, war ein ehemaliger Zuchthäuser. Er wurde bald einer der ungekrönten Könige Kaliforniens. Er hielt ein Restaurant, ein Hotel, und des nachts das Roulette in seiner Schnapsstube. Als Kalifornien an die Vereinigten Staaten überging, verkaufte der Wirt des „Goldenen Bürgers“ sein Besitztum. Dann ließ er sich als Abgeordneten aufstellen. Vielleicht wäre diesem Manne noch Großes beschieden gewesen, wenn seine verheißungsvolle Laufbahn nicht ein abenteuerliches Ende gefunden hätte. Kurz vor der Wahl wurde er ermordet. Der neue Besitzer des Hotels „Zum glücklichen Bürger“ ließ sich als eine Warnung dienen und schloß für immer die Pforten des berühmten gastfreien Hauses. Wenige Schritte davon entfernt lag die Wirtschaft „Zum Glück“. Trotz dieses reizvollen Namens besaß die Schenke bei den Zeitgenossen keine große Anziehungskraft. Sie war nur von den Verarmten aller armen Teufel bevölkert. Das Glück lächelte ihnen niemals zu. Sie verbrachten hier schlaflose Nächte, denn die berühmte Methode, über einem Strick zu schlafen, wurde in der kalifornischen Herberge „Zum Glück“ erfunden. Unter den geschicktesten Erfindern, die hier unter der Aufsicht eines ehemaligen Bogers die Zeit vertrieben, befanden sich Männer, die bessere Tage gesehen hatten. Verkraachte Professoren, Juristen und Abenteurer mit einem Schuß Spirit. Außer diesen beiden, man könnte sagen, weltberühmten Kalkemmen, gab es in San Franzisko noch die Herbergen: „Zur katholischen Rothhaut“, „Peter der Mexikaner“, „Bei Marie“ und „Old England“, deren Wirte beim Klange der Fiedelharmonika das Geld der lustigen Goldsucher buchstäblich schaffelten. Die Sitten waren rauh, aber herzlich. Der Revolver redete häufig seine blutige Sprache, doch die Geschäfte florierten. Immer dichter wurde der Zug der Abenteurer und Glücksucher, die auf Kalifornien ihre letzte Kraft gesetzt hatten. Sie kamen schließlich nicht nur wegen des Goldes. Sie kamen als Landwirte und errichteten riesige Farmen und Plantagen. Sie kamen wegen der Bodenschätze und leihen Bergwerke bauen. Sie kamen wegen des Viehreichthums und fabrizierten Corned Beef und Gefrierfleisch. Und sie kamen schließlich wegen des Wollhandels und wurden auch damit Millionäre.

Wenn man die ungekrönten Könige des kalifornischen Wollhandels von Angesicht zu Angesicht sehen will, muß man schon außergewöhnliche Wege einschlagen. Sie wohnen zwar — größtenteils — in herrlichen Palästen und haben ihre Büros in riesigen Geschäftshäusern, aber die eigentlichen Geschäfte wickeln sich anderswo ab. Man muß schon eine der stadtbekanntesten „Flüsterkneipen“ in der Nähe des Hafens aufsuchen, um einen kleinen Blick hinter die Kulissen zu tun. In einer gemütlichen Ecke, bei einem

unter größter Heimlichkeit servierten Glas Alkohol, den Blick zufrieden auf den Rauch der Havanna gerichtet — so empfangen die Wollmakler von San Franzisko ihre Geschäftspartner, die aus allen Ecken der Welt zu bestimmten Zeiten zusammengeekelt sind. Die Herren aus Oxford und Roubaix (in Nordfrankreich), aus Leeds, Bradford, Leicester, Nottingham und wie die großen englischen Textilzentren noch heißen, die Vertreter deutscher Firmen aus Chemnitz und Krefeld, die Repräsentanten tschechischer Häuser, sie alle, alle kennen den Weg in diese kleinen, intimen Hafenschenken, in denen — der Tradition gemäß — die Wollherren der neuen Welt ihre Sprechstunden abhalten und oft Millionengeschäfte getätigt werden.

Geschichten um Wallace.

150 Romane.

Der so plötzlich verstorbene Edgar Wallace war sicherlich einer der fruchtbarsten Autoren aller Zeiten. Er ist 57 Jahre alt geworden und schrieb während dieser Zeit nicht weniger als etwa 150 Romane nebst zahlreichen Theaterstücken, Novellen und Zeitungsartikeln. Die Abfassung dieser Unsumme von Romanen verteilte sich jedoch nicht auf sein ganzes Leben, sondern auf nur zwanzig Jahre; denn Wallace schrieb erst im Jahre 1912 seinen ersten Roman. Bis zu diesem Zeitpunkt betätigte er sich nur als Journalist und während des Burenkrieges als Kriegsberichterstatter. Dann aber —

Er schrieb seinen ersten Roman und hatte damit durchschlagenden Erfolg. Dieser kam jedoch nicht ihm zugute, sondern seinem Verleger, der 400.000 Mark verdiente und Wallace mit „nur“ 50.000 Mark abspießte.

Dieser erfolgreiche Mißerfolg ließ in ihm den Entschluß reifen, sein eigener Verleger zu werden. Er gründete einen eigenen Verlag und der Erfolg gab ihm recht. Er schrieb Romane, gab sie in Buchform heraus, dramatisierte diese Romane und spielte sie in seinem eigenen Theater.

Als man ihn eines Tages fragte, ob es ihm nicht zuviel Arbeit bedeute, Schriftsteller und Verleger in einer Person zu sein, gab er, mit seiner langen Zigarettenspitze einen weiten Bogen beschreibend, lächelnd zur Antwort: „Gar keine Rede! Ganz im Gegenteil! Ich fühle mich bei dieser doppelten Beschäftigung sehr wohl. Ich bin eben mein eigener Konzernbesitzer und zugleich Generaldirektor und Angestellter dieses Konzerns. Das ist ja ein geradezu idealer Zustand.“

Edgar Wallace verstand neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit auch die Handhabung der Reklametrömmel gut. Eines Tages erzählte er einem Journalisten, wie er arbeitet. Nach seinen eigenen Angaben gab es bei ihm zweierlei Tage: einen langen und einen kurzen Tag.

Der lange Tag.

An solchen Tagen steht er schon um vier Uhr morgens auf und sitzt schon um 5 Uhr an seinem Schreibtisch. Das heißt, er sitzt nicht, sondern läuft im Zimmer herum und gibt nicht weniger als vier Stenotypistinnen Arbeit; auch ein Diktaphon steht zur Verfügung.

8 Uhr 5: Der erste Telefonanruf.
8 Uhr 10: Der erste Sekretär erscheint. Durchsicht der eingelaufenen Post. Einige Duzend Briefe werden diktiert.

9 Uhr: Fortsetzung des Romanedikts.

9 Uhr 30: Der zweite Sekretär kommt. Ich muß plötzlich einen Artikel über das englische Weltrennen diktieren.

10 Uhr 38: Mr. Carlisle (der Trainer des Rennpferdes meiner Gattin) telephoniert und meldet, daß das Pferd eine gute oder schlechte Form zeigt.

11 Uhr 30: Ich gehe zu einer Probe in das Wyndham-Theater.

2 Uhr 10: Der Chefredakteur ... bittet um einen Artikel über ...

4 Uhr 45: Ich lege mich schlafen.

6 Uhr 45: Ich stehe auf und korrigiere Bierstempelzettel.

8 Uhr 30: Ich diktiere zwei Novellen und zwei Zeitungsartikeln.

9 Uhr 30: Wieder Theater.

11 Uhr 30: Ich beende einen Roman.

1 Uhr: Ich begeben mich zur Ruhe.

Der kurze Tag.

Dieser verläuft viel ruhiger. Ich stehe erst um halb zehn Uhr auf und beginne erst um 11 Uhr zu arbeiten. An solchen Tagen diktiere ich höchstens 100 Seiten.

Die meisten der Wollmakler von San Franzisko sind Leute, die durch eigene Kraft wurden, was sie sind. Böttig haben sie ihre abenteuerliche Vergangenheit immer noch nicht abgestreift. Sie pfeifen auf das Gerede der Leute, sie kennen die Höhe ihres Bankkontos, und sie wissen, welche Macht auf dem Weltmarkt sie darstellen.

Typisch für die Laufbahn der ungekrönten Wollkönige von San Franzisko ist die romantische Karriere eines der ihnen, der sich William O'Neill nennt, und von dem niemand weiß, ob dies sein wahrer Name ist. Er hat im Wollgeschäft noch von der Pike auf gedient. Begann als simpler Schaffscherer in Australien. Das war um die Jahrhundertwende. Damals lebte man noch im heroischen Zeitalter der Wollbranche. Heroisch nicht im Hinblick auf das Geschäftsrisiko, sondern auf die armen Opfer, die Schafe. Die Schermaschine war noch nicht erfunden. Alles war Handarbeit und wurde im Akkord bezahlt. Mitglieder eines Schutzvereines hätten die Hände vor Schrecken über den Kopf zusammengeschlagen, wenn sie einer solchen Scherprozedur beigewohnt hätten. Dazu taugten nur Menschen mit Nerven und ohne jede Spur von Mitleid. Die Akkordlöhne waren übrigens auch gering und jede verlorene Sekunde machte sich am Jahrltag bemerkbar.

Da jedoch diese Arbeitsleistung nur sehr gering ist, entschleife ich mich nur selten, einen „kurzen Tag“ zu machen. Ich finde nämlich, daß der Dienst am Kunden, selbst von einem Konzernbesitzer, nicht vernachlässigt werden darf. Und mein Publikumsdienst besteht aus Schreiben von möglichst vielen Romanen.

Vor etwa einem Jahr ließ Wallace in die Welt hinausposaunen, welches seine

Rekordleistung

war. Diese vollführte er am 22.änner des Jahres 1924.

Er stand um 4 Uhr morgens auf, begann um 5 Uhr zu arbeiten und als er sich um 1 Uhr nachts zur Ruhe begab, waren zwei kleine Romane, zwei Novellen und zwei Zeitungsartikel fertig. Schließlich nahm er auch an einer Theaterprobe und an einem Festessen teil. „Diese Leistung“, fuhr er in seiner Erzählung fort, „darf jedoch nicht allzu hoch bewertet werden, denn die beiden Romane waren ja in meinem Gehirn fix und fertig; außerdem interessierte mich das Thema und so konnte ich in zwanzig Minuten 1200 Worte diktieren.“

Was verdiente Wallace?

Diese Frage interessiert das Publikum ganz besonders. Man munkelt seit Jahren darüber allerlei. Wallace soll in seiner besten Zeit wöchentlich 2000 Pfund (40.000 Mk.) verdienen haben. Andere behaupten wiederum, daß sein Einkommen jährlich nur 75.000 Pfund beträgt. Ein besonders Neugieriger wollte dies sicher wissen und fragte ganz einfach Wallace. Dieser zuckte die Achseln und stellte eine Gegenfrage: „Was verdienen Sie?“

Der Gefragte antwortete: „Keinesfalls so viel wie Sie!“

Darauf Wallace: „Nun wissen Sie ja schon, wieviel ich verdiene. Mehr als Sie und noch immer nicht genug!“

Die lästigen Besucher.

Wallace arbeitete viel und gern und beklagte sich nur über die vielen und lästigen Besucher. Tagtäglich erschienen bei ihm wenigstens zwei Duzend Menschen, die verschiedene und zumeist ganz unsinnige Projekte vortrugen.

Zu seinen ständigen Besuchern zählten auch die entlassenen Sträflinge, die ihren Lebensroman erzählen wollten. „Diese Romane“, erklärte aber Wallace, „waren zumeist erlogen. Ich konnte sie also zumeist nicht verwenden. Allerdings waren die Lebensgeschickale, die ich erdichtete, auch nicht immer wahr, aber sie hätten wahr sein können.“

Ueber Wallace wurden zahlreiche Witze verbrochen. In einem dieser Witze war er der

Zauberkünstler.

Als Wallace vor einigen Jahren in Berlin weilte, fragte ein Theatermann den anderen: „Weißt du nicht, wie lange Wallace in Berlin bleiben wird?“

„Sowohl, ich weiß es! Er will hier einen Roman und ein Theaterstück schreiben! Er wird also höchstens sechs Tage hier bleiben!“

Und nun noch ein anderer Wallace-Witz: Bei einem großen Londoner Buchhändler erscheint um 9 Uhr früh ein Kunde: „Bitte geben Sie mir den neuesten Wallace-Roman.“

„Bedauere!“ antwortete der Buchhändler. „Wallace begann erst vorgestern diesen Roman zu schreiben; daher wird er erst morgen erscheinen können!“ P. D. D.

Das Scheren erfolgte in Australien meistens draußen auf der Weide. Die Tiere wurden einzeln in einen Schuppen getrieben. Der Schaffschere stürzte sich auf das Tier, klemmte den Kopf zwischen die Beine und begann, die Wolle mit der Schere abzusäbeln. Daß er dabei in der Eile auch einmal ein Stück Fell mitriß, war nicht von Bedeutung. Eine pestilenzialische Luft erfüllte den Raum. In ihrer Angst urinierten die Tiere. Die Wolle fiel in großen Flocken zu Boden und vermischte sich mit dem Blut und dem Schmutz der Schafe. Das stöhnende Tier wurde brutal von dem Scherer zur Seite gestoßen. Das nächste kam an die Reihe. Starb ein Schaf an den Verletzungen, was ziemlich häufig vorkam, wurde dem Scherer ein gewisser Betrag an seinem Akkordlohn abgezogen. Die erhaltene Wolle wurde von dem anhaftenden Schmutz gereinigt und trat ihre Reise in die Textilfabriken an. Wohl kaum wird der elegante Vorkriegskavalier geahnt haben, mit welchen Grausamkeiten der Anzug behaftet war, den er trug. Heute, nach der Erfindung Verwendung der elektrischen Schermaschine, hat sich das geändert. Die Schafe kommen glimpflicher davon, aber nach Weiden duftet die Rohstoffwolke bei ihrer Gewinnung immer noch nicht.

Ein solcher Vorkriegsschaffschere also war der erwähnte Wollkönig von San Franzisko in seiner Jugend. Er zeichnete sich weder durch besondere Tierliebe, noch außerordentliche Leistungen aus. Eines Tages fand man einen anderen Schaffschere ermordet in dem Scherschuppen auf. Der Mann, den man zuletzt bei ihm beobachtet hatte, sah dem künftigen Wollmakler veräufelt ähnlich. William O'Neill fand das wahrscheinlich auch. Denn er verließ fluchtartig das Land und schiffte sich über den Stillen Ozean nach Amerika ein.

Als blinder Passagier natürlich. Auf einem Wollschiff, das nach San Franzisko fuhr. Auf einem gewöhnlichen Frachtdampfer einzuschleichen, bedeutet schon ein Risiko, das unter Umständen den Tod herbeiführen kann. Auf einem Wollschiff ist es die Hölle auf Erden. Da saß nun der Mann im Kiel des Schiffes und tat Tag und Nacht kein Auge zu. Eine ungeschickte Bewegung — und der Himalaya von Wollballen über ihm, viele tausend Zentner schwer, hätte ihn erdrückt. Man hat schon häufig blinde Passagiere im Laderaum von Wollschiffen entdeckt, ent-

weder waren sie erstickt oder die Last hatte sie zerplatzt wie eine Fliege.

Daß das Glück nicht immer auf Seiten der Besten ist, erwies sich auch in diesem Falle. Dem Flüchtling passierte nicht das Schiff kam wohlbehalten im Hafen von San Franzisko an. Hier gab es allerdings bei der Landung eine atemberaubende Überraschung. Polizei kam mit einem Boot heran, der Schaffschere glaubte bestimmt, es sei seinetwegen, und man wolle ihn verhaften. Schon war er daran, über Bord zu springen, als sich der Irrtum aufklärte. Die Polizei kam nicht, um Schuldige zu bestrafen, sondern um zu helfen. Im Hafen war ein Dockstreik ausgebrochen und die Streikenden drohten jeden, der bei der Entladung tätig sei, zu lynchen. Freiwillige vor...! Der flüchtige Schaffschere stellte sich als einer der ersten zur Verfügung. Dadurch erwarb er sich das Vertrauen der Polizei und bei der Prüfung der Papiere drückte man ein Auge zu.

So William O'Neill, nach den Berichten der Stadtschöpfung von San Franzisko, in das gelobte Land am kalifornischen Meerbusen. Er wußte die Situation zu erfassen und den Zeitpunkt des Startes zur Fahrt ins Glück und Reichtum nicht zu verfehlen.

Mit der Polizei kommt er niemals in Konflikt. Schrittweise steigt er in der sozialen Stufenleiter weiter aufwärts: Der typische Fall für viele dieser erstaunlichen Karrieren, die die amerikanischen Beherrscher des Weltmarktes hinter sich haben.

Um das Jahr 1895 ist dieser Mann noch ein Nichts, ein Außenseiter der Gesellschaft, vielleicht noch Schlimmeres.

Um die Jahrhundertwende, in San Franzisko eingetroffen, besaß er sich in bescheidenem Ausmaß mit dem Wollimport aus Australien.

Im Jahre 1900 besitzen die Vereinigten Staaten eine Wollausnutzung von etwa 63 Millionen Schafen. Der Import des Marklers in San Franzisko ist darum nicht beträchtlich.

Im Jahre 1910 nutzen die Vereinigten Staaten nur noch die Wolle von 40 Millionen Schafen aus.

Braucht man sich zu wundern, wenn die Importeure

auftraiischer Schafwolle, die in Kalifornien wohnen, reiche Leute geworden sind?

Genauer sind die Ziffern so: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika brauchen für ihre Wollindustrie jährlich 297.000 Tonnen. Das Land produziert aber nur 128.000 Tonnen. Bleibt also eine Fehlmenge von jährlich 169.000 Tonnen Wolle. Woher holt man sie? Aus Australien. Ueber San Franzisko. Durch die Vermittlung der kalifornischen Wollkönige!

Im Jahre 1900 besaß der erwähnte Makler, der Typ des amerikanischen Wollhändlers, nicht einen roten Cent in seiner Tasche. Heute ist er Eigentümer von — 27 Schiffen, die die Wolle aus Australien holen. Und natürlich ist er Millionär, gewiß nur ein mittlerer Millionär, aber ein schwerkreicher Mann trotz aller Krisenzeit immerhin. Und mit ihm sind es die etwa ein Duzend anderen ungekrönten Könige San Franziskos ebenfalls geworden. Heute ist der Ring geschlossen, und alle Kettenglieder in festen, sicheren Händen. Ein Fremder darf nicht mehr hinter die Kulissen schauen und mittun.

Fragt man, wo eigentlich diese rätselhaften Herren der kalifornischen Hauptstadt sind, erfährt man zu seiner Überraschung: meistens keine gebürtigen Amerikaner. In der Mehrzahl Engländer, einige Franzosen, und selbst Deutsche sollen darunter sein. Ihre Heimat haben sie längst vergessen und ihre Namen natürlich seit langem amerikanisiert. Sie sind wahrechte Yankees geworden.

Die Schicksale vieler Tausende von Menschen, die Arbeit und Brot suchen, sind in die Geschäftsgespinnste der namenlosen Wollkönige von San Franzisko verflochten. Tausende von Schiffen schleppen über den Ozean die Lasten herbei, die ganze Völker einkleiden. Und Millionen Maschinen surren Tag und Nacht in den Mittelpunkt der Textilindustrie und spinnen und weben den Faden, an dem auch das Schicksal der wagenden Kaufleute von Kalifornien hängt. Daß dieser Faden, trotz Weltkrieg und steigendem Völkereleid, doch niemals abreißen, höchstens dünner wird, dafür hat eine hilfreiche Vorkehrung in Gestalt des Mangels an Schafweide in unserer überindustrialisierten Gegenden gesorgt. Die namenlosen Herren von San Franzisko werden gewiß in absehbarer Zukunft keine unerträgliche Not leiden.

Frauen-Beilage

Krampfadern — eine Berufskrankheit.

Bei Frauen häufiger als bei Männern. — Gymnastische und medizinische Hilfsmittel zur erfolgreichen Bekämpfung.

Es gibt eine große Anzahl harmloser Erkrankungen, die einem das Leben weit mehr erschweren und verleben können, als irgend ein ernstes und bedrohliches Leiden. Zu diesen weitverbreiteten lästigen Störungen des Wohlbefindens gehören zweifellos mit an erster Stelle die Krampfadern. „Krampfadern“ nennt man Erweiterungen des Venengeflechtes der Beine. Die im Verlaufe des Leidens häufig auftretenden Muskelkrämpfe haben dem Leiden seinen Namen eingetragen. Wer ist vor allem bedroht? Die Krampfadern treten fast ausschließlich in mittlerem und höherem Alter auf und befallen besonders häufig Angehörige von Berufen, die ihre Tätigkeit zum größten Teil im Stehen ausüben müssen wie Briefträger, Verkäufer, Chirurgen, Händler, Wäscherinnen usw. Aber die stehende Tätigkeit allein muß noch nicht Krampfadern herbeiführen. Immer ist eine besondere Neigung des Körpers, eine sogenannte Bindegewebschwäche, die Vorbedingung. Daher finden wir fast immer gleichzeitig mit dem Vorhandensein von Krampfadern auch die übrigen Folgeerscheinungen einer Schwäche der Bindegewebe, wie Plattfüße, Hämorrhoiden, Leistenbrüche usw. Die Plage der Krampfadern hat die Menschheit nach übereinstimmenden Urteilen der Forscher der aufrechten Körperhaltung zu verdanken. Durch die aufrechte Haltung wird der Druck der Blutäule auf die Gefäße der unteren Gliedmaßen so verstärkt, daß bei einer verringerten Widerstandskraft eine Ausweitung und Verlangung stattfindet. Wir sehen also, daß die Blutadern stark hervorpringen, daß die Adern vielfach geschlängelt sind und daß infolge der Kreisstörungen das Bein im ganzen mehr oder weniger geschwollen ist. Die Kranken klagen über Müdigkeit, Schwere und Fülle in den Beinen, über Jucken und Nerven Schmerzen. Weitläufiger findet man Krampfadern bei Frauen als bei Männern, weil die durch eine Schwangerschaft entstehenden körperlichen Veränderungen das Auftreten von Krampfadern begünstigen. Solange die Krampfadern noch im Anfangsstadium sind, kann man durch Vorbeugung viel erreichen und weitere Verschlimmerungen aufhalten. Am besten wäre natürlich in diesen Fällen ein Berufswechsel, aber das wird sich fast nie durchführen lassen. Radfahren ist eine gute und gesunde Übung, die den Rückfluß des Blutes befördert. Wo das Radfahren nicht möglich ist, können Radfahrbewegungen als gymnastische Übungen vorgenommen werden, indem man in der Rückenlage die Beine hebt und senkt und Kreisbewegungen ausführt und diese Übungen etwa 10 bis 20 Minuten lang täglich vor dem Einschlafen durchführt. Weitere Hilfsmittel zur Bekämpfung der Krampfadern sind das Einwickeln der Unterschenkel vom Fuße aus mittels elastischer Trikotstrümpfe. Ueber diesen Verband muß der Kranke einen langen Strumpf ziehen, der die Binde festhält. Allmählich schwillt dann das Bein an, die

Stauung des Blutes bessert sich. Die etwas teureren porösen Gummistrümpfe sind gleichfalls sehr zu empfehlen; diese müssen jedoch öfters erneuert werden, da die Elastizität des Strumpfes allmählich nachläßt. In leichten Fällen wird man mit diesen Maßnahmen lange Zeit hindurch in zufriedenstellender Weise die Krampfadern bessern können. Eine wirkliche restlose Beseitigung aber läßt sich auf diesem Wege nicht erwarten. Wenn man beobachtet, daß die Krampfadern immer stärker und in immer größerem Umfange hervortreten, dann soll man sich bei diesen Wickselungen nicht zu lange aufhalten. Denn es besteht die Gefahr, daß auf der schlecht eingetrockneten Haut Hautentzündungen oder gar die gefährlichsten Unterschenkelgeschwüre entstehen, die nur sehr langsam zu heilen pflegen und oft lange Bettruhe erfordern. In früheren Zeiten blieb einem nach dem Versagen der gewöhnlichen Methoden der Wickelungen, Übungen, Räder- und Heißluftbehandlung nur noch die Operation übrig, die auch heute noch — aber nur in den schwersten Fällen von Krampfaderbildung — gute Dienste leistet. Bei den kleineren Krampfaderbildungen aber würde ein solches Versahren zu eingreifend und auch durch die oft unschöne Narbenbildung kosmetisch nicht gerade verlockend sein. Nun hat in den letzten Jahren eine Methode immer größere Erfolge errungen, bei der durch Einspritzungen ein künstlicher Verschluss der Krampfadern hervorgerufen wird. Man verwendet zu diesen Einspritzungen heute fast ausschließlich Kochsalz — oder hochprozentige Traubenzuckerlösung. Dieser Eingriff ist in der Hand eines geübten Arztes so gut wie gefahrlos; allerdings ist große Vorsicht und technisches Geschick bei der Ausführung des Eingriffes erforderlich. Eine gründliche allgemeine Untersuchung sollte der Einspritzung vorangehen, denn Kranke mit Herz- und Nierenleiden oder mit Zuckerkrankheit müssen von einer derartigen Behandlung ausgeschlossen bleiben. Es gelingt auf diese Weise allmählich, die Krampfadern der Reihe nach zu veröden und der Kranke kann bei einiger Geduld von seinen so außerordentlich lästigen Beschwerden das eine Lebensfreude und das Berufsvorkommen nicht unwesentlich beeinträchtigen, befreit werden. Dr. med. D. W.

„Er = ziehen“.

Wenn du einen Karren führen willst, genügt nicht ein Stoß, nein, beständig andauernde Kraftentwicklung ist nötig! Du mußt ihn ziehen, um ihn weiterzubringen! Du willst deinem Kinde den Weg ins Leben zeigen; — erziehe es und denk daran: Auch erziehen verlangt deine dauernde beständige Kraft; denke an „ziehen“. Du

willst deinen Jungen zur Keilichkeit erziehen und warst zu bequem, ihn bei seiner allzukurzen Morgenreinigung zu beobachten. Nun fragst du ihn, der die Schultische noch schief auf dem Rücken balanzierend gerade aus der Wohnung verschwinden will: „Hast du dir den Hals gewaschen?“ Er ruft schnell noch „Ja“ und ist nun vollends verschwunden. Du meinst, du hättest zur Keilichkeit erzogen? Nein, du hast zu einer Lüge gezwungen, denn welcher Junge sagt bei dieser Gelegenheit nein? Erspare dir also die Frage und beobachte, erziehe!

„Mein Franzl war immer „brav“, er hat auch immer zu Hause gelernt und nun kommt er mit einem schlechten Ausweise. Du erzählst das, liebe Genossin. Weißt du auch ganz genau, daß der Franzl, wie er die Stunde, die du ihm als Lernstunde vorschreibst, in ein Buch vertieft dort saß, auch wirklich was gelernt hat? „Sicher, was denn sonst“, wirst du antworten und ich glaube ja vom Franzl, aber ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich bei solchen Lernstunden durchs Fenster den spielenden Buben auf der Wiese nachträumte — und nichts lernte. Du mußt dein Kind mehr beobachten und mußt wissen, was es zu arbeiten gibt, um kontrollieren zu können, ob die Arbeit geleistet wurde.

Es ist Samstag. Verwandte kommen zu Besuch. Es wird viel erzählt und die Kinder spielen nebenan. Es dunkelt, und die Kinder des Spielens müde, sitzen und stehen um den Tisch und hören gierigen Ohres jedes Wort. Die Mutter sagt: „Jetzt war schon Zeit, daß ihr schlafen geht“. Die Kinder sind nicht recht einverstanden und bleiben, nachdem die Mutter nichts mehr sagt, weiter bei Tisch. Eine Weile später kommt dies der Mutter wieder zu Bewußtsein und sie sagt schon ein wenig ärgerlich: „Jetzt schaut aber, daß ihr ins Bett kommt!“ Wieder lenkt eine interessante Wendung in der Erzählung der Schwägerin von den Kindern ab und als schließlich spät nachts der Besuch weg ist, ist die Mutter nervös und die Kinder verschlafen. Es wird geschrien, geschimpft und geweint, manchmal leider auch geschlagen. Das alles, weil die Mutter sich nicht die Zeit nahm, das Zubettgehen der Kinder zu beobachten. Ohne Schwierigkeit wäre alles gelungen, hätte sie an erziehen gedacht.

Vergiß deshalb nicht: Erziehen heißt Beobachten, Erkennen und Verstehen voraus und ist ständiges unaufhörliches, aber zielbewusstes Führen.

Wegen Ueberfülle des Stoffes erscheint die Fortsetzung unseres Romanes erst nächste Woche.

Die Chronik

Mussolini beim Papst.

Aus Anlaß seines zehnjährigen Regierungsjubiläums hat der Papst zum erstenmal Mussolini empfangen. Dieser wollte vor dem Papst in die Knie fallen, was er aber nicht zuließ. Ueber eine Stunde lang plauderte der Papst mit Mussolini. Dann verlieh er ihm den päpstlichen Orden vom „Goldenen Sporn“. Darauf steht: „Ehru für Tugend und Frömmigkeit.“



Offenbar wollte der Papst Mussolini foppen, denn der Duce ist weder tugendhaft noch fromm. Oder wollte er den Oberfaschisten auf diese Weise an die katholischen Priester erinnern, die von Faschisten ermordet wurden, oder an die von Faschisten in Brand gesteckten katholischen Vereinsheime? Jedenfalls hat der größenwahnsinnige Spornritter den richtigen Orden erhalten. — Unser Bild zeigt den Einzug Mussolinis in den Palast, in dem der Papst wohnt.

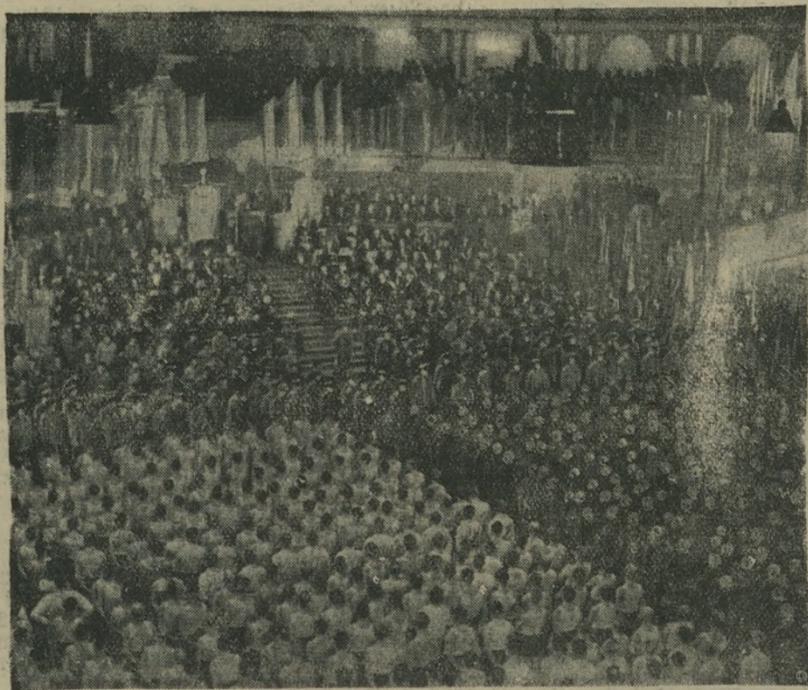
6,000.000 Frauen fordern die Abrüstung.



Dieser Wagen fährt durch die Straßen von Genf. Er soll die Staatsmänner immer wieder daran erinnern, daß sie wegen der Abrüstung in Genf sind. Auf der langen Tafel steht: „Weltaufruf der Internationalen Frauenliga — allgemeine Abrüstung, Frieden und Freiheit! 6,000.000 Unterschriften.“ Diese sind in den Bündeln auf dem Wagen.

Die Eiserne Front sammelt sich.

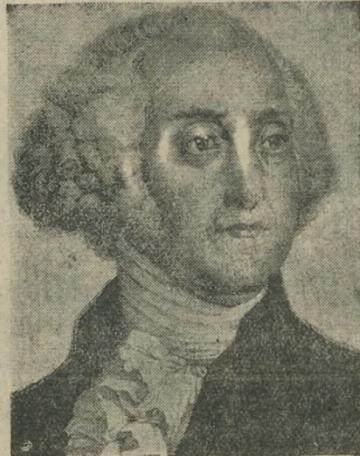
Der neue Zusammenschluß der Republikaner zur „Eisernen Front“ beginnt zu wirken. Bei einer großen Kundgebung (Bild) in Berlin sagte der Reichsbannerführer Höltermann: „Das Deutschland der Republikaner ist erwacht.“



Spät, aber doch nicht zu spät, haben die Republikaner begriffen, daß sie die eigenen Kräfte nur zu sammeln brauchen, um eine unüberwindliche Macht zu sein.“ Die „Eiserne Front“ hat bereits zehntausende neue Mitlieder angeworben.

Washingtons 200. Geburtstag.

Der größte Staatsmann der Vereinigten Staaten von Amerika, Georg Washington (Bild), ist am 22. Februar 1732 geboren. Die zweihundertste Wiederkehr seines Ge-



birthstages wurde in Amerika mit großen Feierschmelten begangen. Washington war der erste Präsident des jungen amerikanischen Staatenbundes.

Meister des Skilaufes.



In Garmisch-Partenkirchen in Südbayern fanden Skiwettkämpfe statt. Es siegten der Innsbrucker Helmuth Lantscher (rechts) und die Münchnerin Grete Matusek (links).

Allerlei.

Daß Tiere Farben unterscheiden können, ist durch die Versuche des russischen Physiologen Pawlow bewiesen worden. Er erzog Hunde dazu, bestimmte Farben mit bestimmten Speisen in Zusammenhang zu bringen und erreichte, daß die Hunde beim Anblick gewisser Farben alle Zeichen von Freude und Ekstase zeigten, während andere Farben sie gleichgültig ließen.

In Großbritannien hat man festgestellt, daß von vier Mördern einer nach Begehung des Verbrechens Selbstmord verübt. Die meisten Morde werden von Männern im Alter zwischen einundzwanzig und dreißig begangen.

Eine Perle braucht zu ihrem Wachstum mindestens sieben Jahre.

Der Widerstand des Menschen gegen elektrische Schläge ist unter verschiedenen Umständen verschieden. Zum Beispiel vermag ein elektrischer Schlag, der einen nüchternen Mann töten würde, einen Betrunknen nicht zu töten. Auch ein Schlafender wird nicht leicht durch einen elektrischen Schlag getötet. Kranke Menschen sind gewöhnlich sehr empfindlich gegen Elektrizität, während man bei Idioten das Gegenteil beobachtet hat.



Arbeitsrecht.

Nur kollektivvertraglich vereinbarte Verfallsfristen sind rechtswirksam.

Nach § 1, Abs. 6, der ersten Ausnahmeverordnung zum Achtstundentagegesetz kann eine kürzere als die gesetzliche dreijährige Verfallsfrist zur Geltendmachung von Ueberstunden nur durch Kollektivvertrag vereinbart werden. Dennoch werden derartige Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossen. Auf eine solche Vereinbarung gestützt, weigerte sich ein Hotelier, seinem Lohndiener nach dessen Entlassung die Ueberstunden zu bezahlen, obwohl dieser binnen der hierfür im Kollektivvertrag festgelegten vierwöchigen Frist seine Forderung geltend gemacht hatte.

Das Gewerbegericht Salzburg (Er. 288/8 vom 19. November 1931) wies dessen Klage unter Hinweis auf die getroffene Vereinbarung einer achtwöchigen Verfallsfrist sowie mit der weiteren Begründung ab, die geleisteten Ueberstunden seien vom Unternehmer nicht direkt anbehalten worden und nicht unbedingt notwendig gewesen. Das Berufungsgericht hingegen erklärte in Stattgebung der Berufung unter 3 Cg. 31 vom 21. Dezember 1931, der vereinbarten Verfallsfrist käme nur dann Rechtswirksamkeit zu, wenn sie auf einem Kollektivvertrag beruhen würde, auch mag zugegeben werden, daß die Anwesenheit des Lohndieners am Bahnhof auch in dessen Interesse gelegen ist, sicher aber ist diese Anwesenheit auch für das Unternehmen von Vorteil gewesen. Es konnte dem Beklagten bei entsprechender Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß der Kläger diese Arbeit leiste, die ja, wie manche dem Angestellten aufgetragene Arbeit wohl nicht unbedingt notwendig, aber sicherlich dem Betrieb förderlich war. Der Beklagte kann sich daher der Entlohnung dieser von ihm geduldeten Arbeitsleistung nicht entziehen.

Da aber der Kläger die Zahl der Ueberstunden nicht gemeldet hatte und dem Gericht die Beweise hierüber nicht genügt, setzte es deren Zahl auf Grund § 273, 3. P. D., nach eigenem Ermessen fest.

Im März 1932 fällig werdende Steuern:

Am 1. März: die 1. Voreinzahlungsrate auf folgende zur Selbstzahlung vorzuschreibende Steuern: allgemeine Erwerbsteuer, Rentensteuer, Einkommen- und Vermögenssteuer, Krisensteuer vom Einkommen, Krisensteuer vom Vermögen, Sonderkrisensteuer für Ledige; spätestens am 15. März: für den Fall der monatlichen Einhebung des Mietzinses die Dezember-Monatsrate der Zinsgroßchensteuer; spätestens am 16. März: die im Februar von den Dienstbezügen abgezogenen Steuern: Einkommensteuer, Besoldungssteuer, Krisensteuer vom Einkommen, Sonderkrisen-

steuer für Ledige; spätestens am 20. März: die Warenumsatzsteuer-Abschlagszahlung für Februar, soweit diese Steuer nach Maßgabe der eingeflossenen Zahlungen (Zahlungssystem) entrichtet wird, bzw. für Männer, soweit sie nach den ausgestellten Fakturen (Fakturensystem) gezahlt wird; spätestens am 30. März der Garantiefonds-Beitrag (D. B. zur 3. Zentralbankgesetznovelle, B.-G.-Bl. Nr. 282/27) für das zweite Halbjahr 1931. Steuerzahlungen sind durch die Postsparkasse zu leisten, und zwar entweder mit grünen, beim Steueramt erhältlichen Erlagscheinen oder mit roten, bei den Postämtern käuflichen Einzahlungsscheinen. Für Teilnehmer am Clearing-Verkehr des Postsparkassenamtes empfiehlt sich die Ueberweisung auf das Konto des Steueramtes.

Was bringt Radio-Wien nächste Woche?

Montag, 29. Februar.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Arnold Rose. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.20 Praktische Winke für die Hausfrau. 15.30 Kinderstunde: Was spielen wir daheim? 15.55 Jugendstunde: Antars Erweckung. 16.20 Opernprobleme von heute und morgen. 16.45 Nachmittagskonzert. 17.55 Gesprochene Schauspielkritik. 18.20 Von der Stimme des Menschen und den Lauten der Tiere. 18.45 Mitteilungen aus dem Schulfunk. 19.00 Uebertragung aus der Staatsoper: „Der Rosenkavalier“. 22.45 Abendkonzert.

Dienstag, 1. März.

10.20 Schulfunk: Walter von der Vogelweide. 11.30 Mittagskonzert. 12.40 Alfred Piccaver. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.20 Länder des Männerrechtes. 15.50 Serge Borikiewicz: Sonate H-dur, op. 9. 16.15 Vastefunde. 17.00 Nachmittagskonzert. 18.15 Astronomischer

Radio-Fachmann

Belz, St. Pölten, Rathausplatz 14
Telephon 564/6
Preislisten jedergelt kostenlos

Kurs. 18.30 Düngung im Gemüsebau. 18.50 Hinter den Kulissen der Kulissen. 19.10 Turnen. 19.40 Die Kinder und die Großen. 20.05 Das deutsche Lied in Klein-Polen (Galizien). 21.10 Emanuel Feuermann (Konzert mit Dr. Hester). 22.25 Barmusik (aus der „Dase“).

Mittwoch, 2. März.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Felicie Humi-Mihacsek. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.20 Praktische Winke für die Hausfrau. 15.30 Für den Erzieher: Seelenkunde für Eltern: Das Kindergartenkind. 16.00 Wegweiser durch Oesterreichs Bibliotheken. 16.30 Jugendstunde: Löfsteppe und Mammujäger. 17.00 Musikalische Kuriositäten. 18.15 Der Persönlichkeit saubau in der Pubertät. 18.40 Stunde der Kammer für Arbeiter und Angestellte. 19.05 Fran-

zösische Sprachstunde. 19.45 Ernstes und Heiteres von Matras. 20.05 Schallplattenkonzert. 21.00 „Größe“. 22.00 Tanzmusik.

Donnerstag, 3. März.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 12.40 Arturo Toscanini. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.20 Praktische Winke für die Bäuerin. 15.30 Konzertstunde. 16.00 Französische Blauderbstunde. 16.25 Kinderstunde: Die Kinder und ihre Tiere. 16.50 Esperantobericht über Oesterreich. 17.05 Lehar-Feyer

Radio nur beim Fachmann!

(Uebertragung aus dem Lehar-Saale des Hotels Krantz-Umbassador). 18.05 Für die Frau: Mann und Frau im Spiegel der Statistik. 18.40 Zum Einkommensteuerbekemtnis. 19.05 Gespräche mit Kunstlehrern. 19.40 Edmund Eysler-Stunde. 20.40 Mikrophon-Feuilleton der Woche. 21.10 Haydns Streichquartette. 22.15 Abendkonzert.

Freitag, 4. März.

10.20 Uhr Schulfunk: Die Hawaiiischen Inseln, das Paradies des Stillen Ozeans. 11.30 Mittagskonzert. 12.40 Celestino Sarobe. 13.10—14.00 Schallplattenkonzert. 15.30 Kinderstunde: Was Kinder musizieren. 15.55 Jugendstunde: Wegweiser für angehende Geiger. 16.20 Frauenstunde: Kachi Frühlich. 16.45 Nach Redaktionsschluß... 17.00 Nachmittagskonzert. 18.10 Bericht für Reise und Fremdenverkehr. 18.25 Die berufstätige Frau im Sport. 18.40 Wochenbericht für Körperport. 18.55 Albertus Magnus als Naturforscher. 19.20 Kleine Stücke für Violoncello. 20.00 Worüber man in Amerika spricht (Uebertragung aus Amerika). 20.15 Uebertragung aus der Volksoper: „Die Natchigall“. 22.30 Tanzmusik (aus dem Domcafe).

Samstag, 5. März.

11.30 Uhr Mittagskonzert. 13.45—14.00 Gaspar Cassado. 15.25 Die land- und forstwirtschaftliche Wunderschau auf der Wiener Frühjahrsmesse. 15.35 Große Wiener Opern-

Radio Belz Größe Auswahl, billige Preise! Katalogzahlung!

fänger der Vergangenheit (2). 16.05 Mundartdichtungen aus Oberösterreich. 16.30 Mafka. 17.00 Blasmusik. 18.45 Aktuelle Stunde. 19.30 Lieder und Arien (Karl Hammes). 20.15 Aus Wiener Operetten. 22.30 Abendkonzert.

Sonntag, 6. März.

9.40 Uhr Joseph Haydn: Paukenjolo-Messe. 10.30 Wissen der Zeit: Ueber das Unendliche. (Aus dem Weltbild des Mathematikers.) 11.00 Sinfoniekonzert. 12.20 Unterhaltungskonzert. 13.35 Unterhaltungsmusik auf der Christle-Orgel. (Apollo.) 13.55 Chorvorträge. 15.05 Dokumente der Zeit: Bücher des Glaubens. 15.30 Nachmittagskonzert. 17.15 Higher grade English. 17.35 Friedrich Smetana Klaviertrio G-moll. 18.05 Als Bergsteiger in Kleinasien. 18.35 Felix Salten (aus eigenen Werken). 19.15 Lieder und Arien (Mario Salecki). 20.00 „Leinen aus Irland“. 22.15 Tanzmusik (aus dem Grabencafe).

auf die volle Gehaltsauszahlung ermächtigt mit dem 1. des nächstfolgenden Monats.

Der Abbau in der St. Pöltner Bundesbahnwerkstätte.

Abg. Schnofl (Soz.) teilt mit, daß beabsichtigt sei, auch das Heizhaus in Hainfeld aufzulassen. Hiemit würde der

letzte Betrieb in Hainfeld stillgelegt werden, was den Zusammenbruch der Stadt bedeuten würde.

Auch der Stadt St. Pölten drohen in dieser Hinsicht Gefahren. Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen der Bundesbahnen sollen Abteilungen der St. Pöltner Werkstätten aufgelassen werden. Dies bedeutet neuerlichen Abbau und Vergrößerung der Arbeitslosigkeit, die schon jetzt in St. Pölten geradezu unerträglich ist. Die Glasstoff-Fabrik, die jetzt wieder ihren Betrieb eröffnet und die ersten Arbeiter aufgenommen hat, wird in Zukunft statt der erhofften 2800 nur kaum 1000 Arbeiter beschäftigen. Da die Bundesbahnen in allen ihren Werkstätten 733 Leute abbauen wollen und 270 hiervon allein auf St. Pölten entfallen, sei die

Benachteiligung dieser ohnedies schwergeprüften Stadt augenscheinlich.

St. Pölten könne verlangen, daß es bei der Abbaquote nicht so stark herangezogen werde. Der Bund saniert sich auf Kosten der Gemeinden, das beweisen die letzten Steuern, aus denen nun der Bund Einnahmen erhält, die Gemeinden aber keinen Groschen erhalten. Und schwerstes Bedenken muß es erregen, daß nun die Bundesbahn ebenfalls auf Kosten der Gemeinden saniert werden soll.

Wenn das sofort geht, müssen ja die Gemeinden zusammenbrechen.

Redner fordert den Landeshauptmann auf, in dieser Angelegenheit beim Bundesminister für Handel und Verkehr zu intervenieren, damit ein neues Anwachsen der Arbeitslosigkeit in St. Pölten verhindert werde. (Beifall.)

Die Wechsellehre wurde ein Antrag angenommen, der die Beitragsleistung der Feuerversicherer zu den Kosten des Brandverhütungs- und Feuerlöschdienstes in St. Pölten bzw. deren Regelung im Gesetzeswege betrifft. Schließlich wird hinsichtlich der Schaffung von

Zweckverbänden der Gemeinden für sanitäre Aufgaben beschloffen, die Landesregierung zur Vorlage eines Gesetzesentwurfes aufzufordern.

indem er dabei allerdings jorklaugend die alten Wechsel aus dem Verkehr zog. In der Voruntersuchung hat Schulhof angegeben, daß er für den Fall der Entdeckung Selbstmord geplant habe: „Ich war ohneweiters bereit, für meinen Namen und mein Geschäft mein Leben zu opfern!“ Seine Frau habe ihm aber abgeraten und er habe sich zuletzt entschlossen, die Sache durchzukämpfen, um nachher wieder ein neues Leben beginnen zu können.“

Der Zusammenbruch.

Als es dann kritisch wurde, November 1930, da war er eifrig bemüht, seine Schwiegermutter und seinen Bruder Karl aus ihrer Haftung zu befreien. Tatsächlich gab ihm die Kreditanstalt die Haftung seiner Schwiegermutter zur Hälfte frei. Die Wiener Zentrale der Bank aber wurde sehr bald energisch und verlangte die Abtragung seiner Verbindlichkeiten, die rund 500.000 S betragen. Diese Sache judete Schulhof dadurch auszuapariieren, daß er, wie die Anklageschrift bemerkt, dem Filialleiter Michelsfeld (dieser wurde nach dem Aufsteigen der ganzen Affäre von seiner Filialleiterstelle enthoben) drei ungedeckte Postchecks mit der Unterschrift seiner Schwiegermutter übergab, die nur für den Fall einer unvermuteten Kontrolle durch die Kreditanstaltzentrale als vorläufige Deckung, bis Geld aus Holland komme, dienen sollten. Michelsfeld wurde aber schließlich — reichlich spät — doch ängstlich und er telephonierte nach Holland, das holländische Haus an Schulhof und damit war der Zusammenbruch da! Schulhof wandte sich an seinen Rechtsanwalt, der zur Wiener Kreditanstaltszentrale sich begab, schließlich wurde Schulhof verhaftet.

Gefälschte Bücher.

Dabei kam man noch auf eine andere Sache, nämlich auf die Bücher- und Bilanzfälschung! Schulhof gab bei seiner Verhaftung an, daß die Kreditanstalt um seine falschen Wechsel gewußt, seine Handlungsweise daher stillschweigend geduldet habe. Schädigungsabsicht bestritt er durchaus. Die Anklageschrift sagt aber an dieser Stelle, daß „alle die Anwürfe gegen einzelne Bankfunktionäre und gegen die Kreditanstalt im besonderen sich als völlig haltlos erwiesen haben...“ und daß „diese Anwürfe nur ein weiteres Talent des Beschuldigten an den Tag gebracht haben, nämlich seine erstaunliche Bedenkenlosigkeit in der Verächtlichung seiner Geschäftspartner.“

Bereits im Februar 1923 hat er bei der damaligen Anglobank sich den ersten Kredit nach der Inflation auf Grund einer falschen Vermögensaufstellung erschlichen, er hat ein Vermögen von über 1 Million Kronen angegeben, das aber kaum zwei Monate vorher nur 200.000 Kronen betragen hatte, d. h.

er hat das Vermögen auf dem Papier einfach ver fünfacht. 1925 erschlich er durch weitere krasse Verfälschungen seiner Vermögensaufstellungen große Bankkredite. 1926 war Schulhof zweifellos bereits überschuldet. Die Ueberschuldung stieg von Jahr zu Jahr und erreichte 1930 bereits die Höhe von 900.000 S! In den Büchern finden sich Streichungen, Redierungen, Blätter sind herausgerissen. Es wurden Buchungsposten konstruiert, unbenutzte Posten wurden weggelassen. Seit 1927 führte er zur Täuschung der Revisoren ein zweites Hauptbuch (also richtige „doppelte“ Buchhaltung). Seit 1929 wurden in Uebereinstimmung mit den falschen Bilanzen auch falsche Kontoblätter angefertigt. Der Buchhalter R. weigerte sich wiederholt, das zu tun, doch Schulhof

drohte ihm mit der Entlassung

und so fügte sich der Buchhalter, der für eine Familie zu sorgen hatte. Im April 1929 hat R. über Schulhofs Weisung im Hauptbuche die Bilanzsummen um je 300.000 S auf Grund einer falschen Warenvorratsaufstellung erhöht. Diese Aufstellung trug auch die Unterschriften zweier Angestellten des Werkes Waldhausen, Leo Sloczower und Adolf Surkes (zweier aus dem Ofen zugereister Herren), von denen die Anklageschrift wörtlich sagt: „... die möglicherweise gleichfalls in die Sache eingeweiht waren, aber mangels an Beweisen strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden können.“ Die beiden bezogen nicht nur außerordentlich ansehnliche Gehälter, sondern erhielten auch allerlei Benefizien im Werke und ein- oder zweimal sehr, sehr anständige Remunerationen. Schulhof ließ sich da oben nicht lumpen. Es gibt dann in der Serie der Schulhofschen „Chamarrallistik“ Fälschung des Trattenkontos im Jahre 1930 und falsche Konten für andere Banken. Lustig fast mutet die Tatsache an, daß Schulhof

der Steuerbehörde Gewinne einbekannte, die er gar nicht erzielt hatte,

um seine Injolenz nicht zugestehen zu müssen.

Außer der Kreditanstalt hat Schulhof noch die Firma van Leer und die Frau Luise Nagl hineingelegt, bei denen er sich Kredite durch falsche Angaben über seine finanzielle Lage erschlichen hat.

Wer andern eine Grube gräbt...

Nach dem Gutachten der Buchsachverständigen war Schulhof „außerordentlich expansiv“ veranlagt, es genügt ihm keine normale langsame Entwicklung. Er will rasch große Geschäfte machen. Er ist als Kaufmann von einem gewissen Format. Er versteht es vor allem, Geschäfte zu entriren, Verbindungen anzuknüpfen. Da er seit der Inflation ausschließlich mit gelieheneem Kapital arbeitet, so wälzte er in steigendem Maße das Risiko seiner sehr riskanten Geschäfte auf seine Gläubiger ab. Er versteht auch als ehemaliger Bankbeamter, Banken zu behandeln. Seine Fähigkeit, seine Partner an der richtigen Stelle zu packen, den Banken lukrative Geschäfte zu suggerieren, sich in die Gegenseite psychologisch einzufühlen, kommt ihm hierbei zustatten. Er läßt also die Banken leben. Er ist großzügig, wenn es sich um seinen Vorteil handelt, und verdrät bei der Durchführung seiner kommerziellen Pläne auch ein gewisses Organisations Talent. Doch seine finanzielle Gebarung ist vollkommen bedenkenlos. Dabei ist er allerdings in die Falle, die er den Kreditinstituten gelegt hat, selbst hineingestolpert. Er ist an den Krediten, an den Zinsen zugrundegegangen, nicht vielleicht am Warengeschäfte,

Gefälschte Wechsel.

Am 22. d. M. begann vor einem Schöffensenate des St. Pöltner Kreisgerichtes unter dem Vorsitz des OLG R. Dr. Jednik die Verhandlung gegen den 36jährigen Kaufmann Ernst Schulhof, der beschuldigt wird, durch Vorlage falscher Wechsel, einer falschen Haftungserklärung und falscher Geschäftsbücher die Luise Nagl um 40.489 S, die Firma van Leer um 40.688 S und 4205 S, die Kreditanstalt um 500.000 S, alle zusammen um über 585.000 S schilling geschädigt zu haben. Er soll ferner versucht haben, seine Frau und seine Schwiegermutter zu einer falschen Zeugenaussage zu verleiten durch einen aus der Haft geschmuggelten Brief, in dem er verlangte, daß die beiden angeben sollten, seine Schwiegermutter habe die Kosten der Wohnungseinrichtung bestritten. Er wird weiters beschuldigt, durch übermäßigen Aufwand und leichtsinnige Kreditbenützung seine Zahlungsunfähigkeit herbeigeführt und seine Schwiegermutter nach Eintritt seiner Zahlungsunfähigkeit durch Lieferung eines Waggons Holz gegenüber den anderen Gläubigern begünstigt zu haben. Gegen Ernst Schulhof wird daher die Anklage wegen Verbrechens des Betruges, Vergehens der fahrlässigen Kredita und Vergehens der Begünstigung eines Gläubigers erhoben. Mitangeklagt ist Schulhofs Buchhalter Gottlieb R. wegen Mitschuld.

Die Anklageschrift.

Ernst Schulhof hat, wie die Anklageschrift ausführt, wohl schon vor dem Kriege es bis zum Leiter der St. Pöltner Filiale der „Deister, Wald- und Holzindustrie A.-G.“ (der früheren Holzabteilung der Anglobank) gebracht. Am 1. September 1919 etablierte er sich aber als selbstständiger Holzändler mit einem Kapital von 20.000 Kronen. Dazu borgte ihm seine spätere Schwiegermutter 80.000 Kronen und bei der Länderbank erhielt er einen Kredit von 100.000 Kronen. Schon nach kurzer Zeit zahlte er seiner Schwiegermutter das Geld zurück. Seine Frau hat keine Barmitteln in die Ehe gebracht. Er zahlte bei dem günstigen Geschäftsgang bald auch den Kredit an die Länderbank zurück. Nun begann er ein Holzexportgeschäft nach Holland, Frankreich, England, Deutschland und unternahm auch nach diesen Ländern große Reisen. Schulhof verstand es, sich den Anschein eines tüchtigen und intelligenten Kaufmannes, eines soliden Menschen zu geben, an dessen ehrenhaftem Charakter niemand zweifelte, zumal er scheinbar in vollkommen geordneten Verhältnissen lebte, eine prachtvoll eingerichtete Wohnung mit entsprechendem Hauspersonal (im Jahre verbrauchte er 30.000 bis 40.000 S!) und ein eigenes Auto besaß. Ueberdies genoß er den Ruf eines anständigen Arbeitgebers, dem leben und leben lassen über alles ging. Er führte ein Briefpapier, auf dem zu lesen war: „Holzindustrie und Export Ernst Schulhof, Zentrale St. Pölten, Dampfsäge und Hobelwerk Waldhausen (N.-De.), Turbinensäge St. Nikola, Dampfsäge in Seitenstetten, Lagerplätze Wien, St. Nikola“, dann kamen vier Telephonnummern und Konti bei der Postsparkasse und bei der Kreditanstalt, eine Pariser Filiale war angegeben, es fehlte nur der Titel „Kommerzialrat“! Im Jahre 1929 bekam sein Ansehen allerdings einen kleinen Stoß, als eine Gläubigerin, die Frau Luise Nagl, wegen eines höheren Betrages gegen ihn Exekution führte. Am 11. Dezember 1930 wurde Ernst Schulhof

pflöglich verhaftet

und dem Kreisgerichte eingeliefert. Es hatte nämlich die Kreditanstalt die Anzeige erstattet, daß am 3. Dezember der Wiener Rechtsanwalt Dr. Beck bei ihr erschienen sei und folgendes in Schulhofs Namen angegeben hatte: Die Kreditanstalt hatte Schulhof einen größeren Kredit eingeräumt, für den er verschiedene Sicherheiten, so eine Haftungserklärung seines Bruders über 25.000 S mit einem Deckungsakzept gegeben hatte. Seit Ende 1929 hatte die Kreditanstalt von Schulhof auch Kundenrimessen zum Eskompte hereingenommen, bis sein Wechselobligo 347.000 S betrug. Nun hatte Schulhof

die Haftungserklärung seines Bruders, als auch sämtlich seit 1929 der Kreditanstalt überreichten Wechsel gefälscht. Diese Fälschung hat Schulhof auch eingestanden und die ganze Sache folgendermaßen geschildert:

Die gefälschten Wechsel.

Im Jahre 1924 erlitt er infolge der Ruhrkrisis einen größeren Verlust an einer Holzlieferung, rund 85.000 S.

Hatte er schon vordem Bankkredite beanprucht, so nimmt er nun in steigendem Maße solche Kredite in Anspruch, denn er will Holzindustrieller werden.

1927 pachtete er eine Wäffersäge in St. Nikola, die er zwei Jahre später kaufte. In Waldhausen errichtete er eine Säge, deren Kosten auf 50.000 S veranschlagt waren, die aber schließlich

ein Jahr später fast 300.000 S verschlungen

hatte. Im Jahre 1928 steigten seine Kreditoperationen auf über 384.000 S. Davon sollte er den Kreditanstaltskredit

Dein Teint ohne Tadel



von 200.000 S Ende des Jahres zurückzahlen. Als er das nicht imstande war, wurden ihm Ratenzahlungen zugestanden. Im August 1929 verlangte die Gläubigerin Nagl, bei der er ein Jahr früher sich 70.000 S ausgeliehen hatte, die Rückzahlung von wenigstens 20.000 S. Im September klagte die Frau den ganzen Betrag ein und ließ auch seinen Besitz pfänden. Mit Hilfe seiner Schwiegermutter gelang es ihm schließlich, die 20.000 S aufzubringen und 1930 zahlte er weitere 10.000 S, Kosten in der Höhe von 4000 S und auch das zur Befriedigung der Frau Nagl angemessene Darlehen zurück.

Es gelang ihm, wieder bei der Kreditanstalt den alten Kredit von 200.000 S gegen allerlei Sicherstellungen zu erlangen. Dabei

fälschte er eine Haftungserklärung seines Badener Bruders, mit dem er sich zerstritten hatte.

Damals war Schulhof bereits vollkommen fallit! Nach seiner Angabe hat er damals aber auch eine folgenschwere Beobachtung gemacht:

„daß es nicht gerade sehr schwer sei, bei der Kreditanstalt mit Fälschungen zu operieren.“

Und nun fälschte er nach Noten! Hauptächlich die Unterschriften von französischen Firmen! Die falschen Wechsel überreichte er dann der Kreditanstalt zum Diskont und die Kreditanstalt gab die Wechsel in der Regel an die Nationalbank weiter.

Er fälschte von Ende 1929 bis zu seiner Verhaftung Wechsel im Gesamtwerte von 1.200.000 S,

wenn auch die Sägewerksgründung als kaufmännisches Verbrechen von den Sachverständigen bezeichnet wird.

So das Bild, das die Anklageschrift entrollt...

Der erste Verhandlungstag.

Die Anklage in dem auf fünf Tage anberaumten Prozeß vertritt der erste Staatsanwalt Hofrat Tomich. Schulhof wird von Dr. Kraszyna, K. von Dr. Fischer verteidigt.

Schulhof bekennt sich der Wechselfälschung und der Krida schuldig, nicht aber der übrigen ihm zur Last gelegten Delikte. Der Buchhalter Gottlieb R. erklärt, keinerlei Schädigungsabsicht verfolgt zu haben.

Als erster wird nun R. verhört. Aus seiner Einvernahme hat man so das Gefühl, daß eigentlich er das Hauptopfer der Schulhof'schen Geschäftsmoral geworden ist. Schließlich wollten die Kreditinstitute und die anderen Geschädigten fett verdienen. Daß große und größere Häufliche immer den kleineren Raubfisch freisen wollen? Indes haben sie sich an dem sehr ungenießbaren Brocken arg den Magen verdorben.

Ang.: „Im Jahre 1927 bin ich nach monatelanger Arbeitslosigkeit empfohlen von einem Bankmann, der mir die Firma Schulhof als großartiges Geschäftsunternehmen schätzte, zu diesem als Buchhalter gekommen. Ich fand eine große Unordnung in der Buchhaltung vor. Lange Zeit hatte ich zu tun, um die Bücher halbwegs in Ordnung zu bringen. Im Jahre 1928 hatte ich das Gefühl, daß etwas nicht stimmt. Doch Schulhof gestreute meine Bedenken.“

Der Angeklagte erzählt dann weiter, daß Schulhof ihm sagte: „Ich will niemanden schädigen, ich will ja alle Gläubiger befriedigen, zerbrecen Sie sich nicht meinen Kopf!“ In dem Jahre begannen nun die Buchfälschungen. Die Kreditanstalt, bei der Schulhof einen Kredit ansprach, kündigte eine Buchrevision an. Nun verlangte Schulhof vom Buchhalter eine entsprechend frisierte Vermögensaufstellung. R. weigert sich zuerst. Aber Schulhof beruhigt ihn, er behauptet, daß er tatsächlich über Vermögensreserven verfüge, viel größere, als aus den an sich gut geführten Büchern zu ersehen sei. Er gab dem Buchhalter auch zu verstehen, daß wenn er sich seinen Unordnungen nicht füge, ihn abbauen müsse. Da läßt sich R. schließlich beruhigen und liefert die gewünschte Vermögensaufstellung.

Der begeisterte Bankmann.

Staatsanwalt: „Auf so leichtfertige Art haben Sie sich beruhigen lassen?“

Ang.: „Herr Staatsanwalt, ich habe doch von den großen Krediten gewußt, die Kreditinstitute Schulhof gewährt haben und da dachte ich mir, daß Schulhof doch wirklich gut stehen müßte, umso mehr als Direktor Michelfeit, nachdem er das Lager in Waldhausen besichtigt hatte, ganz begeistert von den dortigen Verhältnissen war.“

Bert.: „War Schulhof fleißig? Wie lange hat er denn täglich gearbeitet?“

Ang.: „Er hat gar nicht aufgehört!“

Bert.: „Wie war er in seiner Lebensführung?“

Ang.: „Er persönlich sehr bescheiden.“

Bert.: „Und seine Familie?“

Ang.: „Da hatte ich keinen Einblick!“

In den Säugarmen der Bank.

Nach verschiedenen Fragen an den Angeklagten wird nun der Hauptangeklagte Schulhof einvernommen. Er schildert die Lage seines Geschäftes von 1919 bis 1920, er habe sich so emporgeworben, daß er schließlich ohne Kredit habe arbeiten können. Im Jahre 1923 erlitt er den ersten großen Verlust. Im Ruhrgebiet hätten die Hafenarbeiter gestreikt, das Holz lag dort wochenlang, ohne verfrachtet werden zu können, da will Schulhof nun ein kleines Vermögen verloren haben. Hier erst habe sein Verhängnis begonnen. Denn jetzt sei er in die Hände der Banken geraten: „Je mehr die Kreditanstalt meine bedrängte Lage erkannt hat, desto mehr hat sie mich ausgehendelt!“

Sachverständiger Dr. Fierlner: „Das stimmt wohl nicht, ausgehendelt kann man nicht sagen!“ (Der Sachverständige ist Bankmann.)

Vorsitzender: „Nun zum Teil schon!“

Nach weiteren Fragen stellt dann der Vorsitzende fest: „Hier steht vermerkt: 3 Millionen auf der Ausgabenliste, was ist das?“

Die Wechselfabrik.

Ang.: „Das war eine Wette mit Michelfeit.“
Bert.: „Wohl, ob Sie den Kredit kriegen oder nicht? Sie, das sieht schon sehr nach Bestechung aus!“

Ang.: „Aber nein, wegen drei Millionen, Michelfeit hat ja immer gesagt, mit solchen Kleinigkeiten gibt er sich nicht ab!“

Bert.: „Dannals war der Herr Schulhof halt nicht so gut gestellt.“

Staatsanwalt: „Drei Millionen waren damals auch ein Geld!“

Bert.: „Hat Michelfeit von den Wechsel-Fälschungen gewußt?“

Ang.: „Ich glaube nicht. Jedenfalls bezichtigt habe ich es ihm nicht gesagt. Doch ist es vorgekommen, daß er zu mir gesagt hat: Lösen Sie mir die alten Wechsel ein, dann können Sie neue bringen. Ich bin darauf nach Hause gegangen, habe frische Wechsel geschrieben und sie wieder Direktor Michelfeit gebracht. Wenn Michelfeit mir gesagt hat, die sind ja frisch geschrieben, habe ich darauf geantwortet: „Da kann man nichts machen!“ (Heiterkeit!)
Bert.: „Hat die Kreditanstalt Ihre Lage gekannt?“
Ang.: „Sicherlich. Trotzdem hat sich Michelfeit um das Geschäft gekümmert.“

Bert.: „Ihnen war es aber gewiß nicht unangenehm. Es war eben von beiden Seiten ein gutes Geschäft.“
Der Vorsitzende hält nun dem Angeklagten vor, daß er, trotzdem er mit hohen Krediten nicht ausgekommen ist, doch weiter seine Geschäfte geführt hat.

Ang.: „Herr Vorsitzender, die Kreditanstalt hat ja auch nur hundert Millionen Schilling Kapital und hat doch anderthalb Millionen Schilling Schulden. Ich habe ebenso wie diese, das Geld im Geschäft stecken gehabt.“
Bert.: „Wir haben aber hier nicht über die Kreditanstalt zu richten, sondern über Sie. Es gehören ja auch gewisse Herren der Kreditanstalt auf die Anklagebank. Uebrigens, wieviel hat die Bank an Ihnen verloren?“

Bert.: „Gar nichts, Herr Vorsitzender.“
Ang.: „Die Bank gewiß nicht, ich habe mich eigentlich nur für die Bank die ganzen Jahre geplagt.“

Bert.: „Wie hoch waren die Bankspesen im Jahr?“
Ang.: „60.000 bis 100.000 Schilling im Jahre. (Bewegung.)“

Die zweite Katastrophe fällt dann ins Jahr 1926, wo er in große Schwierigkeiten gerät, da er als Exporteur nach Frankreich beim Frankensurz ca. 40.000 Schilling verliert.

Bert.: „Sie haben immer das Konto überzogen?“
Ang.: „Bei 100 Debitoren der Bank haben 90 das Konto überzogen!“

Dr. Fierlner: „Na, na!“
Ang.: „Sie selber Herr Doktor, haben mir seinerzeit den Antrag gemacht, daß wenn ich mit Ihnen in Verbindung komme, könnte ich das Konto überziehen!“ (Bewegung.)

Die Verhandlung wird sodann abgebrochen.



Der Kleinbauer



Zum Wirtschaftsprogramm der Heimwehren. Kann uns der Heimatschilling retten?

In letzter Zeit gehen die Heimatschützer mit einer neuen Agitationsphrase krebzen, mit dem sogenannten Heimatschilling. Dieser Heimatschilling, mit dem alle Wirtschaftsnote auf einen Schlag beseitigt werden soll, ist freilich nicht auf dem steirischen Mist gewachsen, sondern stellt — sehr im Gegensatz zu den Tendenzen, die die Heimatschützer mit dieser neuen Geldsorte verfolgen — eine Importware, und zwar aus dem Lager des deutschen Nationalsozialismus dar.

Soweit man die Ausführungen der Heimatschützer, die durchaus nicht klar sind, verstehen kann, handelt es sich bei dem Heimatschilling um ein Geld, das nicht durch das fremde, jüdische Gold, sondern durch die österreichische Heimateerde „gedeckt“ werden soll.

Wir wollen uns heute nicht des langen und breiten mit geldtheoretischen Ausführungen befassen, um die Unstimmigkeit dieses Vorschlages darzulegen. Wir möchten hier nur eines hervorheben: Die Banknote ist natürlich an sich durchaus wertlos, sie erhält ihren Wert nur dadurch, daß sie eine Anweisung auf einen Wert darstellt, und zwar auf einen solchen Wert, den man überall in gleicher Weise gegen jede Ware umtauschen kann, die man braucht. Dieser Wert ist das Gold, für das man heute ebenso in Newyork wie in Berlin oder in Oesterreich Waren kaufen kann und von dem jeder weiß, daß er es in allen Ländern als Geld verwenden kann.

Das ist natürlich unmöglich, wenn ich Grund und Boden als „Deckung“ des Geldes verwende. Denn kein Mensch im Zustand wird sich mit einer solchen Deckung zufrieden geben. Aber selbst wenn man nur den inländischen Verkehr in Betracht zieht, so ist ein solches Geld absolut unfähig, als Umlaufmittel zu dienen. Das Wesen der Deckung besteht eben darin, daß man dann, wenn man die Anweisung auf die Deckung nicht benutzen will oder kann, sie in die Deckung selbst umzuwandeln vermag. Wie das bei einem Bodengeld möglich sein soll, darüber haben die Heimatschützer bisher noch kein Wort verlauten lassen, obwohl gerade das der springende Punkt wäre.

Die Geschichte kennt bisher ein Beispiel eines solchen Bodengeldes; freilich dürfte dieses den Heimatschützern nicht sehr angenehm sein. Denn erstens war es der französische „Erbfeind“, der dieses Geld erfunden hat, und zweitens hat die Ausgabe des Bodengeldes — Assignaten genannt — zu der größten Inflation geführt, die es bis zum Weltkrieg gab.

Aber wenn wir auch davon absehen, so hat das französische Beispiel gegenüber den unklaren Phantasien der Heimatschützer wenigstens den Vorteil, daß es von einem bestimmten und in seinen Ursprüngen durchaus begreiflichen Plan ausgegangen ist. Die Deckung der Assignaten waren

die von der Französischen Revolution beschlagnahmten Kirchengüter, und die Revolutionsregierung gedachte zunächst, die als Anweisungen auf dieses Kirchengut ausgegebenen Assignaten durch den Verkauf der Güter wieder einlösen zu können. Die Gelddeckung war durchaus greifbar und vor allem realisierbar.

Ueber diesen Punkt schweigen sich die Heimatschützer vollkommen aus. Sie reden nur im allgemeinen von einem Geld, das durch den österreichischen Boden gedeckt sein soll. Mit dieser allgemeinen Deckung ist gar nichts anzufangen, wenn das Papiergeld nicht den Anspruch auf einen bestimmten Teil des Bodens oder seines Wertes gibt, wie das in Deutschland bei der Rentenmark der Fall war, die durch eine Generalthypothek auf den ganzen deutschen Grundbesitz sichergestellt wurde.

Wünschen die Heimatschützer dem österreichischen Bauern eine derartige Belastung seines Grund und Bodens aufzuerlegen? Oder planen sie gar nach dem Vorbild der Französischen Revolution die österreichischen Kirchengüter als Deckung zu beschlagnahmen? Oder hat der „Fürst“ Starhemberg vielleicht seine dreizehn Schlösser zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt?

Solange diese Fragen nicht beantwortet sind, hat es keinen Zweck, sich mit den Hahnenschwänzern in eine Diskussion einzulassen. Das allgemeine Geschwafel von einer Deckung, die im Werte des österreichischen Bodens bestehen soll, befagt gar nichts anderes, als daß die Herrschaften ungedecktes Papiergeld ausgeben, das heißt Geldentwertung, Inflation betreiben wollen. Das mag den verschuldeten Führern, den Großgrundbesitzern und Schwerindustriellen als angenehmes Mittel erscheinen, ihre Schulden loszuwerden, für die große Masse der Bevölkerung bedeutet die Inflation die größte Gefahr, weil sie zum zweitenmal ihrer kargen Spargroschen beraubt und ihr Realeinkommen empfindlich beeinträchtigt würde.

Meinen die Hahnenschwänzer aber etwas anderes, wollen sie tatsächlich den österreichischen Grundbesitz in der einen oder anderen Form zur Deckung dieses Geldes machen, dann sollen sie sich bemühen, genaue Vorschläge zu machen, wie sie das Eigentum des Staates an dem Grundbesitz sicherstellen wollen, der als Deckung dienen soll. Denn wenn der Staat Papiergeld auf dieser Grundlage ausgeben soll, so muß er den Grundbesitz auch tatsächlich in der Hand haben.

Bleiben die Hahnenschwänzer, was zu erwarten ist, die Antwort auf diese Frage schuldig, so wird man wissen, warum es sich bei ihrem Gerede handelt, nämlich um nichts anderes als um einen aufgelegten Schwindel.

Bist du katholisch nicht bloß äußerlich?

Anzügliche Fragen in der „Reichspost“.

In der „Reichspost“ hat kürzlich ein Leser an die anderen Leser dieses frommen Blattes folgende Fragen gerichtet:

„Bist du katholisch nicht bloß äußerlich, sondern aus Ueberzeugung, in der Tat? Erschöpft sich deine katholische Weltanschauung bloß in äußeren Formen, innerhalb der Kirchenwände? Leitest du auch praktische katholische Arbeit außerhalb des Gotteshauses, in deiner Familie, in deiner Umgebung, in deiner Gemeinde? Kannst du alles, was du tust und zu verantworten hast, mit deiner katholischen Weltanschauung in Einklang bringen? Hast du die päpstlichen Rundschreiben gelesen? Bist du bereit, sie in die Tat umzusetzen? Nimmst du dir ein Beispiel an unseren Segnern?“

Der Mann, der diese und noch andere Fragen an die christlichen Leser des christlichen Blattes stellt, wird wohl wissen, warum er solche und so anzügliche Fragen stellt.

Ein Bischof gegen die Sehpriester.

Die katholische Zeitschrift „Das Neue Reich“ berichtet: „Der Bischof von Straßburg veröffentlicht in seinem Diözesanblatt Weisungen, wonach jeder Priester, der eine politische Versammlung besucht, an die Pflicht erinnert wird, alles zu vermeiden, was die religiöse Sache, seine Autorität und sein Hirtenamt bloßstellen könnte. Da er von der Kirche hiezu nicht beauftragt ist, darf er sich weder als ihr Mandatar noch als ihr Wortträger ausgeben. Befehle und Vorschläge eines Priesters in solcher Umgebung sind nur in dem Maße für die Gläubigen gewissenhaft, als sie genau den göttlichen Vorschriften, den formellen Gesetzen und ausdrücklichen Vorschriften der authentischen Organe der Kirche entsprechen. Der Priester aber, der einem Gläubigen verpflichtet, eine Zeitung zu lesen, welche die kirchlichen Vorschriften nicht verbieten, oder Mitglied einer Partei zu sein, der anzugehören die Kirche nicht verbietet, oder einen Kandidaten zu wählen, dem die Stimme zu verweigern die Kirche nicht angeordnet hat, setzt sich einer dem Vergehen angemessenen Strafe aus, die bis zur Suspendierung gehen kann.“

Solche Vorschriften wären auch in Oesterreich sehr nötig. Allerdings sind die „kirchlichen Vorschriften“, von denen da die Rede ist, meist recht unklar gehalten.

Сентябрь 1932

Листы No 10 bis 26 -

Вспомогательные!



Handwritten signature or initials, possibly 'E. G.', followed by two dark circular marks.

